Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 217. Morgen-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 27. März 1891.

Nr. 218 der Breslauer Zeitung wird Sonnabend, den 28. März (Mittags), ausgegeben.

Einladung zur Pränumeration.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement auf die „Breslauer Zeitung“ für das II. Quartal 1891 ergebenst ein und ersucht die auswärtigen Leser, ihre Bestellung bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitung zu ermöglichen.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämmtlichen Commanditen 6 Mark; bei Uebersendung in die Wohnung 7 Mark; auswärts im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 7 Mark 50 Pf. — Wochen-Abonnement auf Morgen-, Mittag- und Abend-Ausgabe 50 Pf., mit Abtrag 60 Pf.

In den österreichischen Staaten, sowie in Rußland, Polen und Italien nehmen die betreffenden Post-Anstalten Bestellungen auf die „Breslauer Zeitung“ entgegen.

In Breslau sind Pränumerations-Bogen der „Breslauer Zeitung“ in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, sowie

Adalbertstraße 35, bei Hrn. Rob. Fischer.
Albrechtsstraße 27, bei Hrn. W. Gebauer.
Alexanderstraße 1, bei Hrn. F. W. Lucas.
Alexanderstraße 28 (Garvestr.-Ecke), bei Hrn. B. Ouvrier.
Alexanderstraße 32, bei Hrn. Carl Meyner.
Alsenstraße 13, bei Hrn. Specht.
Altbüßerstraße 29, bei Hrn. Oscar Joseph Kaiser.
Altbüßerstraße 22, bei Hrn. Ogrowsky.
Alte Taschenstraße 15, bei Hrn. Reinhold Milde, vorm. Carl Beyer.
Am O.S. Bahnhof 1, bei Hrn. Franz Scholz.
Antonienstraße 4, bei Hrn. Em. Kirchner.
Antonienstraße 19, bei Hrn. J. Pelka.
Antonienstraße 20, bei Hrn. J. Kneppeck.
Bahnhofsstraße 4, bei Hrn. Paul E. Kliche.
Bahnhofsstraße 30, bei Hrn. Fransky.
Berlinerplatz 3, bei Hrn. Gruhl.
Berlinerstraße 1, bei Hrn. Korus.
Berlinerstraße 39, bei Hrn. A. Reifland.
Bischofsstraße 3, bei Hrn. Lehmann u. Lange's Nachfolger.
Bismarckstraße 12, bei Hrn. Zerboni.
Blücherplatz 12, bei der Breslauer Waaren-Expedition.
Bohrauerstraße 11, bei Hrn. Paul Frost.
Breitestraße 33/34, bei Hrn. Eman. Seifert.
Breitestraße 40, bei Hrn. Hoyer.
Brüderstraße 17a, bei Hrn. C. W. Paul.
Bürgerwerder, An den Kasernen 1/2, bei Hrn. W. u. Th. Selling.
Catharinenstr. 5, bei Hrn. Georg Winkler.
Enderstraße Nr. 10, bei Hrn. Zerboni.
Freiburgerstraße 2, Ecke Museumsplatz, bei Hrn. A. Stober.
Freiburgerstraße 16, Ecke Neue Graupenstr., bei Herrn Otto Meybem.
Freiburgerstraße 23, bei Hrn. H. Lehmann.
Freiburgerstraße 33, Ecke Siebenhufenerstr., bei Herrn Max Singer.
Freiburgerstraße 36, bei Hrn. W. Außner.
Friedrichsstraße 2, bei Hrn. A. Döring.
Friedrichsstraße 52, bei Hrn. E. Steymann.
Friedrichsstraße 68, bei Hrn. Eugen Weiß.
Friedrichsstraße 75, bei Hrn. Duscheck.
Friedrich-Wilhelmsstraße 2a, bei Hrn. F. Neugebauer.
Friedrich-Wilhelmsstraße 3a, bei Hrn. Hermann Ullrich.
Friedrich-Wilhelmsstr. 4, bei Hrn. C. Jung's Nachfolger Oswald Thomas.
Friedrich-Wilhelmsstr. 7, bei Hrn. Gustav Brankowitz.
Friedrich-Wilhelmsstr. 9, bei Hrn. Mindner.
Friedrich-Wilhelmsstr. 21, bei Hrn. Meyer.
Friedrich-Wilhelmsstr. 33, bei Hrn. Albert Kaffanke.
Friedrich-Wilhelmsstr. 42, bei Hrn. J. Rieger.
Fürstenstraße 83, bei Hrn. Joh. Kattner.
Gartenstraße 1, bei Hrn. Gust. Ad. Schleh.
Gartenstraße 5, bei Hrn. Robert Geisler.
Gartenstraße 7, bei Hrn. Adolf Roatsch, O. Dittmann's Nachf.
Gartenstraße 20, bei Hrn. Heinr. Günzel.
Gartenstraße 23c, bei Hrn. Paul Glatzel.
Gartenstraße 43a, bei Hrn. Paul Klotz.
Gneisenaustraße 6, bei Hrn. C. Stephan.
Gräbschnerstraße 12, bei Hrn. Kaiser u. Kainer.
Gräbschnerstraße 24, bei Hrn. Grüttner.
Gräbschnerstraße 27, bei Hrn. Ed. Rauschel.
Gräbschnerstraße 42, bei Hrn. Strecker.
Gräbschnerstraße 50, bei Hrn. Heiberger.
Große Feldstraße 7, bei Hrn. Rob. Geisler.
Große Feldstraße 15c, bei Hrn. Lillge.
Grünstraße 3, bei Hrn. Gustav Ansorge.
Grünstraße 5, bei Hrn. C. Schirmer.
Heilige Geiststraße 15, bei Hrn. Biller.
Höfchenstraße 25, Ecke Friedrichstraße, bei Hrn. Amand Gebauer.
Höfchenstraße 47, bei Hrn. H. Tschiskale.
Holteistraße 14a, bei Hrn. Ad. Fache.
Hubenstraße 34, bei Hrn. Manseck.
Hummerei 38, bei Hrn. Richard Groß.
Jägerstraße 1, bei Hrn. Bruno Kaiser.
Junkernstraße 33, bei Hrn. Oscar Gießer.
Kaiser Wilhelmstraße 3, bei Hrn. F. W. Pohl's Nachf., Franz Czaya.
Kaiser Wilhelmstraße 13, bei Hrn. Geppert.
Kaiser Wilhelmstr. 74, bei Hrn. Th. Gühmann.
Karlsplatz 3, bei Hrn. Herm. Elsner.
Karlsstraße 30, bei Hrn. C. Weiß.
Karlsstraße 36, bei Hrn. Ed. Koppenhagen.
Kleine Groschengasse 32, bei Hrn. C. L. Jahn.
Klosterstraße 1, bei Hrn. C. G. Müller.
Klosterstraße 3, bei Hrn. G. Beige.
Klosterstraße 12, bei Hrn. Karl Priemer.
Klosterstraße 16, bei Hrn. J. Specht.
Klosterstraße 18, bei Hrn. Jos. Thomas.
Klosterstraße 19, bei Hrn. J. Priemer.
Klosterstraße 24, bei Hrn. Julius Pohl.
Klosterstraße 35, bei Hrn. Putzke.
Königsplatz 3b, bei Hrn. Wilh. Dlugos.
Königsplatz 4, bei Hrn. Wilh. Zenker's Nachfolger.
Königsplatz 7, bei Hrn. Sonnenberg.
Kupferschmiedestraße 12, bei Hrn. F. Riedel.
Kupferschmiedestraße 49, bei Hrn. Wiehle.
Lessingstraße 1, bei Hrn. J. G. Scholz.
Louisenstraße 18, bei Hrn. Röhricht.
Mariannenstraße 10, bei Hrn. A. Kuschel.
Mariannenstraße 18, bei Hrn. Stürze.
Matthiasstraße 3, bei Hrn. Killmann.
Matthiasstraße 25 u. 29d, bei Hrn. Seite.
Matthiasstraße 65, bei Hrn. Gigas.
Matthiasstraße 91, Ecke Moltkestr., bei Hrn. Paul Klotz.
Mauritiusplatz 1/2, bei Hrn. A. Falkenhain.
Mauritiusstraße 14, bei Hrn. Jos. Beyer.
Moltkestraße 15, bei Hrn. J. Filke.
Monhauptstraße 11 u. 27, bei Hrn. T. u. P. Hoffmann.
Neudorfstraße 26, bei Hrn. Paul Koch.
Neue Graupenstraße 5, bei Hrn. Thamm.
Neue Junkernstraße 5, bei Hrn. W. Breuer.
Neue Kirchstraße 7, bei Hrn. Paul Hiller.
Neue Matthiasstraße 5, bei Hrn. Adolph Guth Nachfolger.
Neue Sandstraße 3, bei Hrn. Rieger.
Neue Sandstraße 5, bei Hrn. Schneider.
Neue Schweidnitzerstraße 2, bei Hrn. Otto Kahl.
Neue Schweidnitzerstr. 5, bei Hrn. Carl Sowa.
Neue Taschenstraße 14a, bei Hrn. P. Guder.
Neue Tauentzienstraße 18, bei Hrn. Putzke.
Neue Tauentzienstr. 82, bei Hrn. J. Scholz.
Neue Tauentzienstr. 87, bei Hrn. Th. Kunisch.
Neue Weltgasse 29, bei Hrn. Nagel.
Neumarkt 12, bei Hrn. Winkler u. Jäckel.
Neumarkt 13, bei Hrn. W. Pulst Nachf. Reinh. Thielo.
Neumarkt 28, bei Hrn. G. F. W. Schröter.
Neumarkt 30, bei Hrn. Tietze.
Nikolai-Stadtgr. 26, bei Hrn. A. Reifland.
Nikolaistraße 33, bei Hrn. Otto Pöse.
Nikolaistraße 56, bei Hrn. Ed. Koppenhagen.
Nikolaistraße 64, bei Hrn. Adolf Birneis.
Oderstraße 22, bei Hrn. C. F. Rettig.
Oderstraße 30, bei Hrn. Bruno Rickel, vorm. C. G. Mache.
Ohlauerstraße 17, bei Hrn. G. Sperlich.
Ohlauerstraße 21, bei Hrn. Rob. Schlabs.
Ohlauerstraße 34, bei Hrn. Gebr. Heck's Nachfolger.
Ohlauerstraße 46, bei Hrn. P. Neugebauer.
Paradiesstraße 35, Ecke Brüderstraße, bei Hrn. Bruno Scholtz.
Parkstraße 35, bei Hrn. L. Härtel.
Poststraße 4, bei Hrn. C. G. Müller.
Reuschestraße 1, bei Hrn. Aug. Hirsch.
Reuschestraße 11, bei Hrn. Vogt.
Reuschestraße 12, bei Hrn. O. Blumensaat.
Reuschestraße 45, bei Hrn. Adolf Birneis.
Ring, am Rathhause 10, bei Hrn. H. Straka.
Rosenthalerstraße 8, bei Hrn. O. Sempert.
Rosenthalerstraße 17, bei Hrn. Herm. Titze.
Sadowastraße 2, bei Hrn. Ziebolz.
Sadowastraße 69, Ecke Höfchenstraße, bei Hrn. Buschmann.
Scheitnigerstraße 5, bei Hrn. Dziekan.
Schießwerderstraße 17, bei Hrn. Joseph Preußner.
Schillerstraße 15, bei Hrn. C. Wanielik.
Schillerstraße 16, bei Hrn. C. Bayer.
Schillerstraße 27, bei Hrn. E. Engel.
Schmiedebrücke 23, bei Hrn. Heinr. Müller.
Schmiedebrücke 29b, bei Hrn. Albr. Ziesché.
Schmiedebrücke 36, bei Hrn. C. R. Scholz.
Schmiedebrücke 51, bei Hrn. Klein.
Schmiedebrücke 64/65, bei Hrn. M. Zimmer.
Schuhbrücke 33, bei Hrn. Robert Weise.
Schuhbrücke 76, bei Hrn. Carl Schampel.
Schweidnitzerstraße 9, bei Hrn. Schindler und Gude.
Schweidnitzerstraße 15, bei Hrn. Erich und Carl Schneider.
Schweidnitzerstraße 28, bei Hrn. Herm. Zahn.
Sonnenstraße 3, bei Hrn. E. Grötzebauch.
Sonnenstraße 9, bei Hrn. Reitzig.
Sonnenstraße 17, bei Hrn. Osk. Schnalke.
Sonnenstraße 38, bei Hrn. Carl Peuker.
Sternstraße 58, bei Hrn. Carl Wantke.
Taschenstraße 13/15, bei Hrn. Reinh. Milde, vorm. Carl Beyer.
Taschenstraße 21, bei Herren Umbach & Kahl.
Tauentzienplatz 9, bei Hrn. F. A. Paul.
Tauentzienplatz 10, bei Hrn. Paul Klotz.
Tauentzienstraße 7, bei Hrn. O. Aßmann.
Tauentzienstraße 17b, bei Hrn. H. Bertram.
Tauentzienstraße 26b, bei Hrn. Matuschek.
Tauentzienstraße 40, bei Hrn. H. Hoffmann.
Tauentzienstraße 46, bei Hrn. Knauer.
Tauentzienstraße 57, bei Hrn. Finster.
Tauentzienstraße 63, bei Hrn. Sonnenberg.
Tauentzienstraße 72a, bei Hrn. Spiegel.
Tauentzienstraße 78, bei Hrn. Herm. Enke's Nachfolger.
Teichstraße 9, bei Hrn. Paul Rawrath.
Trebnitzerstraße 9, bei Hrn. Paul Giesel.
Victoriastraße 17, bei Hrn. Grüttner.
Vorwerksstraße 12, bei Hrn. Aug. Petrack.
Vorwerksstraße 15, bei Hrn. Aug. Petrack.
Vorwerksstraße 46, bei Hrn. W. Hauer.
Wäldchen 9, bei Hrn. Friedr. Schmidt.
Wäldchen 10, bei Hrn. O. Sempert.
Wallstraße 12, bei Hrn. Otto Reichel.
Weidenstraße 22, bei Hrn. A. Gonschior.
Weidenstraße 25, bei Hrn. Tschech.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Charfreitagsgedanken.

Die christliche Welt begeht heute den Festtag, welchen sie unter allen Feiern, welche das wechselnde Jahr bringt, am höchsten hält. Die bürgerlichen Geschäfte und die öffentlichen Vergnügungen ruhen in gleicher Weise; die Kirchenglocken werden nicht gerührt, denn der Tag heißt der stille Freitag. Es wird die Erinnerung an ein Ereigniß begangen, welches, wie kein zweites, die Welt von Grund aus umgestaltet hat. Die gegenseitige Achtung, welche die Nationalitäten vor einander hegen und die zu einer Reihe von rechtlichen Institutionen geführt hat, beruht auf dem Christenthume. Alle Künste, Musik, Malerei, Dichtung, Baukunst haben aus dem christlichen Gedankenkreise viele und neue Anregungen erhalten. Auf Hunderttausenden von Kanzeln werden in jeder Woche wenigstens einmal die Worte des Stifters dieser Lehre erläutert und der Stoff ist ein so ergiebiger, daß nicht zu fürchten ist, er werde jemals versagen. Wir zählen die Jahre, die wir durchleben, nach dem Zeitraum, der seit Christi Geburt verlaufen ist, und sogar die Jahre, die vor diesem Ereignisse verlaufen sind, zählen wir rückwärts, gleichfalls nach demselben. Keine andere Zeitrechnung hat sich neben der christlichen in der Wissenschaft zu behaupten vermocht.

Es ist selbstverständlich, daß von jeher ein starkes Interesse bestanden hat, das Leben und die Lehre des Stifters der christlichen Religion bis in alle Einzelheiten zu ergründen. Beide sind seit uralter Zeit vielen Trübungen und Mißverständnissen ausgesetzt gewesen. Die Geschichte der katholischen Kirche ist stets ein unausgesetzter Kampf gegen Ketzereien gewesen und von Verfolgungen, denen die Ketzer ausgesetzt waren. Und doch wird die katholische Kirche selbst kaum von Einem der zahlreichen Opfer, das für seine Ueberzeugungen gelitten hat, behaupten können, daß dasselbe den Tod gesucht, um Etwas gegen seine Ueberzeugung auszusprechen. Mit dem sechzehnten Jahrhundert wird die Alleinherrschaft, welche die katholische Kirche über die Geister ausgeübt hat, gebrochen; es entsteht ein neues Bekenntniß, das seine Anhänger nach vielen Millionen zählt, und das die Behauptung aufstellt, in der katholischen Kirche sei die ursprüngliche reine Lehre Jesu durch eine Anzahl von Zusätzen entstellt, und um die Lehre in ihrer Reinheit herzustellen, müsse man durch die Traditionen der Kirche bis zu dem unverfälschten Bibelwort dringen. Aber auch in diesem neuen Bekenntnisse entsteht fast vom ersten Augenblicke ab eine Spaltung und die Zahl der Meinungsverschiedenheiten hat sich bis auf diesen Augenblick gehäuft.

Wie verhält sich nun die Christenheit zu diesen Meinungsverschiedenheiten der Theologen und der Forscher? In anderer Weise die katholische, in anderer Weise die protestantische Kirche. Die katholische Kirche lehrt, daß ihr allein und ihrem obersten Organe, dem Papste, die Unfehlbarkeit zukomme, daß in der Geschichte der Kirche das Material aufgehäuft sei, um alle Streitfragen, die über die Lehre Christi entstehen können, zu entscheiden und daß diesen Entscheidungen sich Jedermann fügen müsse, der zur Kirche gehören wolle. Sie behauptet, daß Jemand ihr ganz und gar angehören müsse oder gar nicht. Sie hat Abstand nehmen müssen von dem Satze, daß Derjenige sich eines Staatsverbrechens schuldig mache, der sich von ihrer Lehre entferne, und verfolgt die Ketzer nicht mehr mit Feuer und Schwert. Aber sie schließt Denjenigen aus ihrer Mitte aus, der sich auch nur in einem einzigen Punkte von dem durch sie gelehrten Dogma entfernt. Die protestantische Kirche lehrt dagegen, daß Jedem das Recht zustehe, in dem Evangelium zu forschen und daß jederzeit die Aufgabe neu herantrete, die reine Lehre Jesu aus den Umhüllungen zu befreien, mit denen sie der Staub und der Rost der Jahrhunderte umgeben. In der That sind die beiden Antworten, welche die beiden Kirchen geben, die logisch allein möglichen. Entweder ein Dogma, das mit dem Schirm der Unfehlbarkeit umgeben sein muß, und auch ein Organ, welches den unbezweifelten Beruf hat, Entscheidungen zu treffen, oder das Recht der freien Forschung, der Gewissensfreiheit. Die katholische Kirche ist stark dadurch geworden, daß sie die von ihr gegebene Antwort auf jene Frage mit voller Consequenz, ja Unerbittlichkeit gegeben und ausgebildet hat. Die protestantische Kirche kann gleich stark nur dann werden, wenn sie die Antwort, welche sie auf die gleiche Frage gegeben hat, mit derselben Consequenz festhält. Wie Derjenige ein schlechter Katholik ist, der die Unfehlbarkeit bezweifelt, so ist Derjenige ein schlechter Protestant, der den Grundsatz der Gewissensfreiheit antastet.

Leider ist dieser Grundsatz noch immer nicht innerhalb der protestantischen Kirche zur vollen Durchführung gekommen. Männer, die, ausgestattet mit dem reinsten Gefühl für die Wahrheit und mit dem höchsten sittlichen und religiösen Ernste, zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß in dem Leben Jesu es sich mit einigen Punkten anders verhält, wie die herkömmliche Ueberlieferung annimmt, oder daß die Sätze, welche die lange Zeit nach dem Tode Christi zu Stande gekommene apostolische Glaubensregel aufstellt, zum Theil mit den Lehren Jesu in unlöslichem Widerspruche stehen, haben sich Verfolgungen noch in der letzten Zeit ausgesetzt gesehen. Es ist das Verlangen aufgestellt worden, von den Universitäten solche Lehrer auszuschließen, die zwar mit Kenntnissen, Fähigkeiten und christlichem Sinne reich ausgestattet sind, sich aber den Anschauungen nicht unterwerfen wollen, die hier und dort von einem Consistorium, einem General-Superintendenten oder einem Synodalvorstand gehegt werden. Es ist der Versuch gemacht worden, den Fortschritt der kirchengeschichtlichen Erkenntniß zu hemmen. Das deutsche Volk wird sich das in der Reformation erstrittene Recht auf freie Forschung nicht verkümmern lassen.

Fides polonica.

(Die Partei-Krise in Oesterreich.)

E. Wien, 24. März.

Der Vater des jetzigen Führers der Deutschliberalen, Ignaz von Plener, hat ein gut Theil seines Lebens als österreichischer Finanzbeamter in Polen verbracht: Ernst v. Plener selbst ist zwar in Eger, wenn wir nicht irren — 1841 — zur Welt gekommen, hat aber einen Theil seiner Jugend in Lemberg verlebt, wo sein Vater als Finanz-Landes-Director thätig war. So hat er in den Jahren 1857—59 schon Adel und Studenten, Bürger und Bauern Polens aus nächster Nähe kennen gelernt. Vollen Einblick in das Parteien-Getriebe hat ihm aber doch wohl erst das Parlament geboten. Und in der That, wenn die hohe Schule aller Diplomatie Rom bleibt, wo nach Antonio's Wort in Goethe's „Tasso“ noch Jeder seinen Meister gefunden, die Kniffe und Schliche aller Parlaments-Intriguen kann man nirgends gründlicher kennen lernen, als in den Clubs der Polen.

Drei Generationen haben wir schon am Werke gesehen. Die Achtundvierziger unter Smolka, die Nach-Achtundvierziger unter Grocholski und Dunajewski und ein neues Geschlecht rüstet sich unter Bilinski und Jaworski, um Vortheile für ihr Land und ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen in dem Augenblick, in welchem sie, wie so oft schon, die entscheidende Combination für ein neues System aufbringen sollen. Man traut seinem Auge nicht, wenn man überschaut, wie viel Gruppirungen die Herren aus Galizien bereits ihre hilfreiche Hand geliehen haben. So ist es — vom Grafen Alfred Potocki abgesehen, einem Cavalier durch und durch, der nur als persönlicher Freund des Kaisers die erste Bildung eines Cabinets „über den Parteien“ versuchte — den meisten polnischen Parteiführern stets nur darum zu thun gewesen, bei jeder Wandlung der Wahlverhältnisse für den eigenen Profit thätig zu sein. So hat es Ziemialkowski möglich gemacht, zuerst jahrelang als Landsmann-Minister im Cabinet Lasser-Auersperg-Unger und gleich nachher in derselben Function im Cabinet Dunajewski-Taaffe zu wirken, d. h. einmal als Vertrauensmann einer Allianz zwischen Polen und Deutschliberalen, ein andermal als Rathgeber in einem föderalistisch, ohne, ja gegen die Deutschen regierenden Cabinet thätig zu sein.

Heute ist, wie die Leser dieser Blätter wissen, von höchster Stelle der Wunsch nach einem Ausgleich zwischen Deutschen und Böhmen gehegt und gefördert worden. Die Unvernunft und Halsstarrigkeit der Jungczechen hat den feudalen, bisher slavisch-conservativ gesinnten Großgrundbesitz auf kaiserlichen Wink zu einer Annäherung an die Deutschliberalen gebracht. Die Möglichkeit einer Coalition zwischen Deutschen, dem gemäßigten Hofadel und den böhmischen Cavalieren vom Schlage der Lobkowitz-Thun-Schwarzenberg steht am Horizont. Was Wunder, daß die Polen, die erst kurz vor Schluß des Reichsrathes bei der Wahlprüfung des mährischen Mandates von Rudolf Auspitz trotz ausgiebiger Versprechungen fahnenflüchtig wurden und die Liberalen im Stiche ließen, schon die Aussichten an Gewinnst und Verlust überschlagen und fragen, quomodo, quibus auxiliis, ob sie ihren Beistand den Deutschen möglichst preiswürdig zu Gebote stellen sollen?

Nichts ist tragikomischer, als im Verlaufe dieser — criminalistisch zu sprechen — sog. Vorbereitungs-Handlungen das Gebahren der polnischen Parteipresse zu gewahren, wie die Herren sich drehen und wenden, wie sie mit hochgezogenen Augenbrauen scheinbar rein sachlich das Für und Wider eines Schutz- und Trutzbündnisses mit den

Deutsch-Freisinnigen erwägen, und wie der grollende Dunajewski und der ämtersüchtige Bilinski, die demokratische unddie conservative polnische Presse, alle aus verschiedenen Ecken dieselbe Weise anstimmen: die Entscheidung der Geschicke Oesterreichs liege nach wie vor in den Händen der Abordnung aus Galizien, die polnischen Landesboten thäten deshalb wohl daran, sich gar nicht zu übereilen, vielmehr möchten sie mit gesammelter Kraft Alles aufbieten, ihre theuren Vota so kostspielig als möglich — versteht sich, nur zum Besten des Vaterlandes — zu veranschlagen.

Wer solche Betheuerungen arglos liest, weiß nicht, wie viel bewußte Täuschung in solchen Redereien unterläuft. Wir wollen ganz davon absehen, daß und in welch' rücksichtsloser Weise die Polen die Ruthenen niedergerungen haben, sondern klipp und klar die Dinge nehmen, wie sie sind.

Gewiß, die Polen repräsentiren einen so geschlossenen parlamentarischen Verband, daß Jeder, der an die Macht kommt, mit ihnen rechnen muß. Dabei darf aber nicht außer Acht gelassen werden, daß die Polen nicht Diejenigen sind, welche den Wechsel der Parlamentsherrschaft bestimmen, sondern, daß diese Entschließung lediglich dem Monarchen vorbehalten bleibt, der seit einem Jahre offenkundig bezeugt hat, daß er es für nothwendig hält, fortan auch den Deutschen Sitz und Stimme im Kronrath zu gewähren. Dies vorausgeschickt und festgehalten, kann doch kein Zweifel obwalten, daß die Polen heute sehr genau wissen, daß sie unter allen Umständen mit den seit einem Jahrzehnt bei Seite geschobenen Deutschen pactiren müssen. Daß sie den denkbar höchsten Preis für ihre Gefolgschaft beanspruchen werden, lehrt die Vergangenheit. Ebenso bezeugt aber die Geschichte aller vorangegangenen Ministerien, zumal das Wirken des Bürgermeisters Giskra's, daß die Polen von den Deutschen die größten Zugeständnisse wie einen schuldigen Tribut hinnehmen, ohne die geringste Dankespflicht, ja ohne auch nur das leiseste Gedächtniß für die werthvollsten Concessionen zu bewahren. Wer den Polen Oesterreichs im Parlament anders entgegenkommt, wie eine Macht der anderen am grünen Tisch, geht fehl. Nichts anderes, als eine nothgedrungene Zufalls-Genossenschaft kann und darf die herbe Nothwendigkeit des österreichischen Parlamentarismus zwischen Polen und Deutschen schaffen. Und bei der Rücksichtslosigkeit, mit welcher die Polen stets in ihrem Stammlande wie im Reichsrath gegen die Deutschen aufgetreten sind, begreift man, daß die Deutschnationalen schon vor Jahren im Linzer Programm und auf dem letzten Grazer Parteitag das Schlagwort von der Sonderstellung Galiziens (d. h. ein Verhältniß in der Art, wie zwischen Ungarn und Oesterreich auch für die galizischen Landestheile) in Vorschlag gebracht haben.

Noch kann sich die deutschliberale Partei nicht zu so weitgehenden Neuerungen entschließen. Denn nach wie vor ist diese Gruppe die einzige, welche an den centralistischen Ideen, am Einheitsstaat Maria Theresias und Joseph II. festhält.

Andererseits sollte nicht vergessen werden, daß als Aeußerstes bei allzu weit getriebenen Ansprüchen der Polen eine völlige Beiseiteschiebung denselben angedroht werden könnte. Denn wenn Dunajewski einmal das häßliche Wort gebraucht, man könne in Oesterreich auch ohne die Deutschen regieren, so unterliegt es keinem Zweifel, daß man Oesterreich weit leichter ohne die Herren aus Galizien regieren kann.

Die ausgiebigste Stärkung erfahren die Polen augenblicklich allerdings durch die schwankende Haltung des Grafen Taaffe. Nach seiner alten Taktik spielt er den Jungczechen gegenüber die Deutschen, den Deutschen gegenüber aber die Polen aus. Es lohnt deshalb der Mühe, dem Schreckbild eines erneuten polnisch-czechischen Regiments furchtlos in das Auge zu schauen.

Wenn es irgend möglich gewesen wäre, im alten Stil Dank der Hilfe der Galizier „fortzuwursteln", dann hätte dies Dunajewsky im Verein mit dem Grafen Taaffe gern zu Stande gebracht. Nun aber einmal der Finanzminister aus Polen gefallen, werden sich seine Landsleute im Parlamente ohne Mühe bereit finden lassen, soundsoviele Aemter, Pfründen, Steuernachlässe ꝛc. mit majestätischer Herablassung aus den Händen der Deutschen entgegenzunehmen. Hoffentlich werden die Deutschen dabei nicht vergessen, daß jeder gesunde Vertrag zweiseitig verbindlich und keine societas leonina sein darf.

Deutschland.

△ **Berlin**, 25. März. [Ferien.] Die Mitglieder des Reichstags und des Landtags sind nach langen, arbeitsreichen Monaten nach Hause gegangen. Aber nur, um sich eine kurze Frist von ihren Mühsalen auszuruhen und neue Kräfte zu sammeln für die Fortsetzung ihrer Arbeiten. Es harren ihrer noch wichtige und umfangreiche Aufgaben für den Rest der Session, und sie werden sich tüchtig ins Zeug legen müssen, wenn sie wirklich, wie beabsichtigt ist, vor Pfingsten fertig werden wollen. Vorderhand aber befinden wir uns, wie es ja gewöhnlich vor einer Feiertagszeit der Fall ist, in einer politischen Pause. Die Artikel der Tagespresse stellen sich uns zum großen Theil als eine Art von Epilogen zu den Ereignissen der Parlamentsdebatten dar. Namentlich ist es die durch die Affaire Bötticher in Fluß gebrachte Welfenfondsfrage, welche noch immer ihre Wellen wirft und sie voraussichtlich so lange werfen wird, bis der Fonds entweder in den Besitz des Herzogs von Cumberland gelangt oder auf einer gesetzlich streng geregelter Verwendung unterworfen worden ist. Nebenher aber wäre es im höchsten Grade wünschenswerth, wenn von berufener Stelle unumstößliche Klarheit darüber verschafft würde, ob in der That Fürst Bismarck aus dem Welfenfonds stammende Gelder für Zwecke benutzt hat, welche mit den gesetzlich festgelegten Verwendungszwecken nicht das Mindeste zu thun haben. Die „Köln. Ztg." freilich will von einer solchen Klarstellung nichts wissen. Sie fühlt sich wieder einmal gedrungen, für den Exreichskanzler in das Horn ihres bekanten Patriotismus zu stoßen. Dabei verräth sie eine recht sonderbare Denkweise. Sie nimmt das Verfahren des Fürsten — vorausgesetzt, daß die dem Schwiegervater des Herrn von Bötticher geschenkte Summe wirklich den Einkünften des Welfenfonds entnommen war — keineswegs in Schutz. Sie giebt sogar zu, daß „unsere zartesten Empfindungen einen schmerzlichen Ruck erhalten, wenn wir genöthigt werden, uns die Thatsächlichkeit eines Vorgangs vorzustellen, der auf unsere Gedankenwelt verblüffend wirkt." Allein unter den gegebenen Verhältnissen erachtet sie es für empfehlenswerth, „aus nationalem Schamgefühl diese peinliche Auseinandersetzung mit unserem bisherigen Denken und Fühlen im stillen Kämmerlein vorzunehmen." Und mit Nachdruck fährt sie fort: „Ein Volk, welches sich selbst achtet, durchsucht nicht das Haus des Begründers seiner nationalen Einheit nach etlichen Hunderttausend Mark." Wir müssen gestehen, daß wir uns zu der Höhe dieser Betrachtungsweise nicht zu versteigen vermögen. Unserer Meinung nach hat ein Volk, das sich selbst achtet, die Pflicht, darauf zu halten, daß in der öffentlichen Thätigkeit der am Steuerruder des Staates sitzenden Männer kein dunkler Punkt bestehen bleibt. Gerade der Patriotismus gebietet es, nicht scheu daran vorüberzuhuschen, sondern die Sache vielmehr nach Möglichkeit aufzuhellen. — Inzwischen beschäftigt sich die öffentliche Meinung lebhaft mit der Reichstagscandidatur des Fürsten Bismarck im 19. hannoverschen Wahlkreise. Es ist Vieles in dieser Angelegenheit unklar, das Unklarste aber ist das Programm, auf welches hin der von den Nationalliberalen aufgestellte Candidat gewählt werden soll. Die einzige Antwort, die man auf diese Frage geben kann, ist eigentlich: auf gar keines, nur auf seinen großen Namen hin. Damit wird die Reichstagswahl gewissermaßen aus dem Gebiet der Politik auf das persönlicher Empfindungen hinübergespielt. Die freisinnige Partei wird sich bemühen, ihrem Candidaten zum Siege zu verhelfen. Sollte jedoch Fürst Bismarck gewählt werden und das Mandat annehmen, so würde sie von der parlamentarischen Wirksamkeit des Fürsten sicherlich den geringsten Nachtheil haben.

[Für die zweijährige Dienstzeit] spricht sich Generallieutenant v. Boguslawski aus. In der Einleitung heißt es:

Sollte diese Schrift zur Herbeiführung unnützer Schwierigkeiten für die Regierung in dem oder jenem Punkt ausgenützt werden, so würde ich das lebhaft bedauern, halte aber doch dafür, mit ihrer Veröffentlichung nicht länger zögern zu können, um so mehr, als ich glaube, die Gründe für Einführung der zweijährigen Dienstzeit in ihrer wahren Gestalt dem Leser vor Augen zu stellen. Zeitweise Unbequemlichkeiten verursacht jede Reform, und bei aufrichtiger Ueberzeugung soll man sich durch die Aussicht hierauf nicht abhalten lassen, seine Meinung auszusprechen, wenn man glaubt, für die Zukunft nützen zu können. Vielleicht kommt die Zeit, wo man diese Offenheit sogar anerkennen wird. Ein höherer activer Offizier hat vor Kurzem in einer Schrift sehr entschieden für Beibehaltung der jetzigen verstümmelten, dreijährigen Dienstzeit Stellung genommen. Zwei pseudonyme Schriften, offenbar auch von sachkundiger Hand, sind dagegen für die zweijährige Dienstzeit eingetreten. Ich halte es für gut, wenn ein Soldat — der soeben erst nach langer Dienstzeit das Heer verließ — sich mit seinem Namen für dieselbe erklärt.

Am Ende seiner Ausführungen sagt der Verfasser:

Fassen wir zusammen: die dreijährige Dienstzeit voll und ganz durchzuführen, ist nicht möglich. Der jetzige Zustand, ursprünglich ein Nothbehelf, kann kein dauernder werden, ohne eine Abschwächung des militärischen und kriegerischen Geistes herbeizuführen, den, wohl zu unterscheiden von einem chauvinistischen, auch das entwickeltste Culturvolk niemals verlieren darf, will es nicht seinem Untergange die Wege ebnen. Die zweijährige Dienstzeit der Infanterie, Artillerie und Pioniere ist das einzige Mittel, diesen Zustand zu beseitigen und die Dienstzeit und Entlassung wieder auf normalen Boden zu stellen. Durch die feste gesetzliche zweijährige Dienstzeit werden wir nicht nur den Franzosen an Zahl überlegen, wir kommen ihnen an innerem Werth voraus, denn die Befugniß des französischen Kriegsministers, eine Anzahl Leute mit kürzerer Dienstzeit zu entlassen, schädigt die Einheitlichkeit der Ausbildung, und außerdem werden sich auch bei dieser Einrichtung, obgleich sie gesetzlich festgestellt ist, ähnliche Uebelstände geltend machen, wie bei unserer Dispositionsbeurlaubung. Die zweijährige Dienstzeit nimmt den extremen Parteien ein Agitationsmittel, sie erfüllt einen Wunsch der Mehrheit des Volkes. Daß dieselbe den einzelnen Familien, trotz der vermehrten Einstellung, Vortheile bringt, ist klar; wie weit sie auf das Ganze günstig einwirkt, vermag ich nicht genau zu beurtheilen. Schädlich wird die Einwirkung auf keinen Fall sein. Die zweijährige Dienstzeit wird die politische Zuverlässigkeit unserer Truppen nicht schädigen, wohl aber kann dies die verstümmelte dreijährige. Die Ausbildung von zwei Jahren kann, mit Ausnahme der Cavallerie, genügen, falls man die richtigen Wege einschlägt. . . . Sich entschlossen zur zweijährigen Dienstzeit wenden und das Röthige voll und ganz fordern — das wäre ein großer Schritt, eine an die bedeutendsten Ereignisse auf diesem Gebiete heranreichende Reform, welche sich würdig den Thaten der großen Zeit Kaiser Wilhelms I. anreihen würde.

[Moltke's 90. Geburtstagsfeier am 26. October 1890.] Unter diesem Titel ist auf Veranlassung des früheren Chefs des Generalstabes der preußischen Armee, Grafen von Waldersee, eine als Handschrift gedruckte Schrift erschienen. Sie giebt eine Beschreibung der Festfeier in Berlin und enthält außerdem eine Wiedergabe der werthvollsten Glückwunschschreiben und Telegramme, sowie einen Abschnitt „Die Feier in der Presse". In den Anlagen finden sich Festreden und Festartikel. Auch ein Stammbaum der Familie Moltke fehlt nicht. Es war, wie die „Münch. Allg. Ztg." erfährt, beabsichtigt, der Erinnerungsschrift noch eine photographische Wiedergabe des im Auftrage des Kaisers gemalten Bildes der Beglückwünschung des Jubilars durch den obersten Kriegsherrn beizugeben, welche Absicht jedoch wegen Behinderung des ausführenden Künstlers, Anton von Werner, nicht zur Ausführung kam. Dagegen ist die Schrift mit einem Bild „Der Triumphwagen mit der Germania aus dem Fackelzuge" geschmückt. Die Glückwunschschreiben und Telegramme umfassen folgende Theile: Glückwünsche von regierenden Fürsten, Fürstlichkeiten, höheren Staatsbeamten, Offizieren, Offiziercorps und Beamten 390 Blätter, Glückwünsche von gesellschaftlichen Vereinen (Turn-, Kegel-, Gesang- und kaufmännischen Vereinen, Festversammlungen, Stammtischen u. s. w.) 754 Blätter, von Landwehr-, Krieger- und Kameraden-Vereinen 726 Blätter, von Hochschulen, Studenten-Vereinen 88 Blätter, von Schulen, Lehrern, Schülern 259 Blätter, von politischen Vereinen 87 Blätter, von Städten, Gemeinden, bürgerlichen Körperschaften 401 Blätter. Geschenke wurden dem Jubilar 115 überreicht. Glückwünsche von Privatpersonen liefen 1052 ein — solche vom Auslande 146. Unter den Glückwünschen regierender Fürsten zeichnen sich durch besondere Herzlichkeit diejenigen des Königs von Italien und vor Allem das Handschreiben des Kaisers Franz Josef aus. Auch der ehemalige König von Neapel, Franz II., schickte ein Glückwunschtelegramm, in welchem er sich als College des Ordens pour le mérite einführt. So viel bekannt, erhielt König Franz II. diesen höchsten preußischen Kriegsorden für die tapfere Vertheidigung von Gaëta. Besonderes Interesse verdient der Abschnitt „Die Feier in der Presse". Es wird darin mit Recht hervorgehoben, daß sich Blätter aller Parteien daran betheiligten, und so finden wir auch Auszüge aus demokratischen und socialdemokratischen Zeitungen. Der Verleger der Festschrift, Dr. Toeche-Mittler, hat allein 498 deutsche Zeitungen, Zeitschriften und Einzelblätter gesammelt, um sie dem Jubilar als Festgrüße des deutschen Volkes zu überreichen. Daß Moltke auch angesungen und angedichtet ist, erscheint selbstverständlich; es sind nicht weniger als 516 dichterische, beziehungsweise musikalische Erzeugnisse bei ihm am 26. October 1890 eingelaufen. Aber auch der moderne Mensch in seiner „praktischen" Richtung hat sich nicht verleugnet, indem 297 Gratulanten „Unterstützungsgesuche" und 155 Gratulanten „besondere Gesuche" anzubringen wußten. Der beigefügte Stammbaum reicht bis zum Jahre 1220 hinauf. In der Legende zu diesem ist angeführt, daß die Familie bereits unter Karl dem Großen in Westfalen seßhaft gewesen sei und unter Heinrich dem Löwen Güter in Mecklenburg erhalten habe, von wo aus sie sich schon früh nach Schweden und Dänemark ausdehnte. Der Stammvater aller jetzt lebenden Moltke ist Gebhard von Moltke auf Toidtenwinkel bei Rostock, der zu Anfang des 16. Jahrhunderts lebte. Von ihm stammt auch die zahlreichste Linie, welche die dänischen Moltke's umfaßt, ab. Der Generalfeldmarschall ist der 323. Moltke männlichen Stammes von Matthäus Moltke (1220) ab gerechnet.

Ein Tagebuch Ferdinand Lassalles.

In dem soeben herausgekommenen Aprilheft der Monatsschrift „Nord und Süd" (Breslau, Schlesische Verlagsanstalt vorm. S. Schottlaender) veröffentlicht Paul Lindau den ersten Theil eines nach manchen Richtungen hin sehr interessanten Tagebuchs des jungen Ferdinand Lassalle. Das nächste Heft wird die Fortsetzung bringen. Lindau hat dem Abdruck der Lassalle'schen Blätter eine ausführliche Einleitung vorausgeschickt, welche ein zusammenfassendes, charakteristisches Bild von dem Halbknaben, Halbjüngling, wie er sich uns darin darstellt, entwirft. Wir verzichten darauf, unseren Lesern Stücke aus Lassalles Aufzeichnungen selbst vorzulegen, da sie nur in ihrer Gesammtheit die Persönlichkeit, welche sich in ihnen ausspricht, ins rechte Licht setzen, während ihre Vereinzelung in einer Auswahl nur irreführen könnte. Dagegen heben wir aus dem lebendigen und fesselnden Resumé, in welchem Lindau die Summe des vorliegenden Materials zieht, eine Reihe hauptsächlicher Abschnitte heraus; ihm lassen wir im Folgenden das Wort:

Das Tagebuch beginnt mit dem 1. Januar 1840 und endet im Frühjahr 1841. Ferdinand Lassalle, geboren am 11. April 1825, hatte also zur Zeit, als er die ersten Seiten füllte, das fünfzehnte Lebensjahr noch nicht erreicht, und schrieb als kaum Sechzehnjähriger die letzten Seiten. Aber dieser Zeitraum ist einer der wichtigsten für seine Entwicklung.

Lassalle ist auf dem Magdalenen-Gymnasium zu Breslau Secundaner. Alle möglichen Widerwärtigkeiten machen ihm den Aufenthalt im elterlichen Hause und in seiner Vaterstadt unleidlich, und er selbst bestimmt seinen Vater dazu, ihn auf die Handelsschule nach Leipzig zu schicken. Dorthin begiebt er sich im Mai 1840. Während seines etwa ein Jahr dauernden Aufenthaltes in Leipzig als Handelsschüler wird ihm klar, daß er als Kaufmann unglücklich werden würde. Und er erkennt mit unheimlicher Deutlichkeit seine Zukunft in der agitatorischen Thätigkeit des Wissenschafters. Er weiß seinen Vater dazu zu bewegen, ihm zu gestatten, die unterbrochenen Gymnasialstudien wieder aufzunehmen, um sich der Wissenschaft zu widmen. Das Tagebuch behandelt also das letzte Vierteljahr seiner regelmäßigen Gymnasialstudien in Breslau und die Episode der Handelsschule in Leipzig.

Die während der Secundanerzeit in Breslau gemachten Aufzeichnungen des kaum fünfzehnjährigen Knaben befassen sich noch nicht oder wenigstens nicht bewußt mit den kommenden Tagen. Hier lernen wir das Kind im Hause der Eltern und den Schüler des Gymnasiums kennen. Aber wie Lassalle in seiner Reife das Geheimniß besessen hat, durch alle seine Handlungen die Theilnahme auch der Widerstrebenden zu erzwingen, so fesseln uns immer wieder und wieder all die kleinen Geschichten, die Lassalle von sich und seiner nächsten Umgebung zu erzählen hat. Und aus diesen Berichten entsteht mit handgreiflicher Anschaulichkeit das Bild dieses frühreifen, heißblütigen, mit allerhand Liebenswürdigkeiten und recht bedenklichen Unarten ausgestatteten Jungen. Wir sehen nicht nur ihn, wir sehen auch seine ganze Familie leibhaftig vor Augen. Wir lernen seinen Umgang genau kennen.

In dem Verhältniß zu seinen Eltern, mit denen er in vielen Punkten durchaus nicht einverstanden ist, über die es sogar an starken Worten nicht fehlt, zeigt sich doch immer wieder der eigenthümlich schöne Zug der tiefsten pietätvollen Verehrung und des unbedingten Gehorsams. Im elterlichen Hause leuchtet nicht immer die Sonne des Friedens. Lassalles Vater, Heymann Lassal, ist ein kleiner Haustyrann, ungeduldig und nervös. Ferdinand deutet das an vielen Stellen in unverkennbarer Weise an. Aber er fügt regelmäßig sogleich, als ob er das Bedürfniß fühle, sich wegen seiner Pietätlosigkeit zu rechtfertigen und das unwillkürlich ausgesagte Herbe zu beschwichtigen, die sicherlich durchaus redlich gemeinten Betheuerungen seiner unbegrenzten Liebe und Dankbarkeit für den guten, sorgenden und nachsichtigen Vater hinzu. Es giebt viel Streit in der Familie. Zwischen den Eltern kommt es oft zum Streit. Der Alte, der ein recht vermögender, aber nicht gerade reicher Mann ist, ist in allen seinen Rechnungen außerordentlich genau und ärgert sich namentlich darüber, wenn sein Sohn für Kleidung zuviel ausgiebt. Wegen einer solchen Toilettenfrage entspinnt sich zwischen Vater und Sohn einmal ein sehr heftiger Streit. Der alte Heymann prügelt seinen Jungen gehörig durch, und dieser fühlt sich in seinem Stolze so gekränkt, daß er beschließt, seinem Leben ein Ende zu machen. Er wird von seinem Vater daran verhindert, und dieser scheint nun wirkliche Reue wegen seiner übertriebenen Heftigkeit zu empfinden und überschüttet Ferdinand mit Beweisen der väterlichen Liebe und Zärtlichkeit.

Es ist übrigens bemerkenswerth, wie die Altklugheit in dem jungen Burschen, man möchte sagen: geflissentlich großgezogen wird. Und er zeigt sehr deutlich die bei halbwachsenen jungen Leuten übrigens keineswegs seltene Neigung, mit Vorliebe den Verkehr mit Aelteren und Reiferen aufzusuchen, wenn er auch mit seinen Mitschülern und Altersgenossen nebenbei immer in regstem Verkehr bleibt. Aber zu den Aelteren, namentlich zu denen, die ihn für voll nehmen, wie Dr. Shiff und Borchert, fühlt er sich vor Allem hingezogen. Der erste consultirt den noch nicht Fünfzehnjährigen in einer galanten Liebesgeschichte, und Ferdinand giebt dem jungen Doctor gute Rathschläge, wie man sich Frauen gegenüber zu benehmen habe, deren Gunst man erwerben wolle. Mit Borchert behandelt er die ernsthaften Fragen des Berufs und dergleichen. Aber vor Allem wird ihm von den Seinigen in der Familie eine Stellung eingeräumt und eine Bedeutung beigelegt, die bei der Jugend Ferdinands sehr seltsam erscheint, um so seltsamer, als dasselbe Kind, dessen Stimme im Familienrathe eine große Beachtung findet, nebenher wieder wie ein dummer, ungezogener Junge behandelt wird.

Die Bedeutung, die dem Jungen in den wichtigsten Fragen von den Seinen beigelegt wird, die Art und Weise, wie die in den Jahren Vorgerückteren mit ihm verkehren, sind dazu angethan, die Eitelkeit dieses ungewöhnlich veranlagten und aufgeweckten Halbjünglings zu schüren. Diese Eitelkeit ist in dem jungen Ferdinand in der That schon in hohem Grade entwickelt. Sie wird mit der Zeit geradezu maßlos. Er vergleicht sich inmitten seiner Schüler mit dem feingebildeten Römer, der, unter wilde Völkerschaften verbannt, wehmüthig darüber klagt, daß er als Barbar gelte, weil er von ihnen nicht verstanden werde. Am 24. März hatte er eine Unterredung mit Borchert, der ihm ins Gesicht sagt, er sei kein gewöhnlicher Knabe: „ich sei genial, und es würde ihn um so mehr schmerzen, wenn mein Geist eine falsche Richtung nehme". Lassalle fügt hinzu: „Nun ist dieser Borchert ein Mensch, dem ich mehr glauben kann, als jedem Andern, weil er nicht schmeichelt. Zudem ist er ein Mann, der im höchsten Grade den sens commun besitzt. Dr. Shiff hat mir dasselbe versichert. Ich werde anfangen es zu glauben." Diese Schlußworte sind in ihrer gewollten Naivetät nicht ganz aufrichtig. Er war längst von seiner Bedeutung tief durchdrungen.

Er ist ein miserabler Schüler. Er besitzt eigentlich alle Eigenschaften, die einen schlechten Schüler ausmachen. Sein Betragen läßt nahezu Alles zu wünschen übrig. Er betrachtet die Lehrer als seine geschworenen Feinde und beklagt sich beständig darüber, wie ungerecht er behandelt wird. Wir sprechen immer nur von seiner Breslauer Gymnasialzeit. Wir werden sehen, daß sich das Spiel auf der Handelsschule in Leipzig noch fortsetzt und verschärft. Daß die Lehrer ihm nicht wohlgesinnt sind, ist durchaus erklärlich. Es kann ihnen nicht entgehen, daß ihr Schüler ungewöhnliche Verstandesgaben besitzt, eine leichte Auffassungsgabe, ein ausgezeichnetes Gedächtniß, eine für seine Jahre höchst beachtenswerthe Schärfe des Urtheils. Dem entsprechend sollten auch die Leistungen sein. Diese lassen aber sehr viel zu wünschen übrig. Denn der junge Ferdinand ist namenlos faul. In dem ganzen Tagebuch, in dem er alles Mögliche mit vollkommenster Genauigkeit verzeichnet, findet sich auch nicht eine einzige Andeutung über eine Schularbeit, die er zu Hause gemacht hat. Seine Exercitien er-

[Deutsch-amerikanische Seeposten.] Am Dinstag wird, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, auf dem von Bremen abgehenden Schnelldampfer „Havel“ die erste deutsch-amerikanische Seepost in Thätigkeit treten. Diese neueste Errungenschaft auf dem Verkehrsgebiete hat, seitdem der Plan bekannt geworden, diesseits und jenseits des atlantischen Oceans lebhafte Antheilnahme erweckt. Die ersten Dampfschiffe, welche von Europa aus die neue Welt erreichten, waren der „Sirius“ und der „Great Western“, die beide am 21. April 1838 in Newyork eintrafen und von Cork bezw. Bristol aus 17 und 13 Tage unterwegs gewesen waren. Diese Fahrten galten damals als ein Wunder von Schnelligkeit, und wohl mit Recht, da Benjamin Franklin zu seiner Reise von Amerika nach Europa im Jahre 1775 volle 42 Tage gebraucht hatte. Jetzt wird die Ueberfahrt nach Newyork von den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft in kaum 8 Tagen ausgeführt. Mit dem Wachsen der Dampfergeschwindigkeit ging naturgemäß auch Hand in Hand ein Anschwellen des Postverkehrs. Freilich trug hierzu auch noch ein anderer Umstand bei. Noch im Jahre 1845 kostete ein mittels Dampfers zu befördernder einfacher Brief aus den Vereinigten Staaten 1 Dollar (4 M. 25 Pf.) und eine Zeitung von gewöhnlichem Umfange 61 Cents (2 M. 50 Pf.). Seit der Begründung des Weltpostvereins aber kann man einen Brief von Amerika für 20 Pfennig nach Deutschland schicken. Kein Wunder deshalb, daß die in beiden Richtungen zwischen Deutschland und Nordamerika ausgetauschten Postsendungen, welche anfänglich nur nach Tausenden, sodann nach Hunderttausenden zählten, schon im Jahre 1879 die stattliche Masse von 11 Millionen Stück aufwiesen und daß im Jahre 1889 die Zahl dieser Sendungen bis auf 38½ Millionen gestiegen war. Für eine thunlichst rasche Beförderung und Bearbeitung dieser Massen hatte die Reichspostverwaltung schon seither die umfassendsten Vorkehrungen durch Einrichtung besonderer Post-Extrazüge, Ausdehnung der deutschen fahrenden Postbureaus bis zu den holländischen und belgischen Küstenplätzen ꝛc. getroffen. Aber das genügte noch nicht. Es galt, die Zeit nutzbar zu machen, während welcher anderthalb hundert wohlgefüllte Postsäcke unberührt im Schiffsraum ruhten. Wenn diese gewichtigen Passagiere jetzt in Hamburg oder Bremen glücklich gelandet sind, so muß ihr Inhalt von einer ganzen Beamten-Colonne in stundenlanger, heißer Arbeit auf die vielen verschiedenen Bahnlinien vertheilt und neu verpackt werden. Die Anschlußzüge können aber darauf nicht warten, und die Folge ist: Zeitverlust. Wird dagegen die nämliche Arbeit während der Meeresfahrt an Bord der Dampfer verrichtet, so können bei der Landung die für jede Bahnlinie fertiggestellten Briefsäcke unmittelbar auf dieselbe gewiesen werden — und darin besteht der Zeitgewinn. Wegen Einrichtung der hierzu erforderlichen Seeposten hatte der General-Postmeister vor etwa Jahresfrist mit der Post-Verwaltung der Vereinigten Staaten Verhandlungen eingeleitet und diese haben, zuletzt im Wege mündlicher Berathungen in Washington, zum Abschlusse der Vereinbarung geführt, die am 31. März in Vollzug treten soll. Es werden danach wöchentlich drei Schnelldampfer zwischen Deutschland und Newyork von Seeposten begleitet werden, und zwar zwei Dampfer des Norddeutschen Lloyd und ein Dampfer der Hamburger Packetfahrt. Die Lloyd-Schiffe werden an beiden Endpunkten ihre Fahrten am Dinstag und Sonnabend antreten, die dritte Verbindung hat als Abgangstage von Hamburg aus den Freitag, von Newyork aus den Donnerstag. Geeignete Expeditions- und Postlagerräume sind auf den Dampfern bereits hergerichtet. Die Bearbeitung der Post erfolgt bekanntlich durch zwei Beamte, einen deutschen und einen amerikanischen, denen ein, vorerst von der deutschen Verwaltung zu gestellender Unterbeamte beigegeben wird.

[Wißmanns Werk: Meine zweite Durchquerung Aequatorial-Afrikas] soll, wie schon gemeldet, demnächst erscheinen. Die „B. B.-Ztg.“ bringt Auszüge aus den Aushängebogen, welchen wir das Folgende entnehmen. In der Einleitung sagt Wißmann, daß er seine Anwesenheit in Deutschland benutzte, um sich zu erholen und Kräfte für weitere Aufgaben im dunklen Continent zu sammeln. Er erwähnt, daß er einfach das Wissenswertheste aus seinen Tagebüchern niederschrieb. „Man weiß nie, ob und wie man aus dem wilden Afrika heimkehrt, und deshalb, sowie, weil meine letzte Arbeit, das Niederwerfen des Ostafrikanischen Aufstandes, mir später weitere Veröffentlichungen nahe legt, habe ich Nachstehendes, so gut es in der kurzen Zeit gehen wollte, niedergeschrieben. Aus diesen Gründen bitte ich, an dies Buch nicht die Anforderungen wie an ein wissenschaftlich durchgearbeitetes Reisewerk zu stellen, sondern es als eine schlichte Erzählung meiner Erlebnisse und Beobachtungen hinzunehmen. Nicht wenig zur jetzigen Herausgabe meiner Tagebücher hat der Umstand beigetragen, daß gerade die in nachstehendem aufgeführten Erfahrungen die Schrecken der Sclavenjagd, des Transportes der unglücklichen menschlichen Waare beleuchten und ich hoffen darf, das Interesse, das Mitgefühl für die noch unter wilden Sitten seufzenden Völker, die jetzt auf unsere Unterstützung und Hilfe ein Anrecht haben, anzuregen. Ueber Sclaventransporte schreibt Wißmann u. A.:

In einigen kleinen Ortschaften unweit des Weges lernten wir eine neue Art von Sclavenjägern kennen, die ungefährlicher und bequemer arbeiten, als dies beim Ueberfallen der Eingeborenen der Fall ist. Diese Leute lauern an der Straße, greifen zurückgebliebene Sclaven auf, verleiten, indem sie Nahrung zum Verkauf ins Lager bringen, andere zur Flucht, um sie dann in Udjiji am Tanganyka zu verkaufen. Der Marsch auf dieser großen Karawanenstraße ließ uns eingehende Studien machen über den Import und Export von und nach Centralafrika. Wie uns entgegen nach dem Innern nur Waffen und Munition gebracht wurden, so trafen wir in wenigen Tagen drei Karawanen, die den Erlös für den erwähnten Import zur Küste brachten, etwas Elfenbein und . . . Hunderte von Sclaven, zu 10, zu 20 mit langen Ketten und Halsringen verbunden. Bei Schwächeren, Weibern und Kindern, bei denen Flucht ausgeschlossen war, hatte man nur Stricke angewendet. Diejenigen Leute, die besondere Vorsicht erheischten, gingen zu Zweien in der Mukongua, der Sclavengabel, einem Gabelholz, bei dem der Hals in die Gabel eingeschnürt ist. Es ist kaum zu beschreiben, in welchem elenden und erbärmlichen Zustande die schwarze Waare war. Arme und Beine fast fleischlos, der eingezogene Bauch voller Runzeln, der Blick matt, das Haupt gebeugt, so schlichen sie in eine ihnen unbekannte Zukunft, ostwärts und immer ostwärts weg von ihrer Heimath, fortgerissen von Weib und Kind, von Vater und Mutter, die sich vielleicht im Wald durch Flucht der Hatz entzogen hatten oder, sich wehrend, niedergemacht waren. Ein furchtbar empörendes Bild bot im Lager einer solchen Karawane die allabendliche Vertheilung der Rationen. Mit weit aufgerissenen Augen drängten sich die Hungernden um den Platz, an dem einer der Wächter zum Vertheilen von Lebensmitteln stand, ab und zu die ihn vor Hunger dicht Umdrängenden mit einem Stocke zurücktreibend; ein kleines Maß in der Größe eines Wasserglases wurde, mit Korn angefüllt, Mais oder Hirse, einem jeden in den Lappen oder die Ziegenhaut, mit der er seine Blöße deckte, hineingeschüttet. Viele dieser Leute, zu müde, um das Korn zu reiben oder zu stoßen, kochten es einfach in heißem Wasser oder rösteten es im Topfe auf dem Feuer und schlangen es so hinab, um das schmerzhafte Gefühl des Hungers zu besänftigen. Bevor die einzelnen Ketten sich zur Ruhe legen durften, wurden sie noch einmal hinausgetrieben, dann warfen sie sich in der Nähe eines großen Feuers nieder, um dem fast erschöpften Körper die nöthigste Ruhe zu gönnen. Ohne Rücksicht auf das Geschlecht waren die Sclaven meist nach ihrer Marschfähigkeit zusammengestellt. Kaum der vierte Theil dieser Armen erreichte die Küstenländer, in denen sie verkauft oder zum Export bereit gehalten werden oder auf die Pflanzungen der Küstenleute gehen. Die großen arabischen Niederlassungen im Innern, wie besonders Udjiji und Tabora, consumiren eine große Anzahl von Sclaven, besonders ersteres, das wegen seines schlechten Klimas sehr verrufen ist. Man sagt, daß in Udjiji ein Arbeitssclave (zum Unterschied von den weiblichen Sclaven, die in den Harem kommen), es nicht länger aushält, als ein Jahr.

[Eine Aeußerung Stöcker's über den Kaiser] wird von dem Genfer Correspondenten der Münchener „Allg. Ztg.“ mitgetheilt. Derselbe schreibt: Nach Schluß der (bekanntlich sehr stürmisch verlaufenen) Versammlung hatten wir Gelegenheit, im engeren Kreise Herrn Stöcker's Meinung über manche schwebende Frage in Deutschland zu vernehmen. Unter anderem wurde Herr Stöcker gefragt, wie der Deutsche Kaiser Wilhelm II. gegen die Juden gesinnt sei? Ueber diese etwas brüske Frage verdutzt, antwortete Stöcker nicht ohne Humor: „Ja, das weiß ich nicht; das müssen Sie den Kaiser selbst fragen; eines nur kann ich Ihnen mit Bestimmtheit sagen: wenn ich die Juden in Ruhe gelassen hätte, so wäre ich noch heute Hofprediger.“

[Eine auffallende Nachricht] bringt die „Köln. Ztg.“ Sie schreibt: Zwischen dem Reichsversicherungsamt und dem Reichsamt des Innern scheint zur Zeit in Ansehung gewisser Fragen nicht die Meinungsübereinstimmung vorhanden zu sein, welche im Interesse einer gedeihlichen Entwickelung des erstgenannten Amtes nothwendig und wünschenswerth ist. Es fiel bei der Etatsberathung allgemein auf, daß nicht der Präsident des Reichsversicherungsamtes den Etat desselben vertrat, sondern der Staatssecretär des Innern, nicht minder wurde bemerkt die ziemlich ablehnende Haltung, welche Herr von Böttichen gegenüber den Anregungen beobachtete, die eine anderweite staatsrechtliche Stellung der genannten Behörde zum Gegenstande hatten. Daß man seitens des Reichsversicherungsamtes mit der Unterstellung unter das Reichsamt des Innern ebensowenig zufrieden ist, wie mit der Regelung des Verfahrens, das für die Erledigung der in Invaliditäts- und Altersversicherungssachen eingelegten Revisionen vorgeschrieben wurde, ist ein offenes Geheimniß, und man hat es sehr bedauert, daß die Entwürfe der betreffenden Verordnungen nicht im Reichsversicherungsamt ausgearbeitet wurden. Der Gegensatz zwischen beiden Behörden kommt aber besonders in der Haltung zum Ausdruck, welche dieselben gegenüber den Ansprüchen der Bundesstaaten einnehmen; das Reichsversicherungsamt sucht die Rechtseinheit soweit irgend möglich aufrecht zu erhalten und zu wahren, während man im Reichsamt des Innern geneigt ist, dem Verlangen der Einzelstaaten nach Errichtung von Behörden, welche die Befugnisse ausüben, die an sich dem Reichsversicherungsamt zustehen, zu entsprechen.

[Internationale criminalistische Vereinigung.] Die Verhandlungen wurden in Halle am 25. März eröffnet. Im Namen des Ortsausschusses begrüßte Landgerichts-Präsident Werner die Versammlung. Das Resultat der Wahlen ins Präsidium wurde bereits mitgetheilt. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Frage: „Ist es möglich, der kurzzeitigen Freiheitsstrafe durch Verschärfungen abschreckende Wirkung zu verleihen, und bejahendenfalls, in welcher Weise ist Anordnung und Vollzug dieser Verschärfungen zu denken? — Der Referent, Amtsrichter Simonson (Luckenwalde), bemerkte, wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet, etwa Folgendes: Es dürfte allgemein einleuchten, daß kurzzeitige Freiheitsstrafen nicht nur nichts nützen, sondern im Gegentheil schädlich wirken. Eine kurzzeitige Freiheitsstrafe wirke keineswegs abschreckend, andererseits aber liege die Gefahr vor, daß der Charakter solcher Gefangenen durch seine Mitgefangenen verdorben werde. Einmal müsse letzterem Umstande vorgebeugt werden, und andererseits sei es nothwendig, daß dem Verbrecher durch eine geeignete Strafe die Macht des Staates vor Augen gehalten werde. Es sei deshalb nothwendig, durch geeignete Strafverschärfungen die kürzeren Freiheitsstrafen möglichst abzukürzen oder Strafen zu verhängen, die außerhalb des Gebiets der Freiheitsstrafen liegen. Dadurch würde zweifellos Verminderung der Verbrechen erzielt werden. Der Referent befürwortet schließlich die in seinen Thesen enthaltenen Vorschläge. Dieselben lauten: 1) Da über die ungenügende, ja sogar vielfach schädliche Wirkung der kurzzeitigen (d. h. 3 Monate nicht überschreitenden) Freiheitsstrafen in ihrer jetzigen Gestalt kein Streit ist, zugleich aber die Möglichkeit, dieselben durch Strafmittel anderer Art gänzlich zu ersetzen, zur Zeit völlig ausgeschlossen erscheint, so ist es geboten, sowohl die möglichste Einschränkung kurzzeitiger Freiheitsstrafen durch Anwendung geeigneter Ersatzmittel, wie auch die Verschärfung jener Freiheitsstrafen, soweit solche unentbehrlich erscheinen, mit allen Kräften anzustreben. Als zur Beschränkung kurzzeitiger Freiheitsstrafen geeignete Mittel werden sich die folgenden erweisen, vorausgesetzt, daß dem Gericht in der Auswahl unter denselben möglichst freier Spielraum gewährt wird: a. Die Verurtheilung mit bedingtem Strafaufschub. b. Die zweckmäßiger gestaltete und daher in ihrer Einziehbarkeit gesicherte Geldstrafe. c. Die Ausdehnung der theilweise bereits vorhandenen Zwangsarbeit ohne Einsperrung, insbesondere deren Verwendungen bei nicht beitreibbaren Geldstrafen. d. Die Ausdehnung der Zulässigkeit der Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. e. Die Prügelstrafe für Jugendliche und bei Rohheitsdelicten in besonders dazu geeigneten Fällen. f. Die Ausdehnung der Zulässigkeit der Zwangserziehung auf solche Jugendliche, welche bei Begehung der That die zur Erkenntniß der Strafbarkeit derselben erforderliche Einsicht besessen haben. g. Der Verweis der Jugendlichen. 3) Hinsichtlich derjenigen Fälle, in welchen trotz Vorhandenseins dieser Ersatzmittel die Anwendung kurzer Freiheitsstrafen dem erkennenden Gericht geboten erscheint, soll dasselbe befugt sein, auf Strafschärfung zu erkennen. Gegen die im Urtheil ausgesprochene oder verweigerte Strafschärfung soll die Berufung, soweit sie sonst gegen das Urtheil zulässig ist, statthaft sein. 4) Die Strafschärfungen sollen bezwecken, die abschreckende Wirkung der Strafverbüßung zu erhöhen, jedenfalls aber in dem Sträfling eine stärkere Vorstellung von der Strafe als empfindlichem Uebel hervorzurufen, als dies bisher geschieht. 5) Als derartige Schärfungsmittel sind zu empfehlen: a. Entziehung besonderer oder meist gewohnter Bequemlichkeiten und Genüsse, so insbesondere: Fortfall der besonderen nächtlichen Lagerstätten oder die Gewährung eines harten Holzgestells als Nachtlager und Unzulässigkeit der Verwendung eines Guthabens aus dem Arbeitsverdienst zum Ankauf von Zusatz-Nahrungsmitteln. b. Kostschmälerungen in möglichst verschiedener Art. c. Streng durchgeführter Arbeitszwang. d. Prügelstrafe bei Fällen außergewöhnlicher Rohheit, bei denen eine längere Freiheitsstrafe nicht angebracht erscheint. 6) Damit die Schärfungsmittel die beabsichtigte Wirkung erreichen, ist die Einführung der Einzelhaft für die geschärften kurzen Strafen unumstößliche Voraussetzung. Aus dem gleichen Grunde muß die Erhöhung des Strafminimums der Freiheitsstrafe auf etwa eine Woche gefordert werden, und zwar auch für die nicht geschärften Strafen, um auf diese Weise die Fälle der Uneinbringlichkeit der Geldstrafe und der Nichtleistung der Zwangsarbeit ganz außerordentlich einzuschränken. 7) Die Fälle, in welchen bei Uebertretungen auf Strafschärfungen erkannt werden darf, sind durch das Gesetz zu bestimmen. Zwischen den auf Grund solcher Bestimmungen für Uebertretungen zugelassenen Schärfungen und geschärfter Gefängnißstrafe soll kein Unter-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

ledigt er in der Zeit, die uns beschäftigt, immer in der Klasse selbst, und zwar gewöhnlich in der Stunde, bevor die schriftlichen Arbeiten abgegeben werden müssen. Er findet es ganz selbstverständlich, daß er die Exercitien nicht selber macht, sondern abschreibt, und er ist empört über die Ungefälligkeit eines Mitschülers, der ihm das Heft verweigert. Mit einer drastischen Anschaulichkeit, die in Jedermann eine freundliche Erinnerung an überstandene Schülerleiden auf den Bänken des Gymnasiums wachrufen wird, schildert er seine Leiden und seine Angst, als der erwartete Succurs ausbleibt. (24. Februar.) Während der Stunde selbst ist er zerstreut, weiß gar nicht, wovon die Rede ist, und als er aufgerufen wird, nimmt er seinem Nachbar ganz ruhig das Buch weg und liest aus diesem ab. Er macht sich auch nicht das geringste Gewissen daraus, wenn es ihm gerade paßt, zu schwänzen.

Und dieser ungezogene Bengel wundert sich darüber, daß er schlechte Zeugnisse bekommt. „Conduiten“ wurden diese Zeugnisse auf dem Breslauer Gymnasium genannt. Und da diese nicht nach dem Wunsche des Secundaners ausfielen, und er unangenehme Auftritte mit seinem heftigen und leicht erregbaren Vater fürchtet, so macht er kurzen Proceß. Er fälscht die Unterschriften seiner Eltern. Zunächst unterschreibt er den Namen seiner Mutter. Und er macht einen recht übelangebrachten Witz, indem er sagt, seine Mutter habe ja Procura. Schließlich fällt dem Lehrer auf, daß seit einer geraumen Zeit niemals der Vater unterschreibt, und er verlangt, daß das nächste Zeugniß unbedingt vom Vater unterschrieben werden solle, sonst werde er mit ihm sprechen. Nun bekommt Ferdinand allerdings einige Angst. Aber mit der ihm eigenthümlichen Freude am Deduciren und Spintisiren macht er sich klar, daß er eigentlich sehr wohl berechtigt sei, auch die Unterschrift seines Vaters in diesem Falle zu fälschen. Denn sein Vater nahm die Geschichte viel zu tragisch. Er würde sich viel mehr über ein schlechtes Zeugniß ärgern, als es die Sache verdiene. Und so macht er sich denn schließlich kein Gewissen daraus, auch den gefälschten Namen seines Vaters unter die Censur zu setzen.

In diesem Abschnitt seines Lebens deutet in der That außer einem angeborenen Talente noch nichts darauf hin, daß Ferdinand Lassalle jemals in der Wissenschaft eine Rolle spielen werde. Der Wissensdrang und die Freude an der Arbeit erwachen erst viel später in ihm. Fürs Erste erledigt er nothdürftig und unlustig seine Klassenpensa und fast immer in der Schule selbst. Sobald er die Schule verlassen hat, hat er keine andere Sorge, als die langweiligen Lehrstunden zu vergessen. Er geht spazieren, besucht seine Freunde, kneipt in allen möglichen Conditoreien Breslaus herum und spielt wie eine alte Spielratte täglich stundenlang entweder Billard oder Kartenspiele, besonders Onze-et-demi, Ecarté, Sechsundsechzig und mitunter auch Vierfuß. Außerdem lernt er noch Whist in der Zeit. Auch im Schach versucht er sich. Im Billard hat er es schon zu einer bemerkenswerthen Vollkommenheit gebracht. Er gewinnt beinahe immer. . . .

Er ist der richtige Bummelfritze. Man sehe nur, was er an einem einzigen Tage leistet. (18. Januar.) Er spielt zunächst sechs Partien Billard mit einem Freunde, von da geht er zum Conditor, von da in eine andere Wirthschaft, wo zwei Boules gespielt werden, darauf spielt er wiederum drei Partien, dann spielt er noch mit einem Anderen wenigstens drei Partien, dann geht er nach Hause, spielt mit der Mutter Ecarté und schließlich mit einem Hausfreund noch Onze-et-demi. Und so ähnlich verlaufen alle Sonntage. Aber auch an Wochentagen spielt er sehr oft und, nach dem Quantum der Partien zu urtheilen, sehr lange. Wenn er viel verliert, gelobt er jedesmal Besserung, aber die guten Vorsätze halten nicht lange an. . . .

Die Zusammenstellung der Jugendsünden, die sich Ferdinand als Secundaner zu Schulden kommen läßt, wirkt in unserer Schilderung vielleicht zu stark. Es sind allerdings böse Dummejungenstreiche, die Ferdinand Lassalle verübt. Aber daneben spricht aus den Seiten dieses Tagebuches auch sehr Vieles, das uns durchaus angenehm und freundlich berührt, und das uns dafür bürgt, daß es sich in der That nur um leichtsinnige Streiche eines ungezogenen Schlingels handelt, nicht aber um wirkliche Gemeinheiten. Seine Herzensfreundschaft mit Isidor Gerstenberg ist rührend, echt und wahr, seine starke Liebe für seine Verwandten, besonders für seinen Vater, lauter wie Gold. Er selbst charakterisirt sich wohl am richtigsten, wenn er schreibt: „Ich weiß nicht, wie es kommt, ich spiele alle Sonnabend Billard, was mir mein Vater doch so streng verboten, unterschreibe mir meine Conduiten, was doch ebenfalls Unrecht ist, und liebe meinen Vater doch bis zur Ekstase, wie ein Kind nur lieben kann. Ich würde freudig mein Leben hingeben, wenn ich ihm nützen könnte, und doch . . . Aber das kommt von meinem Leichtsinn. Im Grunde des Herzens bin ich gut.“ (14. Januar.)

Ja, er ist gut, aber er ist eben leichtsinnig und vor allen Dingen unglaublich leidenschaftlich. Er hat Recht, wenn er am ersten Tage seiner täglichen Aufzeichnungen von seinem sanguinischen Temperamente spricht. Die Leidenschaft treibt ihn dazu, dem Gedanken des Selbstmordes näher zu treten. Als sein Vater ihn geprügelt hat, will er sich ins Wasser stürzen. (29. Januar.) Und als die Fälschung der Unterschriften herauskommt, schließt er sich in sein Zimmer ein und grübelt wieder über die große Frage des Seins oder Nichtseins (13. April), und nur die Liebe für seine Eltern bestimmt ihn dazu, den Selbstmordgedanken aufzugeben. Gewiß ist viel Pathos der Unreife und jugendliche Uebertreibung dabei, aber als eitel Flunkerei darf es nicht betrachtet werden. Das Tagebuch ist von Anfang bis zu Ende vollkommen ehrlich und aufrichtig, es darf nicht daran gezweifelt werden, daß der leidenschaftliche junge Mensch nach der demüthigenden Strafe und in der Verzweiflung über seine Unthaten als Schüler dem Gedanken, sich das Leben zu nehmen, wirklich nahe getreten ist . . .

Den Gesammteindruck, den die Lectüre des Tagebuchs hinterläßt, faßt Lindau in folgenden Sätzen zusammen:

In diesen Selbstbekenntnissen eines ungewöhnlich gescheidten Jungen zeigt sich der Zwiespalt während seines Werdeprocesses im reizvollsten Lichte. Auf der einen Seite haben wir es mit einem richtigen Kinde zu thun, mit kindlichen Unarten, kindlichem Uebermuth und kindlichem Schmerz. Auf der anderen Seite glauben wir beinahe schon einem Manne gegenüber zu stehen, der unheimlich fertig ist, von dem sich Erwachsene Rath erbitten, der in den wichtigsten Familienfragen seine Stimme erhebt, der im zweiten Abschnitt nach allerlei seelischen Schwankungen schließlich zielbewußt das Programm seiner Zukunft aufstellt, der als noch nicht Sechzehnjähriger durch den dunklen Drang, der ihn ganz beherrscht, mit Gewalt schon nach jener Richtung hingetrieben wird, die er später mit klarer Erkenntniß einschlägt, der sich als Kämpfer, Redner, Agitator fühlt und ohne besondere Mühe, wie es scheint, seinen vertrauenden Vater dazu bestimmt, ihm zu gestatten, sich auf diese Thätigkeit, die er als seine Lebensaufgabe betrachtet, wissenschaftlich vorzubereiten. Ob es nun gerade der rechte Weg ist, das soll hier nicht entschieden werden. Die durchdringende Schärfe des Verstandes, die vollkommene Rücksichtslosigkeit, der leidenschaftliche Haß gegen alle diejenigen, die ihm entgegenstehen, der feste Entschluß, da, wo Ueberredung nichts hilft, zur Gewalt greifen, — all' diese Eigenthümlichkeiten finden schon in diesen intimen Aufzeichnungen des knabenhaften Jünglings einen erstaunlich charakteristischen Ausdruck.

Am wohlthuendsten berührt im Gegensatz zu diesen Härten und Schärfen das innige und herzliche Verhältniß, das ihn an seine Verwandten knüpft. Mit seiner Schwester Friederike steht er zwar zunächst im elterlichem Hause nicht auf gutem Fuß, aber die Beziehungen bessern sich mit der Zeit immer mehr, und sobald von außen her seiner Schwester Unannehmlichkeiten drohen, tritt er mit der leidenschaftlichen brüderlichen Liebe unbedingt für sie ein. Er ist keineswegs blind für die Schwächen seiner Eltern, aber immer und überall kommt das

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

schied bestehen." — Der Correferent, Landgerichts-Rath Dr. Kronecker (Berlin) erachtete kurze Freiheitsstrafen in der gegenwärtigen Form nicht für abschreckend, dagegen oftmals für schädlich. Es sei deshalb vorgeschlagen, die Kost und Lagerstätten in den Gefängnissen so einzurichten, daß sie hinter den Lebensgewohnheiten der gewöhnlichen Gefängnißinsassen zurückbleiben. Der Prügelstrafe könne er keineswegs das Wort reden. Abgesehen davon, daß die Prügelstrafe den heutigen Volksanschauungen widerspreche und geeignet sei, den letzten Rest von Ehre in dem Verbrecher zu ersticken, so könnte eine heilsame Wirkung vielleicht erzielt werden, wenn die Prügelstrafe gleich nach geschehener That vollzogen werde; allein bei unserem jetzigen Verfahren, wo eine Strafe oftmals erst nach vielen Monaten rechtskräftig werde, könne von einer heilsamen Wirkung der Prügelstrafe nicht die Rede sein. Dagegen dürfte Kostschmälerung, hartes Lager, Dunkelarrest bei kurzen Freiheitsstrafen, mit Berücksichtigung des Gesundheitszustandes des Verurtheilten. wohl angebracht sein. — Amtsrichter Dr. Aschrott-Berlin: Er erachte mit dem Referenten eine kurzzeitige Freiheitsstrafe in ihrer jetzigen Gestalt für schädlich. Er halte dafür, daß mehr als bisher Geldstrafen verhängt werden müssen. Bei Strafverschärfungen sei der Gesundheitszustand des Verurtheilten zu berücksichtigen. Endlich müsse er aus denselben Gründen wie Landgerichtsrath Kronecker die Prügelstrafe bekämpfen. — Reichsanwalt Treplin-Leipzig bezeichnete die vorliegenden Thesen als ihm willkommen und bekämpfte ganz besonders die Ansicht, daß die kleinen Gefängnisse, wo die Einzelhaft nicht durchführbar, die Brutstätten des Lasters, die Hochschulen des Verbrecherthums seien.

[Ueber die Auszeichnung eines Gymnasiasten] wird aus Frankfurt a. O. berichtet: Am 15. Juni v. J. rettete der Sohn des Weißgerbermeisters Karl Schulze, Fritz mit Vornamen, jetzt Untersecundaner des Realgymnasiums, einem kleinen Knaben, der bei Hochwasser von einem Handkahn in die Oder gestürzt war und vom Strome fortgeführt wurde, dadurch das Leben, daß er sich ins Wasser stürzte, dem Knaben nachschwamm und ihn, an der Brust haltend, glücklich ans Land brachte. Nach einer Meldung des Ministers des Innern hat der Kaiser dem Secundaner das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr verliehen mit der Bestimmung, daß die Aushändigung des Ehrenzeichens so lange ausgesetzt bleibt, bis Fritz Schulze eine selbstständige Lebensstellung erlangt, namentlich aber die Schule verlassen haben wird. Auf fernere Allerhöchste Bestimmung ist dem Fritz Schulze von dem Director des Realgymnasiums vor den versammelten Schülern der oberen Klassen eröffnet worden, daß der Kaiser seiner Entschlossenheit und Selbstaufopferung sein besonderes Lob gespendet hat und erwartet, daß das rühmliche Verhalten des p. Schulze seinen Mitschülern ein Vorbild zur Nacheiferung in Bethätigung der Nächstenliebe, sowie der Gnadenbeweis Allen jederzeit eine Aufmunterung zur Treue und Anhänglichkeit an Thron und Vaterland sein werde.

Bremen, 24. März. [Elektrische Straßenbahn.] Nachdem sich während der Dauer der vorjährigen nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung der auf der Straßenbahnstrecke Markt-Bürgerpark eingeführte elektrische Betrieb nach dem System Thompson-Houston auf das Beste bewährt hatte, ging man damit um, den Betrieb auch auf den anderen Bahnstrecken der Bremer Pferdebahn-Gesellschaft einzuführen. Die Angelegenheit mußte zunächst vom Senat und der Bürgerschaft genehmigt werden. Die Verhandlungen zwischen diesen Corporationen wurden um so eingehender geführt, als von dem Commando der Feuerwehr und der Reichs-Telegraphen-Verwaltung gegen die Genehmigung des elektrischen Betriebes Protest erhoben wurde. Das erstere glaubte, daß durch die in den Straßen ausgespannten Drahtnetze das Manövriren der Feuerwehr mit der großen Leiter beeeinträchtigt werde, während die Telegraphen-Verwaltung zeitweilige Störungen der bestehenden und künftig einzurichtenden Telegraphen- und Telephonleitungen befürchtete. Indessen ist von beiden Behörden der Widerspruch zurückgenommen und die Concessionirung des Betriebes durch elektrische Motoren unter allerdings sehr scharfen Bedingungen als zulässig erklärt worden. Nachdem auch die Polizeidirection die Genehmigung des von der Gesellschaft gestellten Antrages empfohlen hatte, legt nunmehr der Senat die Angelegenheit der Bürgerschaft zur Genehmigung vor. Wenn auch in der letzteren die Meinungen sehr getheilt sein werden, so ist doch an der Annahme der Vorlage nicht zu zweifeln.

Oesterreich-Ungarn.

[Der Zonentarif.] Der Präsident der Generaldirection der Staatsbahnen, Frhr. v. Czedik, hielt am 24. März einen Vortrag im Eisenbahnclub vor einem auserlesenen Auditorium, in welchem der Handelsminister, der Chef des Generalstabes, fast alle hervorragenden Fachleute der Eisenbahn-Politik, zahlreiche Abgeordnete und hohe Beamte zu erblicken waren, über das Wesen, die Geschichte und die Resultate des Zonentarifs. Frhr. v. Czedik ist einer der geistigen Urheber dieser Reform. Sein Vortrag war eine maßvolle Darstellung, die sogar einer bedeutungsvollen Kritik nicht entbehrte. Ist der Tarif eine Nachahmung des ungarischen Zonentarifes? Frhr. v. Czedik zeigte, daß der ganze Prioritätsstreit müßig sei, weil die Wissenschaft längst vorher diese Reform angestrebt hatte, daß aber der erste praktische Schritt auf österreichischem Boden geschehen sei, als auf der Linie von Wien nach St. Pölten der Zonentarif eingeführt wurde. Wie hat sich der Zonentarif finanziell bewährt? Frhr. v. Czedik bewies, daß die gefürchteten Ausfälle in den Einnahmen nicht eingetreten sind, daß die enorme Steigerung der Investitionen und Anschaffungen nicht erforderlich war und daß die Zahl der beförderten Passagiere sich ohne Opfer für den Staat um etwa vierzig Procent vermehrt habe. Das Experiment, die Passagiere zu einem billigen Preise, ohne Beeinträchtigung des Staatsschatzes, zu befördern, ist also gelungen, und der wirthschaftliche Nutzen ist ohne finanziellen Nachtheil errungen worden. Freiherr von Czedik begnügte sich aber mit diesem Resultate nicht, er zeigte die Nothwendigkeit der Fortentwicklung. Das Programm der Zukunft, welches er vorschlägt, gipfelt in der Herabsetzung des Gepäcktarifes, in der Construction eines Tarifes, welcher nicht, wie gegenwärtig, durch den Zonenzuschlag die Fahrt vertheuert, weil der Fahrpreis am Zonen-Ende einsetzt, sondern die Taxe nach der Zonenmitte aufbaut, endlich in einer weiteren Berücksichtigung des Fernverkehres. Wir entnehmen dem Vortrage die folgenden statistischen Angaben:

Es ist selbstverständlich, daß neben der theoretischen Erörterung der Grundlagen des österreichischen Kreuzer-, beziehungsweise des ungarischen Zonentarifes es heute von größtem Interesse sein muß, einen Ueberblick über die Resultate zu gewinnen, die durch die Tarife nach den beiden Richtungen der Frequenz und der finanziellen Ergebnisse hervorgerufen worden sind.

Was nun die fünfmonatliche Periode des Jahres 1890 betrifft, innerhalb welcher der ungarische Zonentarif bereits in Wirksamkeit war, so ergiebt derselbe eine Frequenzsteigerung von 3 203 388 Personen, d. i. von 134,5 Procent.

Auf Grund des österreichischen Kreuzer-Zonentarifes sind in der Periode vom 16. Juni bis 31. December 1890 gegen die gleiche Periode des Jahres 1889 5 299 177 Personen mehr gefahren, wonach sich die procentuelle Zunahme mit 43,86 ergiebt. Dabei darf nicht unberücksichtigt gelassen werden, daß bei den österreichischen Staatsbahnen bereits die 1882er Preisreducirung eine Vermehrung der Frequenz von 25 Procent, in der Strecke Wien-St. Pölten von 43 Procent und in dem ersten Rechnungsjahre 1883 gegen 1881 von 51,3 Procent hervorgerufen hat. Ein vollständiger Vergleich rücksichtlich der Frequenz zwischen Ungarn und Oesterreich kann auch deshalb nicht gemacht werden, weil in Ungarn der Verkehr in der correspondirenden Periode August bis December 1888 wegen der hohen Tarifsätze bis auf 2 381 231 und 1888 gegen 1887 um 1 041 276 Personen gesunken war. Inwiefern der ungarische Modus, die Fernzonen bis 225 Kilometer im Preise höher zu halten, als die österreichischen entsprechenden Tarifsätze, dagegen die Reisenden über 225 Kilometer auf Grund eines Portosatzes zu begünstigen, geeignet ist, auf die Frequenzsteigerung einzuwirken, mag aus nachfolgenden Ziffern hervorgehen. Im Nahverkehr, d. i. innerhalb von je zwei Nachbarstationen, ist der Verkehr in dem Maße gestiegen, daß derselbe 567 Procent des Gesammtverkehrs in Anspruch nahm; ferner sind beispielsweise in der II. Fernzone (20 bis 40 Kilometer) 400 391, in der III. (41 bis 55 Kilometer) 544 265, dagegen in der VIII. bis incl. XII. Zone (116 bis 130 Kilometer), d. i. in fünf Zonen zusammen, nur 402 312 Reisende gewesen. Von der Begünstigung des Portosatzes über 225 Kilometer hinaus haben nur 230 802 Personen, d. i. 4 Procent, Gebrauch gemacht.

Bei den österreichischen Staatsbahnen hat sich nachfolgendes Verhältniß ergeben: Die Anzahl der Reisenden hat sich nach den alten Taxen im Jahre 1889 vertheilt für 1—20 Kilometer mit 59,71 pC., 21—65 Kilom. mit 26,22 pCt., 66—200 Kilometer mit 10,97 pCt., endlich für 201 bis incl. 1000 Kilometer mit 3,1 pCt.

Dem entgegen stellte sich der Verkehr in der Periode vom 16. Juni bis 31. December 1890 nach dem Zonensystem in der I. und II. Zone (20 Kilometer) auf 59,69, in der III. bis VI. Zone (21—65 Kilometer) auf 26,68, in der VII. bis XII. Zone (66—200 Kilometer) auf 10,48 und in der XIII. bis XXVIII. Zone (201—1000 Kilometer) auf 3,15 pCt. Es kann demnach die Folgerung gezogen werden, daß der österreichische Nahverkehr innerhalb 20 Kilometern einen procentuell größeren Antheil in Anspruch nimmt und daß der Verkehr über 200, beziehungsweise 225 Kilometer in Oesterreich zwar um etwas geringer in diesem Zeitabschnitte gewesen ist, als in Ungarn, daß er jedoch in Folge des Zonentarifes gegen die correspondirende Periode des Vorjahres nicht nur nicht zurückgegangen ist, sondern sich um etwas gebessert hat. Der letztere Umstand ist um so mehr zu berücksichtigen, als die Fernreisen im Jahre 1889 durch die Pariser Ausstellung wesentlich begünstigt waren. In den mittleren Strecken haben sich in Oesterreich nur kleine Verschiebungen ergeben, und zwar in der III. und VI. Zone (21—65 Kilometer) hat eine Zunahme von 0,44, dagegen in der VII. bis XII. Zone (66—200 Kilometer) eine Abnahme von 0,49 pCt. stattgefunden.

Wenn sonach aus diesen Frequenzziffern eine Folgerung bereits gezogen werden darf, so bestünde sie darin, daß der in Oesterreich durch das Zonensystem wesentlich begünstigte Nahverkehr in der That diese Berücksichtigung verdient, und daß derselbe auch wirklich steigerungsfähig ist, wie dies ja auch anderweitige Erfahrungen beweisen, wonach z. B. auf der Metropolitan Railway in London allein 40 pCt. des gesammten englischen Verkehrs abgewickelt worden sind.

Eine Betrachtung, die sich unmittelbar an die Frequenzziffern anzuschließen hat, ist diejenige, inwiefern eine Verringerung oder Vermehrung der zurückgelegten Kilometer stattfand. In dieser Beziehung ist nun zu constatiren, daß im Jahre 1890 1 012 974 659 Personen-Kilometer gegen 776 359 882 im Jahre 1889 überhaupt und per Betriebs-Kilometer 1890 165 651 gegen 1889 128 506 Personen-Kilometer zurückgelegt worden sind, sowie daß ungeachtet dieser großen Zunahme gleichwohl die auf jeden Reisenden statistisch entfallende Weglänge nicht gesunken, sondern von 38,46 auf 38,85 Kilometer gestiegen ist.

Frankreich.

[Dreifache Vergiftung.] Ein erschütterndes Drama hat sich, wie aus Paris berichtet wird, am Dinstag in Raincy abgespielt. Drei Personen sind einer Vergiftung erlegen, deren Ursachen noch unaufgeklärt sind. In der Gambetta-Allee zu Raincy wohnte die 80jährige Wittwe Frau Tardiveau. Sie litt an Lungentuberkulose. Vor drei Monaten, am Weihnachstage, schickte die Tochter der Frau Tardiveau, Frau Kematoginsky, ihrer Mutter eine Flasche Malaga, die bei einem Apotheker, Namens Ackar, gekauft war. Doch kaum hatte die Kranke von dem Wein ein Glas getrunken, als sie plötzlich von einem heftigen Unwohlsein ergriffen wurde. Man besorgte das Schlimmste. Indeß ward die Krisis überwunden und die Flasche mit dem Malaga in einen Schrank im Schlafzimmer Frau Tardiveaus eingeschlossen. Das Leiden der alten Frau machte inzwischen seine Fortschritte, und am verflossenen Sonnabend starb Frau Tardiveau. Nachdem die Leiche bestattet, ging Frau Kematoginsky daran, das Sterbezimmer ihrer Mutter in Ordnung zu bringen. Hierbei fand sie die Flasche Malaga und schenkte sie einer in demselben Hause wohnenden Frau Goualin, die ebenfalls brustleidend war. Am Abend des Begräbnißtages fanden sich in der Wohnung der Verblichenen das Ehepaar Goualin, dessen beide Töchter und die Söhne Frau Tardiveaus zusammen. Alle waren von großer Traurigkeit erfüllt. Da gerieth einer der Anwesenden auf den Malaga, der sich noch in dem Zimmer befand. „Trinken wir," schlug er vor. Und alsbald waren die Gläser gefüllt. Kaum aber hatte Frau Goualin ihr Glas geleert, als sie von einer heftigen Kolik ergriffen ward. Man rief einen benachbarten Arzt. Doch er kam zu spät. Nach drei Stunden war die Frau eine Leiche. Nun ging das Verderben seinen Gang. Herr Goualin füllte sich, fast ohnmächtig ob seiner jähen Wittwerschaft, ein großes Glas mit Malaga und trank es aus. Alsbald begann ein wahnsinniger Schmerz ihm die Eingeweide zu durchwühlen. Gleichzeitig war unter denselben Symptomen eine Tochter Goualins und ein Freund der Familie, Herr Guillemin, erkrankt, die ebenfalls von dem Wein getrunken hatten. Goualin starb unter den Händen des Arztes. Guillemin hielt sich bis zum Abend, dann war auch er eine Leiche mit völlig geschwärztem und gräßlich entstelltem Gesicht. Jetzt erst erkannte der Arzt, daß es sich um Vergiftung handle. Nach den sofort behördlicherseits vorgenommenen Recherchen scheint jedes Verbrechen ausgeschlossen zu sein. Man hat den Leichnam der Tardiveau erhumirt und secirt, aber keine Spur von Vergiftung gefunden. Die Obduction des Ehepaares Goualin und des Guillemin ergaben indeß, daß der Genuß des angeblichen Malaga die Ursache ihres Todes gewesen ist. Man hat erkannt, daß das tödtliche Gift Digitalin war, und die Untersuchung neigt zu der Annahme, daß ein Sohn der Frau Tardiveau, der seine Mutter pflegte, vielleicht aus Unachtsamkeit, ein Flacon mit Digitalin, das der Kranken verordnet war, in die Flasche Malaga gegossen habe. Das Flacon hat sich unter den Medicingläsern der Verstorbenen nicht vorgefunden. Der Apotheker Ackar, bei dem der verhängnißvolle Malaga gekauft ist, hat versichert, daß er von eben demselben Weine sehr viel verkaufe und Niemand sich bisher beklagt habe. Bei ihm sei jedenfalls nichts dem Malaga zugesetzt worden.

Belgien.

a. **Brüssel**, 24. März. [Die belgischen Spielhöllen. — Zur Ausstandsbewegung. — Aus Afrika. — Deutscher Auslieferungsvertrag; congostaatliche Enthüllungen.] Man spricht immer davon, daß der Spielwirthschaft in Monaco ein Ziel gesetzt werden müsse; man übersieht aber immer dabei, daß nicht weniger schlimme Zustände auch in anderen Ländern fortbestehen. Zu diesen Ländern gehört Belgien. Zwar verbietet ein belgisches Gesetz alle Hazardspiele und erst kürzlich hat der Justizminister die Staatsanwälte angewiesen, das öffentliche Spiel nicht zu dulden, aber das steht nur auf dem Papiere. Die belgischen Bäder, besonders Spaa und Ostende sind wahre Spielhöllen, in denen die spiellustigen

---

(Fortsetzung.)

kindliche Gefühl der Unterordnung, auch da, wo sein Verstand mit den Anordnungen seiner Eltern nicht einverstanden ist, — eine tiefe und wahre Pietät und eine zärtliche echte Kindesliebe zum Durchbruch. Besonders im zweiten Abschnitt, da er fern von den Seinen weilt, wird ihm bewußt, wie er mit allen Fasern seines Seins mit den Seinigen unlösbar verbunden ist. Und wenn er seines herzensguten Vaters gedenkt, findet er nicht genug Worte überschwänglicher Dankbarkeit.

Die Ausgrabungen in Troja im Jahre 1890.

Schliemann ist todt. Aber was er der Welt gegeben, das bleibt bestehen. Die wissenschaftlichen Resultate seines Suchens und Findens sichern ihm einen unvergänglichen Namen. Leider raffte ihn der Tod hinweg, als er eben im Begriffe stand, sein Werk zu krönen. Das Letzte, was wir von ihm nunmehr empfangen, ist der aus seiner Feder stammende „Bericht über die Ausgrabungen in Troja im Jahre 1890", der soeben im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erschienen ist. Der Bericht wird durch folgendes Vorwort der Gattin Schliemanns eingeleitet:

Am 1. März d. J. wollte mein geliebter Mann die unterbrochenen Arbeiten in Troja wieder aufnehmen, um die nun bereits vor zwei Jahrzehnten begonnenen Ausgrabungen zum Abschluß zu bringen.

Gott hat es anders gewollt!

Mitten aus seiner rastlosen Thätigkeit und seinen Plänen heraus sollte er plötzlich hinweggerissen werden, ehe er noch die Befriedigung gehabt, den letzten Spatenstich zu dem großen Werke zu thun, dessen Verwirklichung sein Jugendtraum gewesen war.

Nunmehr betrachte ich es künftig als ein heiliges Vermächtniß, die Ausgrabungen auf Hissarlik im Sinne meines Mannes zum Abschluß zu bringen. Ebenso schien es mir angemessen, den vorliegenden Bericht über die Ausgrabungen des Jahres 1890 in Troja, dessen Druck noch bei Lebzeiten meines geliebten Mannes begonnen wurde, in der von ihm beabsichtigten Form der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Athen, 26. Januar 1891.

Sophie Schliemann.

Der Bericht, welcher Beiträge von Dr. Wilhelm Dörpfeld, einen Plan der Pergamos von Troja, zwei Tafeln und vier Abbildungen enthält, ist eine siegreiche Vertheidigungsschrift gegen die abfällige Kritik, welche, wie bekannt, der Hauptmann a. D. Bötticher an den von Schliemann vertretenen Ansichten über die Bedeutung der trojanischen Ausgrabungen geübt hatte. Schliemann schreibt:

Ich glaube durch meine im Jahre 1882 gemachten Ausgrabungen in Troja, worüber ich in meinem Werke „Troja" (Leipzig 1884) berichtete, die Arbeiten daselbst vorläufig abgeschlossen zu haben und beabsichtigte zunächst, Kreta zu erforschen, wo ich den Ursprung der mykenischen Cultur zu entdecken hoffte. Wegen mancherlei Hinderungen, besonders schließlich wegen der in Kreta ausgebrochenen Unruhen, konnte ich aber dort nicht arbeiten. Ich entschloß mich daher, die Ausgrabungen in Troja fortzusetzen, zumal da nicht nur ich selbst, sondern auch mein Mitarbeiter Dr. W. Dörpfeld, erster Secretär des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts in Athen, seit mehr als sechs Jahren unaufhörlich vom Hauptmann a. D. Ernst Boetticher angegriffen worden waren, der in vielen Flugschriften, sowie in einem besonderen Buche: „La Troie de Schliemann une nécropole à incinération", behauptete, Hissarlik sei nichts weiter als eine Feuernecropole, und uns anschuldigte, die Quermauern der Oefen zur Leichenverbrennung absichtlich weggebrochen und somit die Pläne gefälscht zu haben.

Unter freundlicher Vermittelung des für Homer begeisterten kaiserlich deutschen Botschafters Herrn von Radowitz in Konstantinopel wurde mir im October 1889 von der türkischen Regierung der nöthige Ferman zur weiteren Erforschung von Troja ertheilt; der General-Director des kaiserlichen Museums in Konstantinopel, Hamdy Bey, bestellte einen Beamten dieses Instituts, Ghalib Bey, als Aufseher. Ich ließ nun in der Eile an der Südseite der Pergamos einige hölzerne, mit Theerpappe überzogene Häuschen errichten, so daß bereits am 1. November die Ausgrabungen wieder aufgenommen werden konnten. Gleichzeitig bat ich die Akademie der Wissenschaften in Wien, einen Delegirten zu einer Ende November abzuhaltenden Conferenz zu schicken. Dieselbe sandte den berühmten Alterthumsforscher, Professor an der Akademie der bildenden Künste, George Niemann. Aus Deutschland kam der durch seine Karten von Mykenae vielbekannte Major Steffen. Auf meine wiederholte Aufforderung erschien zur Conferenz endlich auch Hauptmann E. Boetticher, dem ich die Reisekosten mit 1000 Mark hatte auszahlen lassen.

Das Resultat der Conferenz, welche vom 1. bis 6. December dauerte und worüber ein Protokoll aufgenommen wurde (vergl. „Hissarlik-Ilion, Protokoll der Verhandlungen zwischen Dr. Schliemann und Hauptmann Boetticher 1. bis 6. December 1889. Als Handschrift gedruckt"), war, daß Hauptmann Boetticher einräumte, die von ihm behauptete Fälschung der Ausgrabungsergebnisse sei durchaus unbegründet, unsere Darstellung des fraglichen Sachverhaltes vielmehr in allen Punkten richtig.

Am Schlusse des Protokolls gaben Dr. W. Dörpfeld und ich folgende Erklärung ab:

„In Anbetracht, daß Hauptmann a. D. Boetticher in seinem Buche „La Troie de Schliemann", sowie in zahlreichen Flugschriften und Aufsätzen uns wiederholt der Fälschung von Ausgrabungsergebnissen beschuldigt hat, — in Anbetracht, daß diese Anschuldigungen nach dem Urtheile unparteiischer Sachverständiger in keinem Punkte als begründet erwiesen wurden, unsere Darstellung des fraglichen Sachverhaltes vielmehr in allen Theilen als richtig anerkannt worden ist, was von Hauptmann a. D. Boetticher auch eingeräumt wurde, — in Anbetracht ferner, daß Hauptmann a. D. Boetticher, nachdem ihm in zuvorkommendster Weise unsererseits die Möglichkeit gewährt worden ist, sich persönlich an Ort und Stelle von dem Sachverhalte und der Grundlosigkeit seiner Anschuldigungen zu überzeugen, unterlassen hat, uns die geforderte Genugthuung zu geben — haben wir von Hauptmann a. D. Boetticher verlangt, daß er die Beschuldigungen öffentlich zurücknehme und um Verzeihung bitte.

Hauptmann a. D. Boetticher lehnte dieses mit dem Bemerken ab, daß er außer Stande sei, eine andere als die mit Bezug hierauf schon zu Protokoll gegebene Erklärung abzugeben. Darauf theilte ich ihm mit, daß nunmehr jeglicher Verkehr zwischen ihm und uns abgebrochen sei."

Es wurde alsdann, wie unsern Lesern aus einem früher von uns veröffentlichten Feuilleton bekannt ist, eine Erklärung der Herren Professor Niemann und Major Steffen veröffentlicht, welche constatirt, daß Hauptmann a. D. Bötticher „die Beschuldigung der Entstellung der Ausgrabungsergebnisse zurückgenommen" habe. Schliemann giebt diese Erklärung wieder und berichtet weiter:

Da Hauptmann a. D. Boetticher fortfuhr, unsere Arbeiten in den Zeitungen anzugreifen und die Pergamos als eine Feuernekropole darzustellen, so sah ich mich veranlaßt, für Ende März zu einer zweiten größeren, internationalen Conferenz Einladungen ergehen zu lassen. In der Eile wurden noch mehr Häuschen gebaut, um 14 Fremde bequem unterbringen zu können. Sie wurden rechtzeitig fertig und so gut es in der Wildniß gehen wollte eingerichtet. Von Deutschland erschienen vier Gelehrte, nämlich der Geheimrath Professor Dr. Rudolf Virchow aus Berlin, der Geheime Sanitätsrath Dr. W. Grempler aus Breslau, der Professor der Archäologie Dr. F. v. Duhn aus Heidelberg und Dr. Karl Humann, Director an den Königlichen Museen in Berlin; von Konstantinopel der Generaldirector des Kaiserlichen Museums O. Hamdy, von den Dardanellen der amerikanische Consul Frank Calvert, dem die Hälfte von Hissarlik gehört und der durch seine Ausgrabungen in der Troas bekannt ist; von der Smithsonian Institution in Washington der Director der American school of classical studies in Athen Dr. Charles Waldstein. Endlich wurde von der Académie des Inscriptions et Belles Lettres zu Paris der

Kurgäste auf das Gründlichste ausgebeutelt werden. Mit welcher Ungenirtheit das Gesetz übertreten wird, beweist die Thatsache, daß die Gemeindebehörden dieser Bäder die Ausbeutung des Spiels in den Kursälen öffentlich verdingen und dem Meistbietenden zuschlagen. Wie es in Ostende zugeht, dafür liegt jetzt ein lehrreicher Beweis vor. Bisher zahlte der Spielpächter jährlich 75 000 Francs an die Stadt. Jetzt hatte der Gemeinderath beschlossen, das Spiel in den Kursälen neu zu verdingen und dem Meistbietenden auf drei Jahre zuzuschlagen. Daraufhin sind 12 Angebote von 7 Parisern, drei Belgiern und 2 Spaniern eingegangen, welche zwischen 95 000 und 311 500 Francs jährlich für die kurze Badezeit anbieten. Der Pariser Herr Barnier will als Meistbietender der Stadt für 3 Jahre 934 500 Francs zahlen. Bedenkt man, daß auch sonst noch dem Spielpächter schwere Lasten obliegen, so giebt das ein Bild davon, wie viel das Spiel im Ostender Kursaale allein — außerdem giebt es noch zahlreiche Spielhöllen — bringen muß. Und alledem sieht die Regierung zu; die Behörden billigen es schweigend — da wäre es doch an der Zeit, daß die öffentliche Meinung auch im Auslande ihre Stimme kräftig erhebt und Protest gegen diese dem gesetzlichen Zustande und der Moral hohnsprechende Mißwirthschaft einlegt, wie es bereits einzelne belgische Blätter thun. — Auf Anordnung des Generalraths der Arbeiterpartei haben die Arbeiter den Ausstand in den Cockerillschen Werken beendet. Auch läßt er im Hennegau seinen Einfluß geltend machen, daß die Arbeiter von vereinzelten Ausständen absehen und in Ruhe die Entschließungen der Kammer abwarten. Morgen werden die Leiter der Progressisten und der Arbeiterpartei über die Lage gemeinsam berathen. — Zwischen dem Congostaate und dem Deutschen Reiche für seine afrikanischen Colonien ist ein Auslieferungsvertrag abgeschlossen worden. — Da die französische Presse die maßlosesten Angriffe gegen die Congoregierung richtet, so tritt heute das ministerielle „Brüsseler Journal" energisch für den Congostaat in die Schranken. Aus seinen Ausführungen ist folgendes allgemein Interessante zu entnehmen: Die Congoregierung hat die Beweise, daß das holländische Handelshaus Venootschap am Congo den Arabern Waffen und Pulver verkauft hat, sodaß dieselben die wehrlosen Neger niedermetzeln und die Truppen des Congo-Staates angreifen konnten. In Folge dessen bestimmte die Congo-Regierung die Durchsuchung aller nach dem Obercongo bestimmten Schiffe, um etwaige Kriegscontrebande zu beschlagnahmen. Der Generalagent der holländischen Firma, Herr Greshoff, verbot seinen Leuten, ihre Schiffe durchsuchen zu lassen, und so mußten die Congobeamten die Durchsuchung der Schiffe mit Gewalt erzwingen. Und als nun gar Greshoff den Araberhäuptling Tippo-Tipp gegen die Congoregierung aufzuwiegeln suchte, wurde er aus dem belgischen Congo ausgewiesen. Greshoff ging nach dem französischen Brazzaville, von wo aus er den französischen Blättern falsche Congonachrichten übermittelt. Die französischen Congobehörden selbst sind nicht minder feindlich gegen den Congostaat und haben unter Nichtachtung der Berliner Acte sogar der belgischen Gesellschaft des Obercongo es untersagt, am französischen Ufer Niederlassungen zu errichten, da sie mit der belgischen Congoregierung Verbindungen unterhalte. Diese Ausführungen beweisen für jeden Unbefangenen, daß unter den Behörden und unter den Weißen am Congo Feindschaft und Eifersüchtelei herrschen. Werden die Schwarzen sich einmal erheben, so wird es um die Europäer bei solchen Zuständen schlimm bestellt sein.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. März.

Unser Berliner ☉-Mitarbeiter hat vor einigen Tagen sehr zutreffende Betrachtungen über die Nothwendigkeit einer Umgestaltung des Eisenbahn-Vorort-Verkehrs im Interesse der Erleichterung des Wohnens in den in der Nähe der Großstädte gelegenen Vororten angestellt. Für kleinere Existenzen setzt die regelmäßige Benutzung der Straßen- oder Eisenbahnverbindung eine Ausgabe voraus, die nur in den seltensten Fällen geleistet werden kann und die unter Umständen so groß ist, daß der durch die Billigkeit der Vorort-Wohnungen erzielte Vortheil leicht wieder preisgegeben wird. Es ist daher vollkommen richtig, was unser ☉-Mitarbeiter kürzlich ausgeführt: Ehe nicht eine wirklich billige Bahnverbindung zwischen den Vororten und dem Kern der Großstädte, in dem die Werkstätten, die Bureaux rc. liegen, hergestellt ist, wird die social und hygienisch beklagenswerthe Uebervölkerung der Großstädte mit durchschlagendem Erfolge nicht bekämpft werden können. Verfehlt wäre es jedoch, wenn alle diejenigen gemeinnützigen Vereine, welche sich die Schaffung billiger Vorortwohnungen angelegen sein lassen, auf die Initiative unsrer Eisenbahnverwaltungen warten wollten. Sie thun ganz recht daran, ihrerseits in der Lösung des wichtigen socialen Problems nicht zu erlahmen. Die Frage bietet so viele Gesichtspunkte, deren Erörterung dringend nöthig ist, daß nur mit dem größten Interesse die Discussion dieselben verfolgen kann. Neuerdings hat eine Versammlung der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege in Berlin stattgefunden, in welcher über zwei von den Herren Valentin Weisbach und Baurath Orth gehaltene Vorträge über den gegenwärtigen Stand der Arbeiterwohnungsfrage in Berlin discutirt wurde. Aus dem, was die „Post" darüber berichtet, möge Einiges hier wiedergegeben werden. Dr. Bensch betonte, daß einer der hauptsächlichsten wunden Punkte in der Arbeiterwohnungsfrage der sei, daß dem Arbeiter eine gesunde Wohnstätte fehlt. Vor allem sündigen gegen diese hygienische Forderung die hohen vierstöckigen Häuser. Die Schädlichkeit der Kellerwohnungen ist bekannt, die hohen Häuser berauben die Inwohner des Sonnenlichtes, dem nicht nur ein günstiger Einfluß auf die Psyche des Menschen zukommt, sondern das auch eine desinficirende Wirkung hat. Aus den hohen Stockwerken kommen die Frauen und Kinder seltener ins Freie herunter. Vor Allem müsse die Erhöhung des Bauterrains durch Schutt verboten werden, die eine Infection der Bodengase und des Trinkwassers bringen könne; statt des Schuttes soll gesunde Erde als Grundboden benutzt werden. Redner wünschte, die Gesellschaft möge es aussprechen, daß die Forderungen der öffentlichen Gesundheitspflege auch in den besteingerichteten Miethskasernen sich nicht völlig erfüllen lassen, sondern am ehesten in Einzelhäusern außerhalb der Stadt, und die staatlichen und städtischen Behörden mögen alle dahingehenden Bestrebungen schon vom gesundheitlichen Gesichtspunkte aus nach Kräften unterstützen. Stadtverordneter Baumeister Wohlgemuth hielt die Einrichtung von Einzelhäusern praktisch für undurchführbar, weil es einmal zu viel Arme giebt, welche solche Wohnstätten nicht erwerben können, andererseits viele Leute ihrer Berufsgeschäfte wegen in der Stadt wohnen müssen. Die Verwendung von Bauschutt ist in Berlin schon lange nicht mehr gestattet, überhaupt leistet die neue Baupolizeiordnung all das, was gesundheitlich als nothwendig erscheine. Gegen den Referenten Weisbach machte Redner geltend, daß die von ihm aufgestellte These: „Die staatlichen und städtischen Behörden mögen die ihnen gehörigen Terrains in der Mitte der Stadt, soweit sie anderweitig schwer verwerthbar sind, zur Bebauung für kleine Wohnungen pachtweise überlassen", kaum praktische Bedeutung habe, da sich die betr. Behörden wohl kaum dazu verstehen werden. Der Referent Weisbach hielt demgegenüber die Terrains längs der Stadtbahn, die vielfach brach liegen, für solche Plätze, welche der Fiscus ohne Schaden pachtweise abgeben könnte. Baurath Orth legte dar, daß es vielleicht möglich sei, beide Systeme, Einzelhaus und Miethskaserne, bei der praktischen Regelung der Arbeiterwohnungsfrage zu vereinigen. Geheimrath Spinola erklärte die Einzelhäuser als für unser Klima nicht geeignet, da sie den Unbilden zu sehr ausgesetzt, im Sommer stets zu heiß, im Winter zu kalt seien. Ganze Häuser steuerfrei zu lassen, wie es der Referent wünschte, würde wohl in der Praxis nie angängig sein. Dr. Kalischer glaubte hygienische Vorzüge auch an den Miethskasernen entdecken zu können, die auch für alle Miether gemeinsame Einrichtungen zu treffen ermöglichen. Landgerichtsrath Krokisius, Vorsitzender der gemeinnützigen Baugenossenschaft, theilte die von dieser Vereinigung gemachten Erfahrungen mit, die dahin gehen, daß man die Bildung von Arbeitervierteln, Arbeitervorstädten und Arbeiterkasernen vermeiden solle. Man müsse auf die Individualität der Arbeiterbevölkerung Rücksicht nehmen, die von der übrigen nicht abgetrennt leben will. Am besten hat sich ihnen bewährt der Bau von Häusern mit acht bis zehn Wohnungen. Die Hauptsache bei allen gemeinnützigen Bauzwecken sei die Beschaffung eines billigen Capitals (zu 3½ pCt.), die meist sehr schwierig sei. Die vom Referenten gewünschte Centralisirung aller gleichartigen Bestrebungen erklärte Redner für bedenklich, da jede Gesellschaft für sich im Kleinen Gutes wirken könne. Stabsarzt Behring theilte mit, daß man in Rom das Ideal der Arbeiterwohnungen vollkommen erreicht habe, indem man zweistöckige Einzelhäuser zu einem großen Gesammtcomplex vereinigt habe, der in unmittelbarer Nähe der Stadt liege. Die Wohnungen sind sehr billig und der beste Beweis für ihre Rentabilität ist die starke Nachfrage der römischen Arbeiter nach diesen Wohnungen. Die weitere Debatte erging sich in Erörterungen der finanziellen Gesichtspunkte der in Rede stehenden Frage. Dr. Bensch, der Vorsitzender der unlängst begründeten gemeinnützigen Baugesellschaft „Eigenheim" ist, versicherte, daß sie die Wohnungen in Einzelhäusern ebenso billig hergestellt hätten, wie in den großen Miethskasernen, und es werde demnächst die Probe gemacht werden, wie sie sich bewähren.

Man sieht, die Ansichten über die zweckmäßigste Art der Lösung der schwebenden Frage gehen unter den sich dafür Interessirenden noch weit auseinander, um so aufmerksamer wird man sein müssen in Bezug auf das Ergebniß der Erfahrungen, die mit dem einen oder dem andern System an verschiedenen Orten gemacht wurden.

---

† **Gottesdienste.** St. Elisabet. I. Feiertag. Früh 6: Diakonus Gerhard, im Anschluß Abendmahlsfeier: Diak. Gerhard. Vorm. 9: Diak. Konrad. Nachm. 2: Hilfsprediger Lehfeld. Abendmahlsfeier: Vorm. 10½: Diak. Konrad. — II. Feiertag. Früh 6: Diak. Just, im Anschluß Abendmahlsfeier: Diak. Just. Vormittag 9: Sen. Neugebauer. Nachmittag 2: Sub-Senior Schultze. Abendmahlsfeier Vorm. 10½: Sen. Neugebauer. — Dinstag früh 7½: Hilfsprediger Lehfeld. — Morgenandachten vom 1. April täglich früh 7½: Hilfspred. Lehfeld.

Begräbnißkirche. I. Feiertag. Vorm. 8: Diak. Just. Nachher Abendmahlsfeier. — II. Feiertag. Vorm. 8: Hilfspred. Lehfeld. Nachher Abendmahlsfeier.

Krankenhospital. An beiden Feiertagen Vorm. 10: Pred. Missig.

St. Trinitatis. An beiden Feiertagen Vorm. 9: Pred. Müller.

St. Maria-Magdalena. I. Feiertag. Früh 6: Diak. Küntzel. Vorm. 10: Past. Matz. Nachm. 2: Sub-Senior Schwartz. Beichte und Abendmahl früh 7 und Vorm. 11½: Sub-Sen. Schwartz. II. Feiertag. Früh 6: Diak. Müller. Vorm. 10: Sen. Klüm. Nachm. 2: Diakonus Küntzel. Beichte und Abendmahl früh 7 und Vorm. 11½: Diak. Küntzel. Dinstag (Nachfeier) Vorm. 9: Sub-Sen. Schwartz.

Armenhaus. Am I. Feiertage Vorm. 9: Prediger Liebs

Arbeitshaus. Am I. Feiertage Vorm. 10½: Pred. Liebs.

St. Bernhardin. I. Feiertag. Früh 6: Diakonus Lic. Hoffmann. Vorm. 9: Propst D. Treblin. Nachm. 2: Senior Decke. Beichte und Abendmahl früh 6¾: Diak. Lic. Hoffmann. Vorm. 10½: Diak. Jacob. — II. Feiertag. Früh 6: Diak. Lic. Hoffmann. Vorm. 9: Diak. Jacob. Nachm. 2: Hilfspred. Dr. Menzel. Jugendgottesdienst Vorm. 11½: Diak. Lic. Hoffmann. Beichte und Abendmahl früh 6¾ und Vorm. 10½: Diakonus Jacob. — Dinstag früh 8, Gebet: Hilfsprediger Dr. Menzel.

Bernhardinhospital. Die Andacht fällt aus.

Hofkirche. I. Feiertag. Vorm. 10: Pastor Spieß. Vorm. 11½, Jugendgottesdienst: Pastor Dr. Elsner. — II. Feiertag. Vorm. 10: Pastor Dr. Elsner.

Elftausend Jungfrauen. I. Feiertag. Vorm. 9: Pastor Weingärtner. Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier: Diakonus Goldmann. Nachm. 2: Diak. Goldmann. — II. Feiertag. Vorm. 9: Senior Dr. Abicht. Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier: Senior Dr. Abicht. Nachm. 2: Hilfspred. Semerak.

St. Salvator. I. Feiertag. Vorm. 9: Sen. Meyer. Nachm. 5: Diak. Weis. Beichte und Abendmahl früh 7: Diak. Weis und Vorm. 10½: Senior Meyer. — II. Feiertag. Vorm. 9: Diakonus Weis. Nachm. 5: Pastor Etzler. Beichte und Abendmahl früh 8: Past. Etzler und Vorm. 10½: Diak. Weiß. — Freitag Vorm. 8: Beichte und Abendmahl Senior Meyer. — Amtswoche: Senior Meyer.

St. Barbara. I. Feiertag. Vorm.: 8½ Pastor Kutta. Nachm. 2: Pred. Kristin. Beichte Vorm. 10: Beide Geistlichen in ihren Sakristeien. — II. Feiertag. Vorm. 8½: Pred. Kristin. Nachm. 1¾: Pastor Kutta (Confirmation der Mädchen). Vorm. 10: Beichte: Pred. Kristin. — III. Feiertag. Vorm. 8½: allgemeine Beichte und Abendmahl: Past. Kutta.

Bürger-Versorgungs-Anstalt. I. Feiertag. Vorm. 9: Sub-Senior Schultze.

Militärgemeinde. I. Feiertag. Vormittag 11: Consistorial-Rath Textor. — II. Feiertag. Vorm. 11: Divisionspfarrer Kolepke.

St. Christophori. I. Feiertag. Vorm. 9: Pastor Günther. Nachher Abendmahlsfeier: Pastor Günther. Vorm. 11: Jugendgottesdienst: Past. Günther. — II. Feiertag. Vorm. 9: Pastor Günther. Nachher Abendmahlsfeier: Pastor Günther.

Bethanien. I. Feiertag. Vorm. 10: Pastor Ulbrich. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Ulbrich. Nachm. 5: Prediger Richter. — II. Feiertag. Vorm. 10: Pred. Richter.

Evangelisches Vereinshaus. I. Feiertag. Vorm. 10: Pastor Schubart. Nachmittag 12¼, Kindergottesdienst: Pastor Schubart. — II. Feiertag. Vorm. 10: Past. Schubart.

Brüdergemeinde. I. Feiertag. Früh 6, Feier der Auferstehung:

Ingenieur C. Babin, welcher durch seine langjährigen Ausgrabungen mit M. Dieulafoy in Susa berühmt ist, zu unserm trojanischen Congreß delegirt.

Nachdem diese Herren den Ausgrabungen beigewohnt und die Trümmer untersucht hatten, stellten sie nachstehendes Protokoll fest:

„Conferenz in Hissarlik, März 1890.

„Die Unterzeichneten, von den Herren Dr. H. Schliemann und Dr. W. Dörpfeld zur Besichtigung der Ausgrabungen von Hissarlik eingeladen, haben während mehrerer Tage die Ruinen einer sorgfältigen Untersuchung unterzogen, nachdem sie sich vorher mit den Schriften des Herrn Hauptmann Boetticher über die Bestimmung der aufgedeckten Bauwerke und insbesondere mit dem Buche „La Troie de Schliemann une nécropole à incinération" bekannt gemacht hatten. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind in den folgenden Sätzen niedergelegt:

1) Die Ruinen von Hissarlik liegen auf der äußersten Spitze eines von Osten nach Westen streichenden Höhenzuges, der sich in die Skamanderebene vorschiebt. Dieser Punkt, von dem man die Ebene und jenseits derselben die Einfahrt in den Hellespont übersieht, erscheint vollkommen geeignet zur Anlage eines befestigten Platzes.

2) Man sieht dort Mauern, Thürme und Thore, welche Befestigungswerke aus verschiedenen Epochen darstellen.

3) Die im Buche „Troja", Plan VII und in „Ilios" (Französische Ausgabe) Plan VII mit rother Farbe bezeichnete Umfassungsmauer der zweiten Ansiedelung besteht aus einem Unterbau von Kalksteinen, der meist mit Böschung angelegt ist; darüber erhebt sich eine senkrechte Mauer aus ungebrannten Ziegeln. An einigen Stellen der Umfassungsmauer ist sogar noch der Verputz auf diesem Lehmziegelbau erhalten. Kürzlich hat man drei Thürme dieser Mauer aufgedeckt, die noch den Oberbau in Lehmziegeln tragen; dieselben liegen im Osten an einer Stelle, wo der Steinunterbau die geringste Höhe hat und es folglich am wenigsten nöthig war, die Mauer durch Strebepfeiler zu verstärken.

4) Ein Querschnitt durch dieselbe Mauer, in der Verlängerung des Grabens XZ ausgeführt, bewies das Nichtvorhandensein von „Corridoren", deren Existenz man behauptet hatte. Was die Ziegelmauern anbelangt, so ist das einzige Beispiel, das für die Annahme von Corridoren in den Mauern angerufen werden könnte, dasjenige an den dicht nebeneinander liegenden Mauern der Gebäude A und B. Aber hier gehören die beiden Mauern zu zwei verschiedenen Gebäuden.

5) Der Hügel von Hissarlik hat niemals einen Terrassen-Aufbau dargestellt, bei dem sich die einzelnen Absätze nach oben hin verkleinern, sondern es nimmt im Gegentheil jede höhere Bauschicht einen größeren Raum ein, als die unmittelbar darunter liegende.

6) Die Untersuchung der einzelnen Schuttschichten hat zu folgenden Beobachtungen geführt: In der untersten Schicht sieht man nur einige fast parallele Mauern und findet darin nichts, was auf die Verbrennung von Leichen schließen ließe. Die zweite Schicht, die am meisten Interesse bietet, enthält Ruinen von Bauwerken, deren größte den Palästen von Tiryns und Mykenae in jeder Beziehung gleichen. Die unmittelbar darauf folgenden Schichten bestehen aus Wohnungen, die in verschiedenen Zeiträumen über einander gebaut wurden; eine große Anzahl von ihnen enthielt umfangreiche Krüge (Pithoi). In der obersten Schicht endlich sieht man die Fundamente griechisch-römischer Gebäude und zahlreiche Bauglieder dieser Zeit.

7) Die zahlreichen Pithoi, die wir in der dritten Schicht haben hervorkommen sehen, waren noch in ihrer ursprünglichen aufrechten Stellung, bald einzeln, bald in Gruppen. Mehrere enthielten größere Mengen von mehr oder minder verkohltem Weizen, Erbsen oder Oelsamen, aber niemals menschliche Gebeine, weder gebrannte noch ungebrannte. Die Wände dieser Pithoi tragen keinerlei Merkmale einer außergewöhnlichen Feuereinwirkung.

8) Im Allgemeinen erklären wir, in keinem Theile der Ruinen irgendwelche Anzeichen gefunden zu haben, die auf Leichenverbrennung schließen lassen. Die Feuerspuren. die man in den verschiedenen Schichten, am stärksten aber in der zweiten, der „verbrannten Stadt" findet, rühren meistens von Feuersbrünsten her. Die Gewalt des Brandes in der zweiten Schicht war so groß, daß die rohen Lehmziegel zum Theil gebacken und an den Außenflächen selbst verglast sind.

Auch wollen wir schließlich noch bezeugen, daß die in den Werken „Ilios" und „Troja" enthaltenen Pläne vollständig dem Thatbestande entsprechen, und daß wir ganz und gar die Ansichten des Herrn Niemann und Steffen theilen, wie dieselben in dem Protocoll der Conferenz vom 1. bis 6. December 1889 wiedergegeben sind.

Hissarlik, den 30. März 1890."

Der ganze folgende Theil des Buches ist eine nähere Begründung der vorstehenden Sätze neben einer eingehenden Darlegung der in der Zeit vom 1. März bis 1. August vorgenommenen Ausgrabungen, die in der wissenschaftlichen Welt mit hohem Interesse gelesen werden wird.

Universitätsnachrichten. Prof. Georg Kaufmann in Münster, der, wie bereits gemeldet, einen Ruf an die hiesige Universität erhalten hat, ist seit 1864 litterarisch thätig. Der Gegenstand seines Erstlingswerkes war aus der Patristik gewählt; es handelt über „die Werke des Cajus Sollius Apollinaris Sidonius als eine Quelle für die Geschichte seiner Zeit". Später ging Kaufmann zu geschichtlichen Forschungen über, nachdem er zuvor 1874 mit einer Schrift „Ein Mißverständniß des Tacitus" einen Abstecher in das Gebiet der classischen Philologie gemacht hatte. Von den historischen Schriften Kaufmanns ist zunächst seine „Deutsche Geschichte bis auf Karl den Großen" zu nennen, die 1880 und 1881 in zwei Bänden erschien; deren erster das Urgermanenthum behandelt, während im zweiten die Geschehnisse bis 814 geschildert werden, wobei Kaufmann es sich besonders angelegen sein läßt, die socialen und wirthschaftlichen Verhältnisse der Zeit in das rechte Licht zu setzen. Kaufmann hatte vor, seine Darstellung der deutschen Geschichte durch einen Band Notizen und Kritiken noch zu ergänzen, er stand aber davon wegen anderer Arbeiten ab. Am meisten in Betracht kommt davon seine „Geschichte der deutschen Universitäten", deren Bearbeitung er, wie die „Voss. Zeitung" meldet, auf die Anregung und mit der Unterstützung des vormaligen Cultusministers Dr. von Goßler in Angriff nahm. Bisher ist ein Band des groß angelegten Werkes erschienen, in welchem die Vorgeschichte der deutschen Hochschulen abgehandelt ist. Kaufmann begegnet in dieser Arbeit den Forschungen des päpstlichen Bibliothekars Denifle, er weicht aber in seinen Ergebnissen vielfach von demselben ab. Von den anderen Schriften von Kaufmann sind noch zu nennen „Die Fasten der spätern Kaiserzeit" (1874) und „Die karolingischen Annalen". Georg Kaufmann (1842 geb.) gelangte 1864 in Göttingen zur Promotion und wurde zunächst Gymnasiallehrer. Später trat er in Straßburg in die akademische Laufbahn als Privatdocent ein. 1888 kam er als Professor nach Münster. — An Stelle des auf den Lehrstuhl für neuere Sprachen nach Gießen berufenen Prof. Dr. Behrens ist Dr. Schwan in Berlin als außerordentlicher Professor an die Universität Jena berufen worden. — Der bisherige Privatdocent Dr. Ferdinand Graf von Spee in Kiel ist zum außerordentlichen Professor in der medicinischen Facultät ernannt. — Dr. Edmund Bernatzik, Privatdocent an der Wiener Universität, ist an die Stelle des Prof. Jellinek als Lehrer des öffentlichen Rechts nach Basel berufen worden. Prof. Jellinek hat einen Ruf nach Heidelberg an Stelle v. Bulmerincqs angenommen.

Wie bereits gemeldet, hat Professor Koch Egypten, wo er bisher geweilt, verlassen und die Rückreise nach Europa, zunächst nach Triest, angetreten. Es ist anzunehmen, daß er bei der rauhen Witterung, die gegenwärtig in Berlin herrscht, nicht sogleich dort eintreffen, sondern zunächst noch einige Zeit im südlichen Europa zubringen und erst im Laufe des April zurückkehren wird. Der Bau des für ihn bestimmten Instituts für Infectionskrankheiten ist inzwischen soweit gefördert worden, daß nach Zusage der leitenden Architekten spätestens bis zum 1. Juni die Uebergabe der Anstalt erfolgen kann. Bis dahin wird der Landtag voraussichtlich die Etatsberathung beendet und die vorgesehenen Mittel für das Institut bewilligt haben, so daß formell der Uebernahme des Instituts seitens des Professors Koch alsdann nichts im Wege stehen wird. Die innere Einrichtung und Ausstattung des Instituts wird bis dahin auch soweit vorbereitet sein, daß beide Abtheilungen desselben, die wissenschaftliche wie die Krankenabtheilung sehr bald nach dem 1. Juni d. J. werden in Benutzung genommen werden können. Die Muße, die Herrn Prof. Koch inzwischen bleibt, wird derselbe dazu benutzen, um in Gemeinschaft mit seinem Schwiegersohn und wissenschaftlichen Mitarbeiter Prof. Dr. Pfuhl seine Forschungen über die Tuberkulose zu Ende zu führen und für die Veröffentlichung vorzubereiten.

Pred. Mosel. — Vorm. 10: Pred. Mosel. — II. Feiertag. Vorm 10: Pred. Mosel. — Dinstag Abends 6, Festschluß: Pred. Mosel.

Missionsgemeinde im Brüdersaal. I. Feiertag. Nachm. 2, Kindergottesdienst; Nachm. 4, Juden-Missionsgottesdienst: Cand. Fuchs. — II. Feiertag fällt aus.

Bethlehem. (Adalbertstr. 24.) I. Feiertag. Vorm. 10½: Professor D. Kittel. — II. Feiertag Vorm. 10½: Ein Candidat.

St. Corpus-Christi-Kirche. Sonntag, 29. März. (Am Osterfeste): Altkatholischer Gottesdienst früh 9 Uhr, Hochamt und Predigt: Pfarrer Herter. — Montag, 30. März. (Am Ostermontag): Beginn des Gottesdienstes früh 9 Uhr, Predigt, Hochamt und allgemeine Buß- und Abendmahlsfeier: Pfarrer Herter.

Freie Religionsgemeinde. Den II. Feiertag früh 9½ Uhr: Erbauung: Prediger Tschirn.

Evangelische Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), Capelle Löschstraße 11a, I. Feiertag, Vorm. 9½: Predigt; Nachmittags 4: Predigt und Abendmahl: Pred. Kradolfer; Mittwoch Abend 8 Uhr: Bet- und Bibelstunde: Derselbe.

• **Herr Heinrich Förster vom Stadttheater.** Nach dem Beispiel der Lufttänzerin Preciosa Grigolatis, die vor einigen Wochen, als sie am hiesigen Stadttheater gastirte, gegen die ihr unbequeme Kritik einer hiesigen Zeitung ein Flugblatt verbreiten ließ, greift Herr Heinrich Förster vom Stadttheater heute zur Feder, um dem „verehrten Publikum" plausibel zu machen, warum er sich zu dem gestern von uns zur Kenntniß der Oeffentlichkeit gebrachten rechtswidrigen Schritt habe hinreißen lassen gegenüber einem Schauspielreferenten, der es nicht mit seinem Gewissen vereinigen konnte, die Macbeth-Vorstellung vom letzten Sonnabend für ein neues Reis in dem Ruhmeskranze des Herrn Förster zu halten. Zunächst hält es Herr Förster für nöthig, dem verehrten Publikum zu erzählen, daß sich unser Referent, als er beim Eintritt in's Theater auf Schwierigkeiten gestoßen sei, „durch Vermittlung eines Dritten" Eintritt zu verschaffen gesucht habe. Dieser Dritte, den Herr Förster als mystischen Unbekannten vorzuschieben für gut befindet, war kein Anderer als der sich im Vorraum des Theaters aufhaltende Portier, der sich, da die Kasse geschlossen war, gegen unseren Referenten auf dessen Bitte in höflicher Weise bereit erklärte, demselben ein Billet aus dem Theater- resp. dem Kassenbureau zu besorgen. Spaßhafter noch, als die Vorschiebung des „großen Unbekannten", ist es, wenn Herr Förster den schwachen Besuch des Stadttheaters in Verbindung bringt mit den Kritiken unseres Referenten. Daß unser Schauspielreferent allein neben den vier oder fünf anderen Schauspielreferenten der hiesigen Zeitungen einen so großen Einfluß auf die Bevölkerung Breslaus übe oder geübt habe, wie ihm von Herrn Förster zugeschrieben wird, das hätte sich derselbe in seiner angeborenen Bescheidenheit niemals träumen lassen. Den Rest des Flugblattes bilden einige Sätze aus unserer Macbeth-Kritik und der daran angeschlossene Beweis, daß in den Augen eines klugen Theaterdirectors nur diejenige Kritik gerecht und sachverständig ist, die von Lob überströmt. Daß der einen lobenden Stimme, die Herr Förster citirt, außer der tadelnden unseres Referenten in zwei anderen hiesigen Blättern Stimmen gegenüberstehen, die sich in gleichem Sinne wie unser Blatt über die Macbeth-Vorstellung ausgesprochen, das ist Herr Förster so vorsichtig, nicht zu wissen. Eine dieser Stimmen besagt:

„Bei der künstlerischen Bedeutung, welche unser Stadttheater für Breslau und für Schlesien hat oder richtiger haben soll, muß die Neuinscenirung einer der größten Tragödien Shakespeares mehr wiegen wie das Gastspiel eines hochberühmten Gastes, sei es auch eine Wolter. Deshalb möge bei der Besprechung der Aufführung vom letzten Sonnabend die Neuinscenirung des „Macbeth" den Anfang machen. Leider ergeht es einem aber dabei wie dem Faust, als er das Neue Testament zu übersetzen sich anschickt: „Hier stock' ich schon, wer hilft mir weiter fort?" Alles das, was sonst die Neuinscenirung eines bedeutenden Bühnenwerkes ausmacht, trat hier so wenig prätentiös hervor, daß man in Verlegenheit geräth bei der Verpflichtung, es namhaft zu machen. Das Stück wurde eben aufgeführt . . ."

Und in dem andern Blatte heißt es:

„Die Sonnabend-Vorstellung stand unter keinem guten Zeichen; ja, es gab sogar Momente, wo das alte Wahrwort: vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt, sich der Wahrnehmung unwiderstehlich aufdrängte."

Dem Flugblatt noch irgend eine andere pikante Seite abzugewinnen, gelingt uns beim besten Willen nicht. Für unsre Leser liegen auf einige Tage zwei Exemplare zu anregendem Studium in unsrer Expedition aus.

• **Zur Invaliditäts- und Altersversicherung.** Vor dem ersten Quartalswechsel seit Inkrafttreten des Gesetzes wollen wir nicht versäumen, unsere Leser nochmals zu erinnern, daß der Arbeitgeber bei der bevorstehenden Gehaltszahlung allen Arbeitern, Gehilfen, Gesellen, Lehrlingen oder Dienstboten, Betriebsbeamten, sowie Handlungsgehilfen und -Lehrlingen (ausschließlich der in Apotheken beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge) und den auf Fluß- und Seeschiffen als Schiffsbesatzung beschäftigten Personen, wenn ihr Arbeitsverdienst nicht mehr als 2000 M. jährlich (500 M. vierteljährlich), beträgt, sofern es nicht bereits geschehen ist, für diejenigen Wochen des Quartals, welche sie von ihm beschäftigt worden sind, Versicherungsmarken auf ihre Versicherungs-Quittungskarten einzukleben verpflichtet ist. Namentlich seien alle diejenigen, welche Dienstmädchen halten, an das Einkleben der Marken bei der Lohnzahlung erinnert. Für jede Woche ist eine Marke einzukleben, und zwar, wenn auf der Karte noch keine Marken aufgeklebt waren, an der Stelle beginnend, welche mit der Zahl 1 bezeichnet ist; kleben bereits Marken auf der Karte, dann ist die erste Marke neben die letzte eingeklebte Marke zu kleben. War der Dienstbote das ganze Vierteljahr bei der Herrschaft, so sind diesmal für das Vierteljahr 14 Marken einzukleben. Für alle weiblichen Dienstboten sind in Breslau die Marken der I. Lohnklasse zu nehmen. Dieselben kosten das Stück 14 Pf. **Die Marken** werden in allen Postämtern verkauft. Um unnöthige Wege zu ersparen, ist den event. Boten besonders einzuschärfen, daß sie Versicherungsmarken zum Preise von je 14 Pfennigen fordern sollen. Die Hälfte des Betrags kann bekanntlich den Versicherten vom Lohn in Abzug gebracht werden. Die Marken können durch einen wagerechten Strich in der Mitte der Marke entwerthet werden, jede andere Entwerthung ist unzulässig. Da eine Verpflichtung, die Marken zu entwerthen, nicht vorliegt und durch die Entwerthung auch keine Sicherheit gegen Ablösen der Marken und Verwerthung auf anderen Karten gegeben wird, so ist es wohl das Einfachste, die Entwerthung der Marken überhaupt zu unterlassen. Das Versicherungsamt entwerthet dann dieselben bei Einreichung der beklebten Karten behufs Umtausch in neue.

Wie oben nochmals gesagt, ist für weibliche Dienstboten in Breslau der wöchentliche Versicherungsbetrag 14 Pf. (I. Lohnklasse), ganz gleich, ob dieselben 24 oder 45 Thlr. Lohn pro Quartal erhalten. Ausgenommen hiervon wäre nur der seltene Fall, daß das Mädchen einer Ortskrankenkasse angehörte und dadurch eine andere Lohnklasse zu zahlen hat. In diesem Fall werden die Mädchen gut thun, bei dem Rendanten ihrer Krankenkasse Belehrung zu holen. Ebenfalls die Marke der I. Lohnklasse ist für alle Personen weiblichen Geschlechts einzukleben, die zwar nicht Dienstboten sind, aber auch nicht einer Ortskrankenkasse angehören und nicht in der Landwirthschaft beschäftigt sind. Weibliche landwirthschaftliche Arbeiter gehören wie die Männer zur II. Lohnklasse, deren Marke 20 Pf. kostet. Für alle Personen männlichen Geschlechts, welche keiner Ortskrankenkasse angehören, müssen Marken der II. Lohnklasse (20 Pf.) genommen werden. Für die Mitglieder der Zwangskrankenkassen ist die Lohnklasse nach dem durchschnittlichen Tagelohn besonders festgesetzt worden. Wegen Auskunft dieserhalb verweisen wir auch hier auf die Rendanten der betreffenden Kassen. — Bei der hiesigen Ortskrankenkasse der Kaufleute ꝛc. z. B. gehören diejenigen Mitglieder, welche die I. Klasse der Krankenkasse zahlen, der IV. Lohnklasse der Invaliditäts- und Altersversicherung (30 Pf.-Marke) an, die der II. und III. Klasse der Krankenkasse der III. Lohnklasse der Versicherung (24 Pf.-Marke) und die der IV. und V. Klasse der Krankenkasse der II. und I. Lohnklasse der Versicherung (20 Pf.-Marke und 14 Pf.-Marke) an.

E. B. **Stadttheater.** Am Mittwoch debutirte ein für die nächste Saison in Aussicht genommener Baritonist, Herr Pröll vom Stadttheater in Würzburg, als Graf Luna in dem bei Gastspielen unvermeidlichen „Troubadour". Ob Herr Pröll als lyrischer oder als Heldenbariton engagirt werden soll, wissen wir nicht. Soweit sich nach der einen Partie urtheilen läßt, besitzt Herr Pröll einen zwar nicht großen, aber für mittlere Anforderungen ausreichenden Baß-Bariton von nicht unsympathischem Klange. Es ist eine jener Stimmen, deren Bildungsproceß noch lange nicht abgeschlossen ist, der man jedoch anmerkt, daß sie bildungsfähig ist, und daß ihre völlige Entwickelung lediglich eine Frage der Zeit und des Studiums ist. Herr Pröll litt im ersten Acte stark an dem so ziemlich mit jedem ersten Auftreten verbundenen Lampenfieber und vermochte sein Organ nur wenig zur Geltung zu bringen. Im zweiten Acte ging es bedeutend besser. Die Zaghaftigkeit war verschwunden, und wenn auch der Sänger in der hohen Lage sich nicht entschieden genug herauswagte, so konnte man doch mit dem, was zum Vorschein kam, zufrieden sein. Aus dem Vortrag der großen Arie ergab sich, daß Herr Pröll eine gute Schule durchgemacht hat. Zu bessern wird's freilich noch so Manches geben. Der Ton spricht unruhig und schwerfällig an und gelangt nur dann zur völligen Entfaltung, wenn der Sänger genügend Zeit hat, ihn schulgemäß anzuschwellen und auszubreiten; die Vocalisation ist, zumal bei hohen Tönen, viel zu dunkel und die Aussprache im Ganzen nicht frei von dialektischen Beimischungen. Ob Herr Pröll die erforderliche Höhe besitzt, kann vorläufig nicht mit Sicherheit entschieden werden. Auffallend war die Umlegung solcher Töne, die der Melodie-Formation nach nicht umlegbar sind. Was Herr Pröll in schauspielerischer Hinsicht bot, war nicht hervorragend, reichte aber für den Troubadour aus. Figur und natürliches Geschick ist da; das noch Fehlende läßt sich lernen. Im Großen und Ganzen machte Herr Pröll den Eindruck eines Sängers, der das Zeug dazu hat, dereinst etwas Tüchtiges zu leisten, und der auch zugleich den Willen und das Streben besitzt, sich zu vervollkommnen. Ueber die ersten Stadien des Naturalismus, in denen so viele Sänger, die über weit größere Stimmen verfügen, stecken bleiben, weil Selbstüberschätzung sie nicht zur Erkenntniß ihrer Fehler gelangen läßt, ist Herr Pröll hinaus.

• **Vom Lobetheater.** Wie bekannt, finden an allen Osterfeiertagen Gastspiele der Frau Riemann-Raabe statt. Am ersten Feiertage tritt dieselbe als „Hertha" in „Ein Tropfen Gift" auf, am zweiten und dritten Feiertage als „Frau Noizel" in „Schwiegermama". Letztere Rolle spielt Frau Riemann-Raabe hier zum ersten Mal und wird im Laufe des nächsten Monats mit ihr ein Gastspiel am Deutschen Theater in Berlin eröffnen. — Als Nachmittags-Vorstellungen geht am ersten Feiertage „Sodoms Ende", am zweiten Feiertage „Der Khedive" in Scene. Letztere Vorstellung leitet wiederum der Componist der Operette persönlich. — Der Ingenieur, welcher die Bühne des Theaters für das „Wasser-Ballet" einzurichten hat, trifft morgen aus Amsterdam hier ein.

• **Kirchenmusik.** Am Charfreitag Nachmittag 5 Uhr werden in der Elisabetkirche in der Aufführung des „Tod Jesu" die Soli singen: Frau M. Fuchs, Fräulein C. Kieselich, die Herren Paul und Dr. Anders.

• **Breslauer Orchester-Verein.** Das zwölfte und letzte Abonnements-Concert dieser Saison findet Mittwoch, den 1. April, im Breslauer Concerthause unter Mitwirkung von Herrn und Frau Georg Henschel aus London statt. Herr Henschel wird eine Arie von Händel aus dem Alexanderfest mit Orchesterbegleitung singen, und mit seiner Frau ein Duett eigener Composition. Frau Henschel singt Lieder am Clavier von Schumann, Brahms und Mendelssohn. An Orchesterwerken bringt das Programm den Carneval romain von Hector Berlioz, das Notturno und Scherzo aus dem „Sommernachtstraum" von Felix Mendelssohn-Bartholdy und die Sinfonie B-dur von Robert Schumann. Zu diesem Concert findet eine öffentliche Generalprobe Dinstag, den 31. März, Abends 7¼ Uhr, im Breslauer Concerthause statt.

ββ **Gründonnerstagfeier im Dom.** In den Morgenstunden des heutigen Gründonnerstages wurde dem kirchlichen Brauch gemäß die Weihe der heiligen Oele für Spendung der Sacramente der Taufe, der Priesterweihe und der letzten Oelung nach dem Pontificale Romanum vollzogen. Um 9 Uhr celebrirte Fürstbischof D. Georg Kopp zur Feier der Einsetzung des Altarsacraments ein Pontificalamt, bei welchem Dompropst Praelatus infulatus D. Kayser als Presbyter-Assistens fungirte. Während des Gloria ertönten alle Glocken. Der Domchor sang mit Orgelbegleitung vierstimmig das Gloria aus der Messe i. h. s. Thomae von Mitterer. Die übrigen Meß-Gesänge wurden vom Orgelchore aus nach den Gregorianischen Weisen gesungen. Nach dem Hochamt vollzog der Herr Fürstbischof an zwölf Greisen des St. Lazarus-Hospitals die Ceremonie der Fußwaschung. Den Andachtsübungen wohnten im hohen Chore das Domcapitel, die Geistlichkeit im Meßornat und die Diakonie des fürstbischöflichen Alumnats, in den Schiffen sehr zahlreiche Andächtige bei. Nachmittags wurden die Lamentationen nach Palestrina (4stimmig) mit Responsorien von Mitterer vom Domchor gesungen.

• **Eine Gedächtnißfeier für Dr. Windthorst** wird auf Anregung des hiesigen Centrumsvereins am dritten Osterfeiertag, Dinstag, den 31. ds., Abends 8 Uhr, im großen Saale des St. Vincenzhauses stattfinden. Die Rede wird Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Porsch halten. Zum Anfang und zum Schluß werden Trauergesänge aufgeführt werden. Die Galerien sind für die Damen reservirt. Numerirte Damenkarten sind von Donnerstag früh ab in G. P. Aderholz' Buchhandlung, Ring 53, die unnumerirten Damenkarten bei dem Kaufmann Kaiser, Altbüßerstraße 29, zu haben. Der Erlös dieser Karten wird für die Restbaukosten der Marienkirche in Hannover verwendet werden.

• **Eisenbahnproject Merzdorf-Landeshut-Schömberg-Landesgrenze.** Auf dem am 24. d. M. in Landeshut abgehaltenen Kreistage wurde von dem Fabrikbesitzer Methner der Antrag gestellt, ein Comité zur Agitation für den Bau einer Eisenbahn von Merzdorf nach Landeshut-Grüssau-Schömberg-Landesgrenze zu bilden. Zur Begründung führte nach dem „Landesh. Stadtbl." der Antragsteller aus, daß die Abkürzungslinie Merzdorf-Landeshut durch den Bau der Linien Goldberg-Schönau-Merzdorf und Maltsch-Striegau-Bolkenhain-Merzdorf ein dringendes Bedürfniß geworden sei, und diese kaum zwei Kilometer lange Verbindungsbahn mit ganz unbedeutenden Kosten hergestellt werden könne. Die Bahn Landeshut-Schömberg-Landesgrenze würde für den bis jetzt außerordentlich vernachlässigten südlichen Theil des armen Landeshuter Gebirgskreises, dessen Bewohner sich hauptsächlich von Handweberei höchst kümmerlich ernähren müssen, nicht nur eine wohlverdiente Wohltbat sein, sondern sie würde auch die reichen Naturschätze erschließen, welche in dieser Gegend in der Erde ruhen: die weißen Sandgruben bei Neuen, deren Producte weit und breit für Glasuren gesucht sind, die großen Graukalklager bei Görtelsdorf-Trautliebersdorf, die Sandsteinbrüche bei Schömberg-Liebenau-Berthelsdorf, deren Material zu Bau- und Schleifsteinen geschätzt sind; die Kohlengruben in Albendorf würden theils direct an die projectirte Bahn kommen, theils so nahe gelegen sein, daß die Verfrachtung für die rationelle Ausbeute kein Hinderniß mehr wäre. Der Anschluß nach Böhmen würde via Adersbach nach Weckelsdorf oder nach Parschnitz leicht gefunden werden.

=ββ= **Die Frühjahrs-Control-Versammlungen im Landkreise Breslau** finden wie folgt statt: Controlplatz Lilienthal den 6. April, Nachmittags 4 Uhr, und den 7. April, Vormittags 9 Uhr; Controlplatz Groß-Nädlitz 7. April, Nachmittags 3 Uhr; Controlplatz Radwanitz den 8. April, Vormittags 11 Uhr, und Nachmittags 2 Uhr; Controlplatz Thauer den 9. April, Vormittags 9 Uhr; Controlplatz Bogenau den 9. April, Nachmittags 3 Uhr; Controlplatz Pilsnitz den 10. April, Vormittags 9 Uhr; Controlplatz Neukirch den 10. April, Nachmittags 3 Uhr; Controlplatz Klettendorf den 11. April, Vormittags 10 Uhr, und Nachmittags 2 Uhr; Contralplatz Domslau den 13. April, Vormittags 9 Uhr; Controlplatz Koberwitz den 13. April, Nachmittags 3 Uhr; Controlplatz Schottgau den 14. April, Vormittags 9 Uhr.

—ρ **Maul- und Klauenseuche.** Unter dem Rindviehbestande des Gemeindevorstehers Thiel in Klettendorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Gehöftsperre ist angeordnet. Unter den Rindviehbeständen des Stellenbesitzers Carl Ecke in Gnichwitz, des Rosenvorwerks bei Schosnitz und des Dominiums Zweibrodt ist die Maul- und Klauenseuche erloschen und sind daher die über diese Gehöfte verhängten Sperren aufgehoben.

B. **Zur Erhöhung der Medicinpreise in Breslau.** Bekanntlich hatte die seitens der Krankenkassenvorstände gewählte 21er-Commission in ihrer ersten Sitzung beschlossen, zunächst durch eine Zusammenkunft mit den Apothekern eine friedliche Lösung des Streites betreffs der Rabattfrage anzubahnen und es war demgemäß an den Vorstand des Vereins der Apothekenbesitzer Breslaus schriftlich die Einladung ergangen, sich unter Zuziehung ihm geeignet erscheinender Mitglieder in der für Mittwoch Abend angesetzten Sitzung der Commission einzufinden. Der Vorsitzende der Commission, Hübner, eröffnete um 8 Uhr die Sitzung der Commission mit der Mittheilung, daß die Direction der Breslauer Straßeneisenbahn Herrn Paschke in die Commission entsandt habe. Die Apothekenbesitzer, so führt er weiter aus, haben ihr Erscheinen in der Commissionssitzung abgelehnt und dies durch ein Anschreiben zu motiviren versucht, welches folgenden Wortlaut hat:

„An den Vorstand der Commission zur Wahrung der Interessen hiesiger Krankenkassen. — In Folge einer Einladung der Commission haben die Unterzeichneten sämmtliche Besitzer und Verwalter der Breslauer Apotheken zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, um über die Rabattangelegenheit nochmals zu berathen. Eingehende Erwägungen haben zu dem Resultat geführt, daß Aenderungen an dem früher gefaßten Beschluß (den Rabatt einseitig von 25 Procent auf 10 Procent herabzusetzen) unthunlich seien und somit ein höherer Rabatt als 10 Procent für sämmtliche Arzneilieferungen, sowohl Receptur als Handverkauf, vom 1. April cr. ab nicht gewährt werden könne. Die geehrte Commission wolle von Folgendem gefälligst Kenntniß nehmen. Die Königliche Arzneitaxe erscheint alljährlich in neuer Auflage, wobei die höheren oder niederen Preise der Rohstoffe in Rücksicht gezogen werden, und sind die Apotheker verpflichtet, sämmtliche Arzneimittel in vorschriftsmäßiger Güte und Reinheit vorräthig zu halten und abzugeben. Diese Arzneitaxe ist gesetzlich geboten, ein Ueberschreiten derselben strafbar; verboten war vor Jahren (wohl mindestens vor 30 Jahren) auch ein Rabattgeben von den festgesetzten Arzneipreisen und ist dieses Verbot allein im Interesse von Wohlthätigkeitsanstalten fortgelassen worden. Daß denselben hierorts durch viele Jahre der ausnahmsweise hohe Rabatt von 25 pCt. gewährt worden ist, lag in besonderen Verhältnissen, die hierbei nicht weiter erörtert werden sollen. Den durch das Reichsgesetz vom 15. Juni 1883 geschaffenen Kassen glaubte man einen gleichen Rabatt geben zu können, doch schon nach kurzer Zeit des Bestehens dieser Kassen gelangte die größere Zahl der hiesigen Apotheker zu der Ueberzeugung, daß ein so hoher Rabatt für die Dauer nicht durchführbar sei und die Nothwendigkeit, denselben zu reduciren, wurde mit der Zeit immer dringender. Zwar ist die Zahl der Krankenkassen-Mitglieder eine stetig zunehmende, doch folgt daraus durchaus nicht ein erhöhter Arzneiverbrauch, noch weniger ein dadurch bedingter höherer Gewinn; denn den Krankenkassen sind in ihren Mitgliedern Arzneiconsumenten zugeführt worden, die früher ihren Bedarf aus eigenen Mitteln deckten. Die in den letzten Jahren immer mehr vereinfachte ärztliche Verordnungsweise reducirt an sich schon den Gewinn; noch geringer aber wird dieser, wenn der Arzt, wie es bei den Krankenkassen vorgeschrieben ist, nach besonders öconomischen Grundsätzen zu verfahren genöthigt ist. Den verehrlichen Krankenkassen-Vorständen dürfte es Befriedigung gewähren, wenn sie ihre kranken Mitglieder ebenso prompt wie Privatpersonen mit den nöthigen Arzneien, die sie in jeder Apotheke nach eigener Wahl erhalten können, versorgt wissen. Um die Unbequemlichkeiten bei Regulirung der kleineren Rechnungen zu beseitigen, sind bereits fünf hiesige Apotheker nominirt worden, welche dieselben sammeln und in summarischer Aufstellung an die Rendanturen einreichen werden. An diese fünf Herren würden dann auch die einzelnen Beträge gezahlt werden können. Wir ersuchen die verehrliche Commission, diese Ausführungen bei ihren Berathungen gütigst berücksichtigen und von dem persönlichen Erscheinen einzelner Apotheker in der morgigen Versammlung absehen zu wollen.

Sämmtliche Besitzer und Verwalter der Breslauer Apotheken. Im Auftrage: Werner, Bloch."

Das Schreiben rief allgemeine Ueberraschung und eine lebhafte Debatte hervor. Einzelne Redner behaupteten, die Apotheker stützen sich nur auf ihr Privilegium, und deshalb lehnen sie jeden Vergleich ab. In weiterer Kritik des Anschreibens wurde Folgendes ausgeführt: In dem die Erhöhung der Medicinpreise (Ermäßigung des Rabatts) anziehenden Circular der Apothekenbesitzer vom Januar d. J. sei die Erhöhung „mit den veränderten Zeitverhältnissen" begründet worden; jetzt aber geben die Herren selbst zu, daß die Königl. Arzneitaxe alljährlich neu festgestellt und selbstverständlich dabei den veränderten Zeitverhältnissen Rechnung getragen werde, denn welchen Zweck sollte sonst die alljährliche Erneuerung haben. Es sei unrichtig, daß durch die Ausbildung des Krankenkassenwesens nicht auch der Verbrauch der Medicamente gestiegen sei. Allgemein werde Seitens der Krankenkassenvorstände und der Kassenärzte darüber Klage geführt, daß die Kassenmitglieder in ihrer weitaus größten Mehrzahl und besonders wenn es sich um weibliche Personen handele, die einfachsten Hausmittel zur Beseitigung leichter Uebel verschmähen, dagegen aber recht oft und viel Arzneien verschrieben haben wollen. Ein Arzt, der diesen zum Theil unberechtigten Wünschen nicht genügend Rechnung trüge, werde sehr bald in Verruf gebracht und man könne über denselben die lieblosesten Aeußerungen hören. Eine directe Verdächtigung der Kassenvorstände und der Kassenärzte scheine aber in dem Theile des Schreibens zu liegen, welcher über die „in den letzten Jahren immer mehr vereinfachte ärztliche Verordnungsweise" und davon spricht, „daß es den Aerzten seitens der Krankenkassen vorgeschrieben ist, nach besonders ökonomischen Grundsätzen zu verfahren". Eine solche Vorschrift existirte, wie die Krankenkassenvorstände versichern können, mit Bezug auf Medicamente oder sonstige Recepturen überhaupt nicht, wohl aber haben die Kassenärzte aus eigener Initiative darauf hingewirkt, daß die ohnehin durch Zusatz von Wasser, Mischung und Verpackung sehr hoch geschraubten Medicinpreise nicht noch durch besonders feine Etikettirung oder Anwendung von eleganten Flaschen, Schachteln und Gefäßen vertheuert werden; denn die elegante Verpackung bildet nie und nimmer ein Heilmittel. Die Kassenärzte verschreiben, wie dies durch Hunderte von Beispielen bewiesen werden kann, als Kassenvertreter ohne Scheu die theuersten Medicamente, denn es fällt bei ihnen die Rücksichtnahme fort, daß der in ärmlichen Verhältnissen lebende Patient die Mittel zur Beschaffung der Medicin nicht besitze. Einzelrecepturen von 2½ Mark aufwärts seien gar keine Seltenheit den Kassen gegenüber; was würde man dagegen in der Familie des Arbeiters sagen, wenn dieselbe privatim ein oder mehrere derartige Verschreibungen bezahlen sollte? Es wurden seitens der Commissionsmitglieder auch Berechnungen vorgelegt, welche die enorme Preiserhöhung zeigten, denen die eigentlichen Arzneimittel durch ihre Anfertigung in den Apotheken auf Grund der Königl. Taxe unterworfen sind. Aus allen diesen Gründen kam man zu dem Schluß, daß die Apotheker sehr wohl den Rabatt von 25 pCt. weiter gewähren können, ohne einen Rückgang in ihrem Geschäftserträgniß befürchten zu müssen. Andernfalls würden gegenüber der Mehrforderung der Apotheker verschiedene Kassen zur Erhöhung der Mitgliederbeiträge greifen müssen, weil in einer Anzahl derselben trotz des mehr als 6jährigen Bestehens noch nicht einmal die gesetzlichen Reserven beschafft werden konnten. Nach diesen allgemeinen Ausführungen wurden die schon früher erwähnten Anträge einstimmig zum Beschluß erhoben. Dieselben lauten: Bei dem Magistrats- und Stadtverordneten-Collegium soll dahingehend petitionirt werden, die Hospital-Apotheke aus dem von den Apothekenbesitzern geschlossenen Ringe heraus zu nehmen; das gleiche Ersuchen soll an den Convent der Barmherzigen Brüder betreffs ihrer Apotheke gerichtet werden. Durch gedrucktes Anschreiben sollen alle Krankenkassen-Vorstände um ihre Zustimmung ersucht werden, daß zunächst die sämmtlichen Medicamente nur aus 8 bis 10 nach den Stadtgegenden ausgesuchten Apotheken entnommen werden. Die Beantwortung dieser ihnen zugehenden Frage wird von den Vorständen bis zum 10. April cr. zu Händen des Vorsitzenden der Commission, Sattlerwerkführer Hübner, Ring Nr. 34, erwartet. Nach Eingang der Antworten wird derselbe eine neue Commissionssitzung berufen.

—ρ **Genehmigung von Collecten.** Dem Vorstande der evangelischen Herberge für Dienstmädchen „Marthastift" hierselbst und dem Vorstand des evangelischen Vereins zur Errichtung schlesischer Trinker-Asyle in Bienowitz ist von dem Oberpräsidenten die Genehmigung ertheilt worden, einmalige Sammlungen milder Beiträge in Form von Hauscollecten bei den bemittelteren Haushaltungen (dem ersteren nur bei evangelischen Haushaltungen) zu veranstalten. Die mit der Sammlung beauftragten Personen haben sich durch Vorzeigung der Genehmigungs-Verfügung oder einer beglaubigten Abschrift derselben zu legitimiren.

* **Reise um die Erde.** Die Theilnehmer der vierten Stangenschen Gesellschaftsreise um die Erde werden Berlin am 18. Mai und den Continent am 20. Mai mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm II." vom Norddeutschen Lloyd in Bremen verlassen. Der Reisegesellschaft schließen sich in Newyork und Chicago 5 Amerikaner und 3 junge Amerikanerinnen an, die schon früher an Stangen'schen Orientreisen betheiligt waren.

Δ **Der Landrath Dr. Strutz** ist, wie uns aus Steinau a. O. geschrieben wird, von Anfang April ab auf 6 Monate in das Finanzministerium berufen worden.

* **Die Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst,** welche vom 13. bis 25. März d. J. hier abgehalten wurde, haben von 62 jungen Leuten, die an derselben Theil genommen hatten, 23 bestanden.

=ββ= **Von der elektrischen Beleuchtung.** Die elektrische Beleuchtung hat in den letzten 3 Jahren immer mehr an Ausbreitung gewonnen. Unter andern sind Elberfeld, Barmen, Stettin, Königsberg, Hannover, Traben und Trarbach a. d. Mosel mit elektrischem Licht versehen. Die kleinen Städte Traben und Trarbach, welche bisher ohne Gasbeleuchtung waren, haben sofort die elektrische Beleuchtung eingeführt. Die Centrale der letztgenannten beiden Städten ist in Traben. Die Verbindung wird nach Trarbach mittelst eines Cabels, welches durch die Mosel geführt ist, hergestellt. Die Centrale umfaßt 2 Dampfmaschinen von je 75 Pferdekraft. Diese treiben 4 Dynamomaschinen, welche zur Zeit ca. 1200 Glühlampen und ca. 10 Bogenlampen speisen, wovon ca. 50 Glühlampen und 4 Bogenlampen auf Straßenbeleuchtung und der andere und zwar größere Theil auf Weinkellereien, im übrigen auf Wohn- und Geschäftslocale entfallen. Augenblicklich sind die Städte Breslau, Frankfurt, Köln, Düsseldorf mit der Einführung der elektrischen Beleuchtung beschäftigt. Ebenso ist in den letzten Jahren eine größere Anzahl privater Anlagen eingerichtet worden für Hüttenwerke, Brauereien, Zuckerfabriken, Mühlen, Webereien und Spinnereien.

* **Der Firma Carl Samuel Haeusler,** Erfinder der Holzcementbedachung in Hirschberg in Schles., ist neuerdings das Patent für England ertheilt worden. Es ist dies das siebente Patent, welches die Firma auf ihre flache Holzcementbedachung besitzt,

* **Personalien.** Bestätigt: die Wiederwahlen des Bürgermeisters der Stadt Patschkau, Dr. Hahn, und des Rathsherrn, Kaufmann Freund zu Grottkau, die Wahl der königlichen Regierungs-Baumeisters Bahr aus Bromberg zum Stadtbaurath in Beuthen OS., die Ersatzwahl des königlichen Cataster-Controleurs, Steuer-Inspector Petras in Cosel zum Rathsherrn, die Wahlen des Kaufmanns Paul Müller in Haynau und des Fabrikbesitzers Adolf Schröter in Freystadt zu unbesoldeten Rathmännern, die Berufungsurkunden der Lehrer Jaitner zu Bladen, Kreis Leobschütz, Kohlsdorfer zu Städtisch-Dombrowa, Kreis Beuthen, Sperber und Buchmann zu Gleiwitz, Wolf zu Kattowitz, Ritzka zu Kosmütz, Kreis Ratibor, und Radwan zu Czieschowa, Kreis Lublinitz. — Ernannt: der Lehrer Reinert zu Kutzoben, Kreis Rosenberg OS. — Endgiltig angestellt: der Lehrer Feist zu Lenke, Kreis Rosenberg OS., und die Lehrerin Clara Werner zu Deutsch-Neukirch, Kreis Leobschütz.

♂ **Görlitz,** 25. März. [Vorschußverein zu Görlitz, e. G. m. u. H.] Der Geschäftsbericht für 1890 ergiebt, daß die Zahl der Mitglieder im Vorjahre von 719 auf 740 gestiegen ist. Das Guthaben der Mitglieder betrug Ende 1890 129 378 M., der Reservefonds 16 939 M., der Special-Reservefonds für unsichere Forderungen 10 114 M., das eigene Vermögen also 156 431 M. Die fremden Gelder bezw. Einlagen bei dem Conto-corrent-Conto stiegen von 616 117 M. auf 1 064 875 M., wovon aber 336 927 M. zurückerhoben wurden, so daß der Verein Ende 1890 727 947 Mark an Einlagen schuldete. Zu den 490 340 M. außenstehenden Vorschüssen kamen 2 483 216 M. neue hinzu, während 2 407 318 M. zurückgezahlt wurden, so daß am 31. December 566 238 M. Vorschüsse außenstanden. Auf Lombard-Conto sind bei 156 368 M. Vortrag im Laufe des Jahres 111 328 M. entnommen und 80 460 M. zurückgezahlt. Das Hypotheken-Conto mit einem Vortrage von 55 000 M. hat im Laufe des Jahres 13 200 M. neu übernommen. Auf Effecten-Conto standen am Jahresschlusse nur 2500 M. Auf Zinsen-Conto sind 49 310 M. vereinnahmt, 24 393 M. verausgabt, so daß dem Gewinn- und Verlust-Conto 24 917 M. zu überweisen waren. Dazu kamen noch 208 M. Coursgewinn auf Effecten und 317 M. auf Conto pro Diverse, so daß der Reingewinn 25 443 M. beträgt. Von demselben werden 8490 M. an die dividendenberechtigten Mitglieder vertheilt. Die Verwaltung hat 12 458 Mark gekostet, wovon 9889 M. auf Gehälter und Tantièmen, 2569 M. auf Bureaukosten kommen.

Ö **Glogau,** 26. März. [Schiffsunfall. — Wilkau-Carolather Deichverband.] Infolge eines im Maschinenraum des Dampfers „Marschall Vorwärts" vorgekommenen Schiffsunfalls rannte heut Vormittag der Dampfer auf den Treideldamm und zog sich bei dieser Gelegenheit so bedeutende Beschädigungen am Ruder und Radkasten zu, daß ein anderer Dampfer den „Marschall Vorwärts" nach der Schiffsbauwerkstatt bei Weidisch bugsiren mußte. — In der letzten Sitzung des Carolather Deichverbandes wurde der Etat für 1891/92 in Einnahme und Ausgabe in Höhe von 115 938 M. festgestellt und die Kündigung sämmtlicher noch im Umlauf befindlichen Deichamts-Obligationen in Höhe von zusammen 59 100 M. zum 1. October 1891 beschlossen.

⊛ **Hirschberg,** 25. März. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Kämmereikassen-Etat pro 1891/92, nachdem mehrere Modificationen des Entwurfs vorgenommen worden waren, in Einnahme und Ausgabe auf die Summe von 354 085 Mark und der Communalsteuerzuschlag für das Rechnungsjahr 1891/92 nach Maßgabe des Magistrats-Antrages mit 14 gegen 12 Stimmen wiederum auf 200 pCt. der Staats-, Klassen- und Einkommen-Steuer festgestellt. Ein aus der Mitte der Versammlung gestellter Gegenantrag lautete auf die Erhebung von 185 pCt. Die Modificationen der Etatsvorlage bestanden hauptsächlich in der Erhöhung des Gehalts des zweiten Bürgermeisters, Herrn Vogt, von 3600 auf 4200 M., sowie in der Absetzung der Gehaltserhöhungen der städtischen Lehrer und der städtischen Beamten (4540 resp. 5239,50 M.). Die Absetzungen wurden bezüglich der Lehrer mit dem gegenwärtigen Stande der Schulgesetzgebung und bezüglich der städtischen Beamten mit einer etwaigen Reorganisation der Beamtenverhältnisse nach Antritt des neugewählten ersten Bürgermeisters motivirt. Im Uebrigen wurden die Gehaltserhöhungen der Lehrer und Beamten als berechtigt anerkannt und die betreffenden Beträge dem Dispositionsfonds, der sich hiernach auf 16 670 M. beläuft, zugeschrieben.

⊠ **Sagan,** 25. März. [Riesengebirgs-Verein.] Gestern Abend hielt die Ortsgruppe Sagan des „Riesengebirgs-Vereins" ihre statutenmäßige General-Versammlung ab, die in Verbinderung des ersten Vorsitzenden, Bürgermeister Würfel, von seinem Stellvertreter Stadtrath Rosenthal geleitet wurde. Nach dem vom Schriftführer, Stadtrath Kirsch erstatteten Jahresberichte zählte die Section am Anfange des Vorjahres 64 Mitglieder, 2 traten später zu, 8 schieden aus, so daß ihre Zahl sich jetzt auf 58 beläuft. Nach dem Berichte des Schatzmeisters, Hofapotheker Stadtrath Dehmel betrug die Einnahme 194,55 M., die Ausgabe 194,40 M. An Spareinlagen besitzt der Verein gegen 191,37 M. Nach Entlastung des Kassirers folgte die Neuwahl des Vorstandes, wobei wieder- bezw. neugewählt wurden Stadtrath Rosenthal, Rector Reep, Stadtrath Kirsch, Stadtrath Dehmel und Stadtbaumeister Pistorius. Bürgermeister Würfel mußte eine Wiederwahl wegen Geschäftsüberbürdung ablehnen. Als Delegirte zur Hauptversammlung in Greifenberg wählten die Anwesenden einstimmig die Herren Dehmel und Reep. Zum Sommer sollen Wegweiser zum Dohnabrunnen aufgestellt und einige würdige Schüler zu einer Reise in das Riesengebirge ausgestattet werden.

□ **Sprottau,** 25. März. [Bürgermeister-Angelegenheit. — Kreistag.] In der gegen den Bürgermeister Weschke schwebenden Disciplinaruntersuchungssache ist die Voruntersuchung abgeschlossen. Am 4. April findet in beregter Angelegenheit ein Termin in Liegnitz statt. Zu demselben sind mehrere hiesige Bürger als Zeugen vorgeladen worden. — Unter dem Vorsitze des Landraths von Dallwitz wurde heut hier ein Kreistag abgehalten. Es erfolgte auf demselben die Feststellung des Etats der Kreis-Communalkasse für das Etatsjahr 1891/92. Der Etat beziffert sich in Einnahme und Ausgabe auf 184 730 Mark incl. 3720 Mark für Stiftungen. Bis zum 31. d. Mts. wird in den Fährhäusern bei Reuthau für die über die Sprotta führende Brücke ein Zoll erhoben. Da der Verkehr auf der Straße Reuthau-Primkenau durch den Bau der Eisenbahn Waltersdorf-Primkenau ein geringerer geworden ist, so wurde vom Kreistage die Aufhebung dieses Brückenzolles vom 1. April d. J. ab beschlossen. Der Herrschaft Primkenau wurde für den chausseemäßigen Ausbau des Zufuhrweges zum Bahnhofe Primkenau aus Kreismitteln eine Beihilfe von 4730 Mark und den Gemeinden Wolfersdorf und Weißig nebst der herzoglichen Generaldirection zu Primkenau zum Ausbau der Straße Primkenau-Wolfersdorf-Weißig als Weg I. Ordnung eine Beihilfe von 32 283 Mark bewilligt. Der evangelischen Schulgemeinde zu Waltersdorf wurden zum Bau eines evangelischen Schulhauses 2000 Mark Unterstützung bewilligt.

l. **Königszelt,** 25. März. [Eisenbahn-Angelegenheit.] Am Montage fanden hier seitens der Bahnverwaltung mit den Grundbesitzern Verhandlungen statt behufs Grunderwerb für die 2. Gleisanlage der Bahnstrecke Königszelt—Liegnitz.

—s. **Bunzlau,** 25. März. [Molkerei. — Kirchliches.] Die von einer Anzahl Gutsbesitzer der Umgegend gegründete Molkerei-Genossenschaft hat an der Löwenberger Chaussee ein Grundstück zur Erbauung einer Molkerei erworben. Nachdem in der gestrigen Stadtverordnetensitzung die Baufluchtlinie genehmigt worden ist, wird der Bau baldigst in Angriff genommen werden. — Für die erledigte zweite evangelische Pfarrstelle sind 30 Bewerbungen eingelaufen. Die Probepredigten beginnen unmittelbar nach Ostern. Für die Wahl selbst hat der Magistrat ein neues Wahlregulativ ausgearbeitet, da nach dem alten, aus dem vorigen Jahrhundert stammenden Regulativ die Zünfte das Wahlrecht ausübten. — Am ersten Osterfeiertag wird in der evangelischen Kirche ein fast lebensgroßes in Oel gemaltes Bild des jüngst verstorbenen Pastors prim. Kretschmer angebracht werden.

B. **Schweidnitz,** 26. März. [Der Honigmarkt,] welcher heut hier abgehalten wurde, war von etwa 40 Verkäufern, meist Bienenzüchtern aus der Umgegend ,besucht, welche ungefähr 6—700 kg ausgelassenen, Schleuder- und Scheibenhonig zum Verkauf gebracht hatten. Der zum Theil vorzügliche Honig fand guten Absatz; Scheibenhonig wurde das kg mit 2 M., ausgelassener und Schleuderhonig mit 2,40—2,80 M. pro Liter gekauft.

W. **Goldberg,** 25. März. [Die Stadtverordneten-Versammlung] beschloß in ihrer heutigen Sitzung, zur Versorgung der Niederstadt mit gutem Trinkwasser das Wasser aus dem Pechwinkel am Wolfsberge und den Höfig'schen Wiesen auch nach dem genannten Stadttheile zu leiten. Das vom Kupferschmiedemeister Neumann ausgearbeitete Project ist vom Kreisbaumeister Jeglinski in Bunzlau für gut befunden und auf 12660 M. veranschlagt worden. Die Arbeit wird auf dem Submissionswege vergeben werden

* **Prausnitz,** 25. März. [Chausseebau. — Bürgerjubiläum.] Auf dem gestrigen in Trebnitz abgehaltenen Kreistage ist der Bau der Chaussee Obernigk-Prausnitz beschlossen worden. — Heute feierte der Tuchmacher Gammert sein 50jähriges Bürgerjubiläum; von Seiten der städtischen Behörden wurde er beglückwünscht.

⊙ **Trebnitz,** 26. März. [Bürgermeister Kunzendorf †.] Am gestrigen Nachmittage ist unser hochverehrter, anerkannt sehr tüchtiger Bürgermeister Kunzendorf durch einen sanften Tod im Alter von noch nicht 57 Jahren von seinen monatelangen Leiden erlöst worden. Die Stadt Trebnitz, um deren Wohl sich der Verewigte große Verdienste erworben, wird das Andenken dieses allezeit gerechten und treuen Beamten hoch in Ehren halten.

‖ **Reichenbach u. d. E.,** 24. März. [Vorschußverein.] In der vorgestern abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins wurde beschlossen, so wie anderwärts einen Special-Reservefonds zu gründen und deshalb nur 6 pCt. Dividende an die Mitglieder zu zahlen. Das Gehalt des Kassirers wurde von 1800 auf 1950 M., das des Controleurs von 1200 auf 1350 M. erhöht, weil der Geschäftsbetrieb auch bedeutender geworden ist. Die Mitgliederzahl stieg von 578 auf 596, deren Guthaben von 5? 739 auf 59 347 M., der Reservefonds von 7774 auf 8159 M., das fremde Capital von 252 572 auf 281 215 M., der Geschäftsumsatz insgesammt von 1 237 175 auf 1 329 611 M., der Reingewinn von 3907 auf 4283 M. Die am Jahresschluß gezogene Bilanz ergab 281 852,82 M. ausstehende Vorschüsse, 62 132,42 M. discontirte Wechsel und 4000 M. Hypotheken. Als höchster Credit, der einem Mitgliede gewährt werden darf, wurden 15 000 M. festgesetzt, desgleichen die Höhe aufzunehmender Spareinlagen und Darlehen auf 300 000 M. normirt. In den Aufsichtsrath wurden Goldarbeiter Schmidt, Kaufmann Lützel, Getreidehändler Giehmann von hier und Dachdeckermeister Schweidler aus Langenbielau wiedergewählt.

** **Brieg,** 25. März. [Personalien.] Der Musiklehrer Janusch vom bisherigen provisorischen katholischen Lehrerseminar ist vom 1. April cr. ab zum Dirigenten der königl. Präparanden-Anstalt in Landeck ernannt worden; Hilfslehrer Stephan ist in Folge der Auflösung des Seminars an das königl. Lehrerseminar in Habelschwerdt versetzt worden; Hilfslehrer Bartsch übernimmt die Hilfslehrerstelle in Tempelfeld, Kreis Ohlau. — Für die vacante Pfarrerstelle in Primkenau ist von dem Patron derselben, Herzog Günther von Schleswig-Holstein, der seitherige Caplan Biehler von hier gewählt worden.

Δ **Brieg,** 26. März. [Gasmotoren.] Auf Anregung des königlichen Regierungspräsidenten zu Breslau macht der hiesige Magistrat auf die Wichtigkeit der Gasmotoren für das Handwerk, das Kleingewerbe und die Hausindustrie öffentlich aufmerksam. Um den Kleingewerbetreibenden die Anschaffung von Gasmotoren zu erleichtern, ist die hiesige städtische Gasanstalt bereit, die Beschaffung derselben aus den besten Fabriken auf eigene Rechnung zu übernehmen und zum Selbstkostenpreise gegen Theilzahlungen in einem längeren Zeitraum abzugeben. Das zum Betrieb dieser Motoren erforderliche Gas kostet pro cbm nur 12 Pf.

s. **Grottkau,** 25. März. [Zur Sonntagsruhe.] Dieser Tage fand eine Versammlung des Vereins für Kaufleute statt, in welcher der Entwurf einer an den Reichstag zu richtenden Petition in der Angelegenheit des in Aussicht stehenden Gesetzes, betreffend die Sonntagsruhe, zur Verlesung und Annahme kam. Die Petition wird den hiesigen Gewerbetreibenden zur Unterschrift vorgelegt werden.

⊠ **Falkenberg,** 25. März. [Kreistag.] Gestern fand im hiesigen Kreisverwaltungsgebäude ein Kreistag statt, in welchem an Stelle des Kreisdeputirten Grafen Frankenberg-Tillowitz, der dieses Amt wegen seiner Zugehörigkeit zu verschiedenen anderen Corporationen und Vereinen und damit verbundener Ueberbürdung mit Geschäften niedergelegt hat, Graf Pückler-Friedland gewählt wurde. Der Antrag auf Bewilligung eines Betrages bis zu 1000 Mark zur würdigen Wiederherstellung des Denkmals Friedrichs des Großen in Klein-Schnellendorf, hiesigen Kreises, wo am 9. October 1741 zwischen Friedrich dem Großen und dem österreichischen Feldmarschall Neipperg eine Convention geschlossen wurde, wurde abgelehnt. Die Gegner des Antrages halten die Provinz bezüglich dieses Gegenstandes für mehr interessirt und verpflichtet. Der Antrag des Kreisausschusses, den Antrag des Grafen Frankenberg-Tillowitz, betreffend die Gewährung von Kreismitteln zur Unterhaltung der Privat-Chaussee Jatzdorf—Bahnhof Schiedlow, abzulehnen, dagegen demselben von derjenigen Summe, welche er als Beitrag zu den Kosten des Eisenbahnterrainerwerbs im hiesigen Kreise gezahlt, bezw. noch zu zahlen hat, 25 000 Mark zurückzuerstatten und diesen Betrag durch ein Darlehn aufzubringen, erhielt die Zweidrittel-Majorität nicht und gilt als abgelehnt. Der Kreishaushaltsetat pro 1891/92 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 103 544 Mark festgesetzt, so daß an Kreisabgaben 12 006,71 Mark aufzubringen sind.

⊙ **Neisse,** 25. März. [Zum Kleinhandel mit denaturirtem Spiritus. — Zum Impfzwange.] Nach § 33 der Reichs-Gewerbe-Ordnung darf die Gastwirthschaft, Schankwirthschaft oder Kleinhandel mit Spirituosen nur nach vorher eingeholter Concession betrieben werden; auf Grund dieses Paragraphen war eine Frau aus dem benachbarten Mährengasse denuncirt worden, weil sie ohne vorher eingeholte Concession denaturirten Spiritus verkauft hatte; die Eröffnung des Hauptverfahrens war jedoch von dem hiesigen Königlichen Amtsgericht abgelehnt worden, und zwar weil nach der Ausführung desselhen der Kleinhandel mit denaturirtem Spiritus, welchem seine Natur als menschliches Genußmittel genommen und welcher von der Steuerbehörde als ungenießbar angesehen wird, der vorherigen Einholung einer Concession nicht unterliegt. . Gegen diesen Beschluß hatte die Königliche Staatsanwaltschaft Beschwerde erhoben und die hiesige Königliche Strafkammer das Hauptverfahren eröffnet, die Angeklagte ist jedoch von dem Königlichen Schöffengericht freigesprochen worden, weil dieses in Uebereinstimmung mit dem Königlichen Kammergericht als letzter Instanz erklärt hat, daß der Kleinhandel mit denaturirtem Spiritus der Einholung einer Concession im Sinne des § 33 der Reichs-Gewerbe-Ordnung nicht unterliegt. Da dies in letzterer Zeit von verschiedenen Behörden angenommen worden ist, ist diese Entscheidung von besonderer Bedeutung. — Ein besonders interessanter Fall zum Impfzwang liegt gegenwärtig hier vor. Ein hiesiger Drahtwaarenfabrikant besitzt Zwillinge, welche bereits über zwei Jahre alt, seinen Ansichten als Impfgegner gemäß aber noch nicht geimpft sind; bereits im vorigen Jahre von der hiesigen Polizeiverwaltung aufgefordert, die Impfung der Kinder zu bewirken, wurde er, weil er dieser Aufforderung nicht nachkam, per Mandat mit 3 Mark und einige Monate darauf nochmals, da auch dann die Impfung noch nicht erfolgt war, mit 5 Mark bestraft, weiter aber Anfang dieses Jahres behufs endlicher Erledigung dieser Angelegenheit von der hiesigen Polizeiverwaltung unter Bezug auf § 132 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 unter Androhung der Einziehung einer Executivstrafe von 60 Mark aufgefordert, die Kinder binnen vier Wochen dem hiesigen Impfarzt zur Impfung zuzuführen. Nachdem der Vater durch Attest nachgewiesen hat, daß aus sanitären Gründen die Impfung z. Z. nicht angängig ist, ist von der Einziehung der Executivstrafe vor der Hand Abstand genommen worden, während der Betroffene sich unterdessen Beschwerde führend an den Regierungs-Präsidenten gewendet hat. Selbstverständlich ist man allerseits auf die so wichtige Entscheidung in dieser Sache sehr gespannt.

o. **Beuthen O.S.,** 24. März. [Kreistag. — Gastwirthverein.] Der heuige Kreistag verwies die Vorlage des Kreisausschusses über die Regulirung der Grenzen zwischen der Stadt Beuthen, der Gemeinde Roßberg und dem Gutsbezirk Guretzko an den Kreisausschuß zur Abänderung zurück. Die Eingemeindung Roßbergs zieht sich schon seit Jahren hin. Der Kreistag genehmigte darauf den mit der Stadt Beuthen OS. auf Grund des Erkenntnisses des Königl. Oberverwaltungsgerichts vom 21. Februar 1890, betr. das Ausscheiden der Stadt aus dem Kreisverbande, vom Kreisausschusse geschlossenen Theilungs- und Auseinandersetzungs-Entwurf nicht, gab demselben vielmehr zur rechnungsmäßigen Feststellung des Theilungsmaßstabes unter Berücksichtigung des neuen Oberverwaltungsgerichtserkenntnisses über die Zugehörigkeit des Schwarzwaldes zur Stadt dem Kreisausschusse zurück. — Der Gastwirthverein für den oberschlesischen Industriebezirk wählte in seiner heutigen Generalversammlung den bisherigen Vorstand (Vorsitzender Bierverleger Cebulla-Beuthen) wieder. Die Zahl der Mitglieder beträgt 214. Der Verein beschloß, gegen die Freigabe von Einfachbier für den Hausirhandel bei der Handelskammer Oppeln vorstellig zu werden und die Brauereibesitzer zur gleichen Stellungnahme aufzufordern.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 26. März. [Landgericht. — Strafkammer I. — Rohheit eines Kutschers.] Die verehelichte Veronica Hepprich erwirbt ihren Lebensunterhalt durch Handel mit klein gehacktem Holz, welches sie auf einem vierrädrigen Handwagen, vor welchem ein Hund gespannt ist, ihren Kunden zuführt. Am 1. October v. J., Nachmittags gegen 3 Uhr, fuhr sie mit ihrem Handwagen am Ohlauufer nach der Klosterstraße zu und hielt sich dabei auf der rechten Seite der Fahrstraße. Plötzlich mußte sie halten, weil das Geschirr des Hundes in Unordnung gerathen war. Ein hinter ihr kommender Wagen, den der Kutscher Ohnesorge leitete, wich mit Leichtigkeit auf der sonst leeren Straße nach links aus. Kaum hatte er den Handwagen passirt, so hörte er Geschrei und bemerkte, daß ein einspänniger Lastwagen die Frau zu Boden gerissen und überfahren hatte. Straßenpassanten hielten den unvorsichtigen Kutscher an und sorgten auch für die Herbeiholung eines Schutzmanns, welcher den Vorfall notirte und die Frau mittelst Droschke nach dem Allerheiligen-Hospital brachte. Dieselbe hatte den linken Fuß gebrochen und außerdem auch durch das Vorderrad eine große Wunde am Beine erhalten; bis heut ist die Frau noch nicht volllständig hergestellt. Gegen den Kutscher, Namens Karl Beyer, war Anzeige erstattet worden, und derselbe stand heut unter der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung in Vernachlässigung der ihm durch seinen Beruf gebotenen Vorsicht vor der I. Strafkammer. Der Angeklagte wurde aus der Strafhaft vorgeführt, da er gegenwärtig 6 Monate Gefängniß verbüßt, welche er für vorsätzliche Körperverletzung erhalten hat. Beyer konnte, das wird durch Zeugen festgestellt, ebenso bequem bei der Frau Hepprich vorbeifahren, wie dies der vor ihm fahrende Kutscher Ohnesorge gethan hatte. Frau Hepprich will, als sie in Gefahr war und nicht mehr ausweichen konnte, dem Beyer zugerufen haben, er solle doch einen Augenblick halten; das habe derselbe mit der rohen Bemerkung abgelehnt: „Ach, was gehen Sie mich an", dabei sei er in schrittweisem Tempo weiter gefahren, habe erst angehalten, als das Unglück geschehen war und sich ihm einige Männer drohend entgegenstellten. Der Staatsanwalt hielt, da die That nahezu an Vorsätzlichkeit streift, eine hohe Strafe gegen den rohen Angeklagten geboten und beantragt 9 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof beschloß die Strafe in dieser Höhe.

a. **Ratibor,** 25. März. [Vor der hiesigen Strafkammer] hatte sich heute ein Arbeiter wegen unbefugter Ausübung eines öffentlichen Amtes zu verantworten. Als derselbe an einem finstern Abend die Chaussee bei Karstenhütte passirte, kam ihm ein Fuhrwerk entgegen, das nicht der Vorschrift gemäß mit einer brennenden Laterne versehen war und in welches er deshalb in der Dunkelheit beinahe hinein gelaufen wäre. Der Arbeiter wünschte deshalb den Namen des Fuhrwerksbesitzers festzustellen und hielt zu dem Behufe, dem Pferde in die Zügel fallend, das Fuhrwerk an. In Folge dieses Vorgehens war gegen ihn obige Anklage erhoben worden. Der Gerichtshof war indessen der Ansicht, daß das behufs Feststellung seines Besitzers vorgenommene Anhalten eines zur Nachtzeit ohne brennende Laterne betroffenen Fuhrwerks keine Handlung ist, die nur kraft eines öffentlichen Amtes ausgeübt werden darf, daß vielmehr Jedermann berechtigt ist, ein solches Fuhrwerk anzuhalten, um den Namen seines Besitzers von der Wagentafel ablesen zu können.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.

* **Berlin,** 26. März. Wie auswärtigen Blättern von Berlin geschrieben wird, hat der frühere Landwirthschaftsminister von Lucius hier ein Haus erworben und beabsichtigt, sich wieder der parlamentarischen Thätigkeit zu widmen. Zur Zeit gehört Herr von Lucius nur dem Abgeordnetenhause an.

Finanzminister Miquel ist wieder hergestellt und hat bereits am Mittwoch einer Sitzung des Staatsministeriums beigewohnt und Audienzen ertheilt.

Die „Post" schreibt: General von Albedyll feiert demnächst sein 50jähriges Dienstjubiläum; nach diesem, so erzählt man sich in Münster, würde er den activen Dienst quittiren.

Die Einnahmen der Post- und Telegraphen-Verwaltung und der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung vom Beginn des Etatsjahres bis zum Schluß des Monats Februar 1891 betragen: erstere 204 875 133 M. (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres ein Plus von 9 938 888 Mark), letztere 49 855 000 Mark (ein Plus von 1 217 000 M.).

Der Bezirkseisenbahnrath Berlin hat am 24. d. M. sein Votum gegen die Aufhebung der 4. Klasse abgegeben, gleichzeitig hat er gegen Tariferhöhungen aller Art im Personenverkehr Verwahrung eingelegt. Außerdem wurde noch das Ersuchen ausgesprochen, eine beschränkte Freigepäckbeförderung thunlichst beizubehalten.

Die „N. A. Z." erhält eine Zuschrift aus Elsaß-Lothringen, worin gegenüber der Meldung des „Temps" betreffend die Erleichterungen im Grenzverkehr constatirt wird, daß sich seit dem 3. März überhaupt gar nichts geändert habe; der Paßzwang wird genau so gehandhabt, wie vom 1. Juli 1888 an. Ferner wird gegenüber dem „Elf. Journ.", welches die Meldung des „Temps" als richtig wiedergegeben hat, bemerkt, man thäte besser, sich an das zu halten, was über die Angelegenheit erst vor wenigen Tagen von entscheidender Stelle verlautbart ist, als fortwährend durch die Verbreitung unrichtiger Nachrichten den Schein zu erwecken, daß diese ernste Angelegenheit heute so und morgen anders gehandhabt wird, und auf diese Weise dem ganzen Verhältniß mehr zu schaden als zu nützen.

Wie dem „Frkf. Act." aus Wien gemeldet wird, würde der Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsvertrages heut erfolgen und unmittelbar nach Ostern die Verhandlungen mit den anderen Staaten, zunächst mit Rumänien und der Schweiz, beginnen. — Dagegen schreibt die Kreuzzeitung, aus Berichten, welche ihr aus Wien zugekommen, gehe hervor, daß die vorgestrige Berathung, welche die Handelsvertrags-Conferenz gepflogen hat, nur von ganz kurzer Dauer gewesen und daß es irrig war, wenn man von ihr Verhandlungen über entscheidende Fragen erwartete. Sie konnte sich mit Eröffnungen von deutscher Seite gar nicht befassen, da die neuen Weisungen für die deutschen Commissare, mit welchen dieselben übrigens dieser Tage versehen werden sollen, noch nicht eingetroffen waren. Wann die nächste Berathung und ob eine solche überhaupt noch vor den Osterfeiertagen stattfinden werde, sei noch unbestimmt.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Dr. Jerusalem ist, wie die „Freis. Ztg." erfährt, nicht im Auftrage des nationalliberalen Centralcomités in den 19. hannoverschen Wahlkreis gereist, er hält dort Vorträge auf Ersuchen des Localcomités für die Wahl des Fürsten Bismarck. Bekanntlich ist Dr. Jerusalem schon seit längerer Zeit nicht mehr Generalsecretär der nationalliberalen Partei. Mittwoch sprach Jerusalem in Geestemünde, Donnerstag in Lehe. Ueber die Unterstützung der Candidatur des Fürsten Bismarck durch nationalliberale Abgeordnete außerhalb des Wahlkreises verlautet zur Zeit nicht das Mindeste mehr.

Die Kreuzzeitung meldet aus Strasburg i. Westpr.: Die Besetzung der jenseitigen Grenzorte und zwar auch der Dörfer mit Massen der Cavallerie steht dem Vernehmen nach damit im Zusammenhange, daß das ganze Moskauer Armeecorps nach Polen verlegt wird. Ferner wird aus Warschau gemeldet: Die 22. Infanterie-Division ist von Nowgorod an die österreichische Grenze verlegt und wird mit der baltischen Division das 18. Armeecorps bilden.

Das „B. T." meldet aus Hamburg: Die Bildung der Tabak-Genossenschaft ist perfect geworden. Die Haftpflicht für jeden Einzelnen der Theilnehmer beträgt 100 Mark, mehr als 20 Antheilscheine darf niemand besitzen.

Aus Constanz meldet das „B. T.": Bei den Haussuchungen, welche anläßlich der Ermordung einer Frau vorgenommen wurden, entdeckte man die Fäden eines großen anarchistischen Complotts. Ueber die Natur desselben ist nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Die „Const. Ztg.", welche von der Angelegenheit Notiz nimmt, will wissen, daß dasselbe zu einem Hochverrathsproceß vor dem Reichsgericht in Leipzig Anlaß geben wird.

Gestern hat sich in Darmstadt unter lebhafter Betheiligung eine Vereinigung zur Abwehr des Antisemitismus gebildet. Zum Vorsitzenden wurde Director Dr. Wulkow ernannt.

Die „Nat.-Ztg." meldet aus Wien: Die Besprechung der Führer der Linken Chlumetzky und Plener mit dem Polenführer Jaworski im Palais des Grafen Taaffe endete gestern spät Nachts mit einer Art Waffenstillstandsabschluß. Eine Mehrheitsbildung ist nicht erfolgt, aber nach eindringlicher Discussion erklärte sich die Linke bereit, bis auf Weiteres neben dem Polenclub und dem Hohenwart-Club die in der demnächst bevorstehenden Session von der Regierung beabsichtigten Vorlagen, Budget, Handelsvertrag mit Deutschland, Wiener Stadtbahn und Arbeiterinvalidengesetz zu unterstützen, vorausgesetzt, daß der nationale und staatsrechtliche Streit ruht. Alles Uebrige, namentlich was die Markirung der neuen Stellung der Linken zum Cabinet betrifft, bleibt späterer Zukunft vorbehalten. Die Linke fügte sich dem Appell an ihren Patriotismus.

Einer der „Voss. Ztg." aus Paris zugehenden Meldung zufolge läßt der „Figaro" sich aus London die Sensationsnachricht melden, der König Leopold von Belgien habe bei seiner jüngsten Anwesenheit in London mit der englischen Regierung das Abkommen getroffen, daß im Falle einer europäischen Verwickelung englische Truppen Antwerpen besetzen, so daß die ganze belgische Armee für die Maasvertheidigung verfügbar werde.

Nach einer der „Voss. Ztg." aus Paris zugehenden Meldung wird dort die Verleihung des russischen Andreasordens an Carnot mit der Aufmerksamkeit begründet, welche die französische Regierung beim Besuche des russischen Thronfolgers in den französischen Colonien, dem Aufenthalt des Großfürsten Georg in Algier und dem Tode des Herzogs von Leuchtenberg in Paris für die kaiserliche Familie bekundet habe.

Der französische Bäcker Dornont, der bekanntlich eine Reise von Paris nach Moskau auf Stelzen unternimmt, ist am gestrigen Mittwoch früh 9 Uhr in Kassel eingetroffen. In 5 Tagen gedenkt er die deutsche Reichshauptstadt zu erreichen.

Aus Paris meldet die „Voss. Ztg.": Da die Comédie française trotz der Aufhebung des Verbots sich weigert, „Thermidor" aufzuführen, gedenkt Sardou sie auf 100 000 Francs Schadenersatz zu verklagen.

Die russische Expedition nach Abessinien wird nach einer der „Voss. Ztg." zugehenden Meldung in drei Wochen aufbrechen, drei Jahre in Abessinien bleiben und versuchen, das Land der großen Seen von einer bisher von Europäern noch nicht eingeschlagenen Richtung zu betreten.

Das Bureau „Herold" meldet: Wie aus Washington gemeldet wird, soll der Secretär des landwirthschaftlichen Departements Rusk beabsichtigen, demnächst die von der Regierung genehmigten Vorschriften bezüglich der Verschiffung geschlachteten Fleisches nach Europa zu veröffentlichen. Hiernach sollen die nach Deutschland bestimmten Fleischwaaren specieller mikroskopischer Untersuchung unterzogen werden. Sollte Deutschland auch nach dieser Verschärfung gesetzlicher Fleischbesichtigung die Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches zu gestatten ablehnen, so werde die amerikanische Regierung gegen die Einfuhr deutscher Producte, besonders des Rübenzuckers, Maßregeln ergreifen.

—l. **Görlitz, 26. März.** Vor überfülltem Zuschauerraum fand heute vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts der Proceß wegen Beleidigung der jüdischen Kaufmannschaft zu Görlitz durch Verbreitung antisemitischer Hetz-Flugschriften (es sind dies die bekannten Artikel des Antisemiten-Häuptlings Fritsch in Leipzig) statt. Angeklagt waren auf Grund eines Strafantrages verschiedener hiesiger jüdischer Kaufleute der Vorsitzende des deutschsocialen Vereins, Major z. D. von Mitzlaff, und das Vorstandsmitglied desselben, Lieutenant und Rentier Lorenz, beide aus Görlitz. Ueber die Verhandlung werden wir noch ausführlich berichten; vorläufig nur so viel, daß beide Angeklagte für schuldig befunden und zu je 150 Mark Geldbuße verurtheilt wurden. Das Gericht erkannte ferner auf Publicationsbefugniß und Vernichtung der noch vorhandenen Bestände der Flugblätter. Der Proceß hat insofern das weitgehendste Interesse, als zum ersten Male Verbreiter antisemitischer Hetzartikel verurtheilt worden sind.

!! **Wien, 26. März.** Die Meldung der „Neuen Freien Presse" über die unmittelbar bevorstehende Unterzeichnung des Handelsvertrages ist unrichtig. An der Erzielung einer Verständigung wird hier nicht mehr gezweifelt, doch ist der Abschluß keineswegs vor Ostern zu gewärtigen. — Der vaticanische Correspondent der „Pol. Corr." meldet: Man fürchte im Vatican nicht den von gegnerischer Seite angekündigten Zerfall des Centrums in Folge des Todes Windthorst's. Der Vatican werde überdies die leitende Persönlichkeit und den Wunsch auf Fortbestand des Centrums auf den gegenwärtigen Grundlagen bekannt geben.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Altona, 26. März. Fürst Bismarck ist um 1½ Uhr zum Besuch des Grafen Waldersee hier eingetroffen und kehrt 5½ Uhr nach Friedrichsruh zurück.

Coburg, 26. März. Herozog Ernst übernahm das Ehrenpräsidium der deutschen Ausstellung in London.

Rom, 26. März. Ueber das Fallissement in Livorno verlautet in Finanzkreisen, es handle sich um eine in Zuckerspeculation stark engagirte Firma. Zwei große Livorneser Häuser sind in Mitleidenschaft gezogen. Die Emissionsbanken sind eifrig bemüht, Verluste auf die wirklich verantwortlichen Kreise zu beschränken. Die Verluste betragen einige Millionen, nicht 20 und mehr, wie angegeben. Die Krise dürfte eingeschränkt bleiben, da die sehr reichen Verwandten der beiden betheiligten Häuser interveniren dürften. (Vergl. N. Handelsn.)

Paris, 26. März. Bei Ueberreichung des Andreasordens an Carnot versicherte Mohrenheim, er sei glücklich, die Gefühle der Herzlichkeit des Zaren für Carnot auszudrücken. Carnot dankte, und bat dem Zaren seinen Dank für die Sympathiebezeugung kund zu thun.

Paris, 26. März. Die Königin Victoria richtete aus Grasse an Carnot folgendes Telegramm: Ich danke von ganzem Herzen für die liebenswürdige Depesche und bin tief gerührt von dem herzlichen Empfange auf der Durchreise in Frankreich und der Ankunft hier in diesem entzückenden Lande.

Newyork, 26. März. Der „Herald" meldet aus Chicago: Die Influenza greife in größerem Umfange um sich. Die Todesfälle haben sich bis 150 täglich gemehrt. Zahlreiche Aerzte sind erkrankt. Aus Pittsburg werden 10 000 Erkrankungsfälle, aus Cleveland in Ohio 2000 gemeldet. 160 Newyorker Polizeiagenten sind erkrankt.

Locale Nachrichten.

Breslau, 26. März.

* **Lehrerinnen-Prüfung.** Am 19., 20., 21. d. Mts. fand an dem J. Knittel'schen (früher Lindner'schen) Lehrerinnenseminare unter dem Vorsitze des Consistorialraths Eismann die Prüfung von 23 Hörerinnen des Seminars statt, welche sämmtlich die gewünschte Lehrbefähigung zugesprochen erhielten. Die Vorsteherin der Anstalt, Fräulein Hedwig Knittel, welche durch Krankheit verhindert war, an dem Examen theilzunehmen, wird, da sie ihrer völligen Wiederherstellung entgegensieht, die Leitung ihrer beiden Anstalten, Lehrerinnenseminar und höhere Mädchenschule, Ohlauerstraße 44, demnächst wieder übernehmen.

* **Das Breslauer Handlungsdiener-Institut,** Neue Gasse 8, beschloß am 19. d. Mts. das Winter-Semester mit einem großen geselligen Herren-Abend. Eröffnet wurde derselbe durch die Ouverture einer türkischen Capelle, die größtentheils aus Mitgliedern des Institutes bestand. Hierauf folgte ein humorvoll satirisch gehaltener Prolog, in welchem Vereins- und städtische Vorgänge besprochen wurden, sowie im Wechsel mit allgemeinen Liedern und einigen Solovorträgen die Aufführungen von „Sodoms Anfang" oder „Der reiche Jonathan" von Carl Bieberfeld und „Die Räuber", als Singspiel von Thiele bearbeitet. Eine lustige Fidelitas schloß den Abend und hielt die zahlreich erschienenen Mitglieder bis spät nach Mitternacht in heiterster Stimmung zusammen.

ββ **Gründonnerstags-Honig.** Den am meisten begehrten Verkaufsartikel auf dem heutigen Wochenmarkte bildete der Gründonnerstags-Specialartikel, der Honig. Schon vor Sonnenaufgang langten auswärtige Verkäufer mit reichen Vorräthen hier an und setzten an hiesige Händler namhafte Vorräthe ab. Der Honigmarkt war auf allen Marktplätzen der Stadt, besonders aber auf der Westseite des Ringes und auf dem Neumarkt sehr lebhaft. Auch Wabenhonig von Garten- und Waldbienen wurde in größeren Mengen als in den Vorjahren feilgeboten. Für Gartenhonig zahlte man 2,00—2,40 M. für 1 Liter. Die Verkaufsstellen des Schles. Bienenzüchter-Vereins, welcher bei Garantie der Reinheit des Products noch vortheilhaftere Preisbedingungen bot, wurden von Käufern sehr lebhaft in Anspruch genommen. Die specifisch schlesische Sitte, am Gründonnerstag Honig zu genießen, scheint sehr alt, wohl so alt, als das Christenthum in Schlesien; vielleicht reicht sie — wie so manche aus dem Heidenthum überkommene Sitte — in ihrem Keim sogar noch in die vorchristliche Zeit. Eine bildliche Analogie mag vielleicht in der Versinnbildlichung der Eucharistie durch einen Bienenkorb zu suchen sein. Vielleicht ist auch die — unseres Wissens durchaus schlesische Bienenkorbform für das bekannte süße Tafelgebäck mit dieser Allegorie in Verbindung zu bringen. Die süßen Bienenkörbe sind nämlich ein altes Product der schlesischen Honigkuchenbäcker.

=ββ= **Gas-Consumtion.** Im Monat Februar betrug die Production 1 421 000 Kubikmeter, täglich im Durchschnitt 50 800 Kubikmeter, die Consumtion 1 415 900 Kubikmeter, im Durchschnitt 50 600 Kubikmeter täglich.

* **Patent-Liste.** Aufgestellt von dem Patentbureau von H. und W. Pataky, Berlin NW., Louisenstraße Nr. 25. a. Anmeldungen: Karl Matthes in Eschenwalde: Vierrädriger Wagen, dessen hintere Sitze der Länge bezw. der Quere nach eingestellt werden können und dessen Vordertheil als zweirädriger Wagen benutzbar ist. Olaf Terp in Breslau: Bohrverfahren für hartes Gestein. Zusatz zum Patent Nr. 55458. Emil Weiß in Chalupska: Wellenrahmen-Filter. C. A. Kramer in Ober-Langenbielau: Apparat zum Carmelliren von Caffee. — b. Ertheilungen: Th. Schwellinger in Hoyerswerda: Vorrichtung zum Zusammendrücken der Dauben von Faßkörpern. C. H. Bartsch in Breslau: Neuerung an der durch Patent 54663 geschützten zerlegbaren Kette mit gezahnten Gliedern. J. Braß in Breslau: Neuerung an Flaschenfüllmaschinen.

ee. **Zum Raubmordversuch in Haynau.** Am 30. December 1890 wurde, wie bekannt, gegen die Wittwe Roth in Haynau ein Raubmordversuch verübt. Der Verdacht lenkt sich nunmehr gegen eine Frauensperson, welche sich um jene Zeit in den Dörfern des dortigen Bezirks herumtrieb, und u. A. vom 1. bis 3. November bei einem Stellenbesitzer in Vorhaus, Kreis Goldberg, wohnte. Die Person gab an, die Frau eines Kräutereibesitzers Hübner in Zadel zu sein, und wollte auch mehrfach als Wirthschafterin in Oberschlesien in Stellung gewesen sein. Sie ist 40—50 Jahre alt, ziemlich stark gebaut, hat graue Augen, spitzes Kinn und spricht schlesischen Dialect. Ihre Kleidung bestand in einem enganliegenden dunkeln Düffelmantel, braunem Kleid und dunkelbrauner, baschlikartiger Mütze. Es wird gebeten, im Betretungsfalle die Verhaftung der angeblichen Hübner und ihre Ueberführung in das Amtsgerichts-Gefängniß zu Hainau zu veranlassen. Auf die Entdeckung des Thäters ist eine Belohnung von 600 M. gesetzt.

ee. **Unfall.** Die siebenjährige Zimmermannstochter Gertrud Pozigowsky spielte am 15. d. Mts. mit einem unbekannten Mädchen, wurde von demselben zu Boden gestoßen und erlitt hierbei einen Bruch des linken Oberschenkels; sie wurde in das Allerheiligenhospital überführt.

ee. **Verhaftung.** Festgenommen wurde ein vielfach vorbestrafter Arbeiter, welcher einem Haushälter auf der Friedrich-Wilhelmstraße eine Anzahl Rosenstöcke abgeschwindelt hatte und dieselben in einem Restaurant auf der Kurzen Gasse verkaufen wollte, wobei er auch noch eine Tabakspfeife stahl. Bei seiner Vernehmung im Polizeigefängniß gab er an, er habe den Haushälter nach dem Verkauf der Rosenstöcke bezahlen wollen; die Pfeife aber hätte ihm ein Gast aus Scherz in die Tasche gesteckt.

ee. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: eine Pferdedecke, zwei Säcke mit Kohlen, ein Portemonnaie, ein Regenschirm. — Abhanden gekommen: einem Herrn auf der Adalbertstraße ein Spazierstock. — Gestohlen: einem Herrn auf der Gartenstraße eine goldene Remontoiruhr (Repetiruhr) im Werthe von 550 M., einem Fuhrwerksbesitzer auf der Friedrich Wilhelmstraße eine blaue glanzlederne Schabracke. — Verhaftet vom 25. bis 26. d. M.: 34 Personen.

Vorträge und Vereine.

—r. **Historische Section.** Montag, den 23. d. Mts., hielt in der historischen Section Geh. Archivrath Grünhagen einen Vortrag über „Die schlesischen Justiz- und Verwaltungsminister unter Friedrich dem Großen." Wie bekannt, befand sich damals die Provinz Schlesien unter der Verwaltung eines selbstständigen Ministers, der unabhängig vom Berliner Ministerium direct unter dem Könige stand. Dem Verwaltungsminister gesellte sich bald auch ein besonderer Justizminister zu, dessen Ernennung hauptsächlich darin ihren Grund hatte, daß die Verhältnisse der Behörden zur katholischen Kirche zum Theil sehr verwickelt waren und eine besondere Rücksichtnahme erforderte. Unter diesen schlesischen Ministern nun finden sich Namen, deren Träger einen berühmten und hervorragenden Platz in der preußischen Geschichte einnehmen. Die Justizminister unter Friedrich dem Großen waren: Cocceji (1742—43), Graf Georg v. Arnim (1743—48), Graf Ludolf Dankelmann (1748—1763), Friedemann v. Münchhausen (1763—68), Heinrich Graf Carmer (1768 bis 1780) und Albrecht Leopold Graf Dankelmann (1780 bis zum Tode des Königs). Unter diesen Männern ragen besonders drei hervor: Cocceji, der nachherige erste preußische Großkanzler; Münchhausen, von dessen furchtloser, unerschütterlicher Rechtlichkeit der bekannte Ausspruch Zeugniß giebt, als er sich dem König zu einem ihm nicht gesetzlich scheinenden Verfahren, das jener in der ersten Aufwallung befohlen hatte, die Hand zu bieten mit den Worten weigerte: sein Kopf, aber nicht sein Gewissen stehe dem Könige zu Diensten. Der bedeutendste von allen aber war Carmer, berühmt als der Schöpfer der schlesischen Landschaft und noch berühmter als der Reformator der preußischen Rechtspflege. Der Vortragende entrollte dann ein interessantes Bild jener Epoche der schlesischen Justizverhältnisse, wobei er besonders der Verbesserungen gedachte, die unter dem Regime Coccejis als Großkanzler (von der Schaffung dieser Würde an war der jeweilige schlesische Justizminister vom Großkanzler abhängig), sowie unter Carmer gemacht wurden. Als Letzterer später selbst als Großkanzler berufen wurde und das Riesenwerk einer durchgreifenden Reform der preußischen Rechtspflege übernahm, wählte er seine Mitarbeiter hierzu fast ausschließlich aus Schlesiern, sehr zum Mißvergnügen der hohen juristischen Kreise in Berlin. — Im zweiten Theile seines Vortrags ging Geh. Archivrath Grünhagen zur Schilderung der schlesischen Verwaltungsminister über. Dieselben waren: Münchow, Massow, Schlabrendorf und Hoym. Besondere Verdienste erwarb sich Schlabrendorf, der während der Dauer des siebenjährigen Krieges mit außerordentlicher Treue und Aufopferung der Sache seines Königs diente, was um so mehr anerkennenswerth war, als ja gerade Schlesien diejenige Provinz war, welche am meisten unter dem Kriegssturm zu leiden hatte. Andererseits aber hat Schlabrendorf durch seine übertrieben strenge, ja feindselige Haltung gegen die schlesischen Katholiken freilich auch in mancher Beziehung geschadet. Gegen das Ende seines Lebens zerfiel er übrigens aus mancherlei Gründen mit dem Könige, ja gerieth zuletzt in dessen entschiedene Ungnade. Auch hier schilderte der Vortragende in fesselnder Weise die Zustände des schlesischen Verwaltungsbetriebes mit besonderer Berücksichtigung des Forstwesens sowie des Bergbaues, welch letzterer gegen das Lebensende des großen Königs eine wichtige Rolle in der schlesischen Industrie zu erlangen anfing. — An die Ausführungen des Vortragenden reihte sich eine kurze, aber sehr interessante Discussion über das behandelte Thema, worauf der Vorsitzende die Sectionssitzung schloß.

—d. **Verein gegen Verarmung und Bettelei.** In der Generalversammlung des 12. Local-Verbandes wurde zunächst der Jahresbericht für 1890 erstattet. Am Schlusse des Berichtsjahres betrug die Zahl der Mitglieder 575 mit einem Jahresbeitrage von 4457,40 M. (gegen das Vorjahr weniger 22 Mitglieder mit 686,60 M.). An Unterstützungsgesuchen sind 345 (gegen 416 im Vorjahre) eingegangen. Von denselben wurden 253 berücksichtigt, 82 abschläglich beschieden, 2 anderen Bezirken und 8 der städtischen Armendirection überwiesen. Von den unterstützten Personen erhielten 205 Geldbeträge von 2 bis 20 M., 29 Geld und Naturalien, 15 nur Naturalien, 3 Kleidungsstücke und einer Person wurde ein Betrag füe eine Nähmaschine erlassen. An 46 der bedürftigsten Personen wurden 46 Hektoliter Steinkohlen vertheilt. Aus dem Privatfonds erhielten 3 Personen 22 M. Nach dem Kassenbericht betrug die Einnahme 1276 M., die Ausgabe 1204,05 M. Die beantragte Entlastung wurde ertheilt. In das Local-Comité wurden die bisherigen Mitglieder Kaufmann Melde (Vorsitzender), Erbsaß Fellgiebel (stellvertretender Vorsitzender), Kaufmann Friedrich (Kassirer), Bautechniker Rehmann (Schriftführer), Lehrer Slotta (stellvertretender Schriftführer), ferner Bezirksvorsteher Sauer, Particulier Stache, Kaufmann Wloczik und Petersch als Beisitzer wiedergewählt.

Militär-Wochenblatt. Teschner, Major vom Inf.-Regiment Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43, unter Stellung zur Disposition mit Pension, zum Commandeur des Landwehr-Bezirks Goldap ernannt. Witte, Unteroff. vom Inf.-Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschl.) Nr. 46, zum Port.-Fähnr. befördert. Köppel, Major z. Disp. und Commandeur des Landwehr-Bezirks Sprottau, der Charakter als Oberstlt. verliehen. v. Brauchitsch, Sec.-Lt. vom Gren.-Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, à la suite des Regts. gestellt. v. Bogen, Unteroff. vom 4. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 51, zum Port.-Fähnr. v. Manstein, Unteroff. vom Hus.-Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4 zum Port.-Fähnr. — befördert. v. Uechtritz u. Steinkirch, Pr.-Lieut. vom Leib-Kür.-Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, Graf Strachwitz v. Groß-Zauche u. Camminetz, Sec.-Lieut. vom Hus.-Regt. Graf Götzen (2. Schles.) Nr. 6, v. Klützow, Sec.-Lieut. vom Feld-Art.-Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6 à la suite der betr. Regtr. gestellt. Zabeler, Major z. D. und Commandeur des Landwehr-Bezirks Montjoie, der Charakter als Oberstlt. verliehen. — v. Weise, Major z. D. u. Commandeur des Landw.-Bez. Bremen, der Charakter als Oberstlt. verliehen. von Detten, Major zur Disposition und Commandeur des Landwehr-Bezirks Meschede, der Charakter als Oberst-Lieutenant verliehen. Katzfuß, Schulze, Löffel, Unterofficiere vom Inf.-Regt. Nr. 132, zu Port.-Fähnrichs befördert. Schüler, Gen.-Major und Abtheil.-Chef im Kriegsministerium, von der Stellung als Mitglied der Prüfungs-Commission für Hauptleute und Prem.-Lieuts. der Fuß-Artillerie entbunden. Schulz, Gen.-Major und Inspecteur der 2. Pion.-Insp., zum Präses des Ing.-Comités ernannt. Becker, Oberst von der 3. Ingen.-Insp. und Chef des Stabes der Gen.-Insp. des Ing.- und Pion.-Corps und der Festungen, mit Wahrnehmung der Geschäfte des Inspecteurs der 1. Pion.-Insp., unter Stellung à la suite des Garde-Pion.-Bataillons, beauftragt. Tauwel, Major von der 4. Ingen.-Insp. und Ingen.-Offizier vom Platz in Coblenz, unter Beförderung zum Oberstlt., mit Wahrnehmung der Geschäfte der Chefs des Stabes der General-Insp. des Ingen.- und Pion.-Corps und der Festungen beauftragt. Fleck, Oberstlt. von der 1. Ing.-Insp. und Ingen.-Offizier vom Platz in Danzig, unter Versetzung in die 2. Ingen.-Insp., zum Inspecteur der 9. Festungs-Inspection ernannt. von Wittenburg, Oberst von der 2. Ingen.-Insp. und Inspecteur der 9. Festungs-Insp., unter Stellung à la suite der Westfäl. Pion.-Bats. Nr. 7, mit Wahrnehmung der Geschäfte des Inspecteurs der 2. Pionier-Insp. beauftragt. Augustin, Oberst von der 2. Ingen.-Insp. und Abtheilungs-Chef im Ing.-Comité, zum Inspecteur der Militär-Telegraphie ernannt. v. Ammon, Hauptm. von derselben Ingen.-Insp., unter Belassung in der Stellung als Mitglied des Ingen.-Comités, zum überzähl. Major befördert und à la suite des Generalstabes der Armee gestellt. Debnecke, Meyer, Sec.-Lts. von derselben Ingen.-Insp., zu Pr.-Lts. befördert. Castendyck, Oberstlt. von der 3. Ingen.-Insp. und Ingen.-Officier vom Platz in Straßburg i. E., mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abtheilung-Chefs im Ingen.-Comité beauftragt. v. Keiser, Major vom Kriegsministerium, unter Versetzung in die 3. Ingen.-Insp., zum Ingen.-Offizier vom Platz in Straßburg i. E. ernannt. Küster I, Gen.-Major von der 4. Ingen.-Insp. und Insp. der Militär-Telegraphie, zum Insp. der 3. Ingen.-Insp., Kindermann, Major von der 4. Ing.-Inspection und Mitglied des Ingen.-Comités, unter Versetzung in die 1. Ingen.-Insp., zum Ingenieur-Offizier vom Platz in Danzig ernannt. Clausius, Hauptm. vom Schles. Pion.-Bat. Nr. 6, bisher Comp.-Chef, in das Schleswig-Holstein. Pion.-Bat. Nr. 9 versetzt. Schroeder, Sec.-Lt. vom Schles. Pion.-Bat. Nr. 6, zum Pr.-Lt. befördert. v. Gizycki, Major vom Schleswig-Holstein. Pion.-Bat. Nr. 9, unter Versetzung in die 4. Ingen.-Insp., zum Ingen.-Offizier vom Platz in Koblenz ernannt. Eckardt, Oberst à la suite des Fuß-Art.-Regts. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1 und Inspizient des Fuß-Art.-Materials, zum Mitgliede der Prüfungs-Commission für Hauptleute und Pr.-Lts. der Fuß-Art. ernannt. Müller I., Pr.-Lt. vom Fuß-Art.-Regt. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2, in das Niederschles. Fuß-Art.-Regt. Nr. 5, Gravenstein, Pr.-Lt. vom Niederschles. Fuß-Art.-Regt. Nr. 5, unter Beförderung zum Hauptm. und Comp.-Chef, in das Fuß-Art.-Regt. Nr. 10 versetzt. Haneld, Feuerw.-Pr.-Lt. vom Fuß-Art.-Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6, zum Feuerw.-Hauptm., Helgenberger, Oberfeuerw. vom Niederschles. Fuß-Art.-Regt. Nr. 5, zum Feuerw.-Lt. befördert. Frhr. v. Eyß, Oberstlt., unter Belassung à la suite des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 10 und unter Entbindung von der Stellung als Artillerie-Offizier vom Platz in Magdeburg, zum Inspecteur der 4. Artillerie-Depot-Inspection ernannt. Schoening, Premier-Lieutenant vom Fuß-Art.-Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6, in das Fuß-Art.-Regt. Nr. 10 versetzt. Ritz, Oberstlt. à la suite des Westfäl. Fuß-Art.-Regts. Nr. 7 und Director des Feuerwerks-Laboratoriums in Spandau, der Rang eines Regts.-Commandeurs verliehen. Braunes, Hauptm a. D., zuletzt Comp.-Chef vom jetzigen Gren.-Regt

König Friedrich Wilhem II. (1. Schles.) Nr. 10, unter Fortfall der ihm ertheilten Aussicht auf Anstellung im Civildienst, von Grabowski, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Comp.-Chef vom jetzigen Füsilier-Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum ferneren Anlegen der bisher getragenen Uniform, zur Disp. gestellt. v. d. Knesebeck, General-Major und Commandeur der Garde-Feld-Art.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, als Gen.-Lt. mit Pension, Adler, Gen.-Major und Commandeur der 4. Inf.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension zur Disp. gestellt. Noethling, Major z. D., unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 3. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 50, von der Stellung als Commandeur des Landw.-Bezirks Goldap entbunden. Hertell, Oberst mit dem Range als Regts.-Commandeur, von der Armee, mit Pension und der Uniform des Gren.-Regts. König Friedrich II. (3. Ostpreußisches) Nr. 4, der Abschied bewilligt. Kleckl, Oberst von der Armee, mit Pension und der Uniform des Füs.-Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, Foerster, Major vom Anhalt. Inf.-Regt. Nr. 93, mit Pension und der Uniform des 2. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 47, v. Enckevort, Major und etatsmäß. Stabsoffizier vom Ulanen-Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, mit Pension und der Uniform des 2. Pomm. Ulan.-Regts. Nr. 9, der Abschied bewilligt. Steinkopff, Major z. D., zuletzt im damaligen 5. Brandenburg. Inf.-Regt. Nr. 48, unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des genannten Regts., in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere zurückversetzt. von Scharfenort, Major vom 7. Thüring. Infanterie-Regiment Nr. 96, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Regts.-Uniform der Abschied bewilligt. Rabe, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Comp.-Chef im 2. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 32, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des genannten Regts., v. d. Decken, Gen.-Major und Commandeur der 10. Cav.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches als Gen.-Lieut. mit Pension, zur Disp. gestellt. Schubert, Hauptm. und Comp.-Chef vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Uniform des Inf.-Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, Kleinert, Hauptm. und Battr.-Chef vom Feld-Art.-Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5, mit Pension und der Regts.-Uniform, der Abschied bewilligt. Frhr. von Strombeck, Gen.-Major und Commandant von Glatz, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension zur Disp. gestellt. v. Schoeler, Major vom Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, mit Pension und der Uniform des 2. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 47 der Abschied bewilligt. v. Beneckendorff u. v. Hindenburg, Oberst und Commandeur des Gren.-Regts. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs als Gen.-Major mit Pension z. D. gestellt. v. Oppenau, Prem.-Lieut. à la suite des Inf.-Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, mit Pension und der Armee-Uniform, v. Frobel, Pr.-Lieut. vom 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Regts.-Uniform, v. Beughem, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier vom Inf.-Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, als Oberst mit Pension und der Uniform des Inf.-Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, der Abschied bewilligt. Frhr. Reichlin v. Meldegg, Oberst à la suite des Kür.-Regts. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7 und Commandeur der 15. Cav.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches als Gen.-Major mit Pension zur Disp. gestellt. Tendering, Major und Commandeur des Schleswig-Holstein. Train-Bats. Nr. 9, mit Pension und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt. Becker, Major vom 2. Nassau. Inf.-Regt. Nr. 88, als Oberstlt. mit Pension und der Regts.-Uniform der Abschied bewilligt. Schmidt, Oberstlt. mit dem Range als Regts.-Commandeur, von der Armee, mit Pension und der Uniform des Drag.-Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1 der Abschied bewilligt. Zembsch, Oberst und Commandeur des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Regts.-Uniform zur Dispos. gestellt. Hedinger, Major vom Gren.-Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, als Oberstlt. mit Pension und der Uniform des 3. Garde-Gren.-Regts. Königin Elisabeth der Abschied bewilligt. v. Besser, Rittmeister z. D., zuletzt Platzmajor in Neu-Breisach, unter Wiederertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des Ulan.-Regts. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8, in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere zurückversetzt. v. Grzymala, Major z. D., zuletzt im damaligen 3. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 16, unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des Niederrhein. Füs.-Regts. Nr. 39, in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere zurückversetzt. Meyer, Gen.-Lt. und Präses des Ing.-Comités, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension zur Disp. gestellt.

Handels-Zeitung.

⊙ **Vom Oberschlesischen Eisen-, Zink- und Kohlenmarkt.** In der Situation unseres heimischen Eisenmarktes hat sich seit der Vorwoche keine wesentliche Aenderung vollzogen. Die grössere Regsamkeit des Consums, welche seit Anfang dieses Monats constatirt werden konnte, hat weiter angehalten und verbunden mit einer respectablen Lichtung der Bestände eine lebhaftere Thätigkeit auf allen Betriebsstätten des Reviers hervorgerufen. — Was Einzelheiten anbelangt, so sind im Erz- und Hochofenbetriebe keinerlei Veränderungen gegen die Vorwoche eingetreten. Bei den Eisenwalzwerken gehen die Specificationen in demselben reichlichen Maasse wie in der Vorwoche ein, obwohl mit dem 15. cr. der Schlusstermin für die Specificationen auf die alten Abschlüsse abgelaufen ist, die neuen Aufträge also zweifellos dem legitimen Bedürfniss des Consums zuzuschreiben sind. Die bereits gethätigten Abschlüsse pro II. Quartal dürften das zur Disposition der Verbandsleitungen stehende Quantum nahezu vollständig absorbirt haben. Die beschlossene Erhöhung des Walzeisengrundpreises auf 15 M. pro % Kilogramm dürfte demnach erst für Schlüsse pro III. Quartal in Wirksamkeit treten. Was den Export anbelangt, so haben auch hier in der letzten Berichtswoche lebhaftere Umsätze, beziehungsweise grössere Abschlüsse, besonders nach Dänemark und Rumänien stattgefunden. Was den Export nach Russland anbelangt, so begegnet die auch hier ungeschwächt andauernde Nachfrage Angesichts der lebhafteren Inlandsbeschäftigung der Werke im Augenblick einer grösseren Zurückhaltung derselben und dürfte zweifellos auch hier zu einer entsprechenden Erhöhung der Preise führen. Die Blechwalzwerke sind, besonders was Feinbleche anbelangt, auf mehrere Wochen mit Aufträgen reichlich versehen. Da es sich hierbei, so weit das Inland in Betracht kommt, noch um Specificationen aus alten Schlüssen handelt, so sind die Erlöse noch immer verlustbringend. Der ebenfalls lebhafter gewordene Consum des Auslandes wird indessen bereits zu höheren Preisen als im Inlande befriedigt. Auf Grund dieser Verhältnisse haben einzelne Productionsstätten der Verbandsleitung nahe gelegt, zu den bisherigen Preisen im Inlande keine neuen Abschlüsse zu thätigen. — Unsere heimischen Drahtwerke bleiben recht befriedigend beschäftigt, und hat eher ein weiteres Anziehen des Consums stattgefunden. Indessen hat sich, angesichts der gesteigerten Verladungen an einigen Tagen der Berichtswoche, Mangel an gedeckten Fahrzeugen empfindlich bemerkbar gemacht; ein Umstand, der übrigens auch auf die Verladungen der Feineisenwalzwerke störend eingewirkt hat. — Auf dem Zinkmarkte ist eine Veränderung gegen die Vorwoche nicht eingetreten. Sowohl Producenten wie Consumenten stehen einander in Zurückhaltung gegenüber und dürfte die dadurch hervorgerufene Geschäftsstille und Umsatzlosigkeit bis auf Weiteres anhalten. — Was den Kohlenmarkt anbelangt, so erhält sich der Bedarf in ungeschwächtem Maasse und gehen die Verladungen sowohl bei befriedigender Wagengestellung per Bahn als auch seit Eröffnung der Schifffahrt per Kahn in lebhaftestem Umfange von Statten. Die für den 1. April zu gewärtigende Einführung der Sommerpreise dürfte auf das Preisniveau von keinem Belang sein, da dieselben naturgemäss auf die laufenden Schlüsse ohne Einfluss sind, aber auch für den Cumulativ-Verkehr und die freien Quantitäten über $^1/_2$—1 Pf. per Ctr. vorläufig nicht hinausgehen dürften.

* **Preussische Boden-Credit-Actien-Bank.** In der jüngsten Sitzung des Curatoriums legte die Direction den Abschluss pro 1890 vor, nach welchem der Reingewinn pro 1890 beträgt 2 866 531 M., hiervon gehen ab für den Reservefonds 287 531 M., Tantièmen 275 800 M. und 7 pCt. Dividende = 2 100 000 M. Der Rest von 203 200 M. wird auf neue Rechnung vorgetragen. Der Reingewinn-Vortrag aus 1889 wird mit 180 000 M. zur Abschreibung auf das neue Bankhaus und mit 30 000 M. zur Dotirung des Pensionsfonds der Beamten verwendet. Sobald der definitive Kostenpreis des neuen Bankgebäudes, Vossstrasse 6, incl. des neuen Inventariums sich feststellen lässt, beabsichtigt die Direction aus dem Gewinn beim Verkauf des alten Hauses von 570 000 M., der vorläufig auf Extra-Reservefonds verbucht ist, so viel zur Abschreibung zu entnehmen, um den Buchwerth des neuen Hauses auf 500 000 M. zu reduciren. Nachdem das Curatorium die sämmtlichen Anträge der Direction einstimmig gutgeheissen hatte, stellt sich der Reservefonds auf 3 724 144 M., die Extra-Reserve auf 1 250 000 M., der Amortisations-Zuschlagsfonds auf 520 000 M. Nach den Mittheilungen der Direction entwickelt sich das Hypothekengeschäft sowie der Pfandbriefabsatz im neuen Jahre in befriedigender Weise.

* **Preussisches Leihhaus in Berlin.** Aus den Mittheilungen des Geschäftsberichtes geht hervor, dass in 1890 der Rest der Brillanten verwerthet worden ist, bis auf einen kleinen Theil, welcher in der diesjährigen Geschäftsperiode sicheren Absatz findet. Der Umsatz stieg von 874 250 M. in 1889 auf 2 408 000 M. (incl. Filiale). Die Einnahme-Ziffer für Zinsen, Provisionen etc. erhöht sich um 40 400 Mark. Die Pfänder wurden prompt eingelöst. Die Bank für Waarencredit und Handel hat sich ebenfalls den Erwartungen entsprechend entwickelt. Die Vertheilung des Reingewinns von 159 141 M. wird wie folgt vorgeschlagen: zur Reserve 7268 M., Tantiemen 21 804 M., Special-Reserve 8000 M., 8 pCt. Dividende 106 368 M., Vortrag auf neue Rechnung 15 700 M.

* **Londoner Geldmarkt.** Die Discontosätze wichen am Anfang dieser Woche und obgleich sie sich darauf wieder etwas erhoben, ist die Notirung für beste Dreimonatswechsel immer noch etwas niedriger als letzten Freitag. Nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge sollte sich der Markt nächste Woche etwas härten, da zu Ende des Quartals eine grössere Geldnachfrage stattfindet. Da jedoch die Dividenden Anfangs April zu fliessen beginnen, so darf man sich auf weitere Willigkeit gefasst machen, wenn nicht die Goldverschiffungen nach Südamerika grösser werden, als es jetzt wahrscheinlich ist. Man sollte aber nicht vergessen, das die Reserve jetzt um volle $1^1/_4$ Millionen geringer ist, als um diese Zeit im letzten Jahre, und dass, falls Goldmangel im Auslande eintreten sollte, die Bank sofort in die Defensive versetzt werden würde. Ebenso sollte man nicht übersehen, dass der letzte Bankausweis, verglichen mit dem derselben Woche des letzten Jahres, zeigt, dass die Privatsicherheiten jetzt um $12^1/_2$ Millionen grösser sind. Hierzu haben sehr verschiedene Ursachen beigetragen. Auf die Hauptursache hat der Gouverneur der Bank selbst öffentlich hingewieseu. Beim Beginne des Monats hatte die Bank wegen der Baring'schen Liquidation volle $6^1/_4$ Millionen vorgestreckt und aus dem letzten Ausweis erhellt, dass diese Vorschüsse seitdem noch gewachsen sind. Bisher ist die Wirkung der Liquidation die gewesen, Geld von der Bank auf den offenen Markt zu bringen. Bald aber wird die entgegengesetzte Wirkung eintreten. In Kurzem wird die Bank, als Repräsentant der Garantien, der einzige Gläubiger der Firma werden, und da die Activa der Firma durch den Verkauf von Sicherheiten oder sonstwie realisirt werden, so wird das realisirte Geld dem Markte entzogen und in die Bank zur Liquidation der ihr schuldigen Summen eingezahlt werden. Auf diese Weise wird die Herrschaft der Bank über den Markt befestigt werden und da es ganz klar ist, dass die Bank nicht in die Lage kommen wird, ihren Satz zu reduciren, sondern im Gegentheil im Falle eines Goldabflusses und der Zunahme der heimischen Circulation vielleicht ihren Satz erhöhen muss, so ist die Hoffnung derjenigen, welche glauben, dass die gegenwärtige Billigkeit des Geldes einige Zeit anhalten wird, nicht begründet.

* **Preussische Hypotheken-Actien-Bank.** Die Nummern der am 24. c. ausgeloosten 5proc. Pfandbriefe Serie VI befinden sich im Inseratentheile

Ausweise.

Pariser Bankausweis. 26. März. Baarvorrath, Gold Zun. 979 000, Silber Zun. 2 337 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 10 670 000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 1 584 000, Notenumlauf Abn. 19 906 000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 10 216 000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 86 000.

Londoner Bankausweis.		19. März.	26. März.
Totalreserve	Pfd. Sterl.	16 117 000	14 932 000
Notenumlauf	Pfd. Sterl.	23 804 000	24 703 000
Baarvorrath	Pfd. Sterl.	23 471 000	23 185 000
Portefeuille	Pfd. Sterl.	33 238 000	35 193 000
Guthaben der Privaten	Pfd. Sterl.	29 060 000	29 060 000
Guthaben des Staatsschatzes	Pfd. Sterl.	12 930 000	13 733 000
Notenreserve	Pfd. Sterl.	14 962 000	13 880 000
Regierungssicherheiten	Pfd. Sterl.	—	—

Submissionen.

A—z. **Submission auf Waggons.** Die Eisenbahn-Direction Köln (rechts-rheinisch) hatte die Lieferung von 325 St. Kalkdeckelwagen mit 15 000 kg Ladegewicht in 5 Loosen und von 355 St. zweiachsigen Plattformwagen von gleichem Ladegewicht in 7 Loosen ausgeschrieben. Mindestfordernde für sämmtliche Kalkdeckelwagen blieben Schmieder u. Mayer in Carlsruhe und zwar für Loos 1 und 2, je 50 St. mit Bremse, zu 2620 und 2680 M., für Loos 3, 4 und 5, je 75 St. ohne Bremse, mit 2140, 2160 und 2190 M., sämmtlich frei Frankfurt a. M. — Mindestfordernde für die Plattformwagen blieben: Gustav Talbot u. Co., Aachen, auf Loos 1, 47 St. mit Bremse zu 2640 M., und v. d. Zypen u. Charlier, Deutz, auf Loos 2, 57 St. desgl. zu demselben Preise. Die Loose 3—7, 60, 38, 59, 50 und 50 St. ohne Bremse wurden sämmtlich zu 1980 M. per St. angeboten, und zwar Loos 3 von der Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial Görlitz, Loos 4 von der Waggonfabrik Gebr. Hofmann u. Comp., Breslau, Loos 5 von Killing u. Sohn, Hagen, Loos 6 von Gebrüder Gastell in Mainz, Loos 7 von Wegmann, Harkort u. Co. in Cassel, Alles frei Fabrikstation. Auch die Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau und Beuchelt u. Co., Grünberg, hatten offerirt, aber zu höheren Preisen.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 26. März. **Neueste Handelsnachrichten.** Der Bedarf an Geld zu Prolongationszwecken gestaltete sich an der heutigen Börse wesentlich geringfügiger als während der letzten Tage und fand zum Zinssatz von $3^1/_2$ pCt. leichte Befriedigung, während der Privatdiscont unverändert $2^3/_4$ pCt. notirte. Das Prolongationsgeschäft war, da bereits heut die Einlieferung der Scontrobogen zum Liquidationstermin zu erfolgen hat, im Grossen und Ganzen gestern zu Ende geführt worden, sodass sich dasselbe heute lediglich auf die hauptsächlichsten Speculationspapiere beschränkte. Die Mehrzahl der einzelnen Reportsätze erfuhr gegen gestern eine abermalige Ermässigung. Für Rubelnoten erhielt sich der Stückeüberfluss. Im heutigen Prolongationsgeschäft bedangen: Credit 0,025 Report, glatt, Franzosen glatt, Lombarden 0,175 Deport, Disconto-Commandit 0,10 bis 0,05 Report, Deutsche Bank 0,10 Report, Dresdner Bank 0,10 Rep., Handels-Antheile 0,1875 Report, Mainzer 0,075 Report, Marienburger 0,10 Deport, Ostpreussen 0,075 Deport, Galizier 0,05 Deport, Gotthardb. 0,075 Report, Bochumer 0,05 Report, Dortmunder 0,275 Deport, Laura 0,05 Report, 4procentige Egypter 0,075 Deport, 5proc. Italiener 0,15 Deport, 4procentige Ungarn 0,125—0,10 Deport, 4procentige russische Consols 0,425—0,475 Deport, 1880er russische Anleihe 0,40—0,375 Deport, Orient-Anleihe 0,15—0,20 Deport, Russische Noten 0,75 bis 0,65 Report. Alles mit Courtage. — Die Subscription auf die $3^1/_2$procentige amortisable Hamburger Staatsanleihe hat ein sehr günstiges Resultat ergeben und der aufgelegte Betrag ist bedeutend überzeichnet worden. Die Repartition wird in den nächsten Tagen erfolgen. Heute fanden in der neuen Anleihe lebhafte Umsätze zu 97 pCt. bez. und Gd. statt und blieb hierzu Nachfrage. — Die Actien der Dänischen Landmannsbank werden vom 28. d. Mts. excl. Dividendenscheins pro 1890 gehandelt. — Aus Hamburg meldet das „B. T.": Das vom Concursgericht angeordnete Veräusserungsverfahren, betreffend das Exporthaus E. Richter, ist zurückgenommen, da die Gläubiger hoffen, die Sache aussergerichtlich ordnen zu können. — In der gestrigen Aufsichtsrathssitzung der Actien-Gesellschaft für Glasindustrie, vorm. Friedrich Siemens, legte der Vorstand den Rechnungsabschluss für 1890 vor. Der Gewinn ist etwas höher als im Jahre 1889. Der Aufsichtsrath beschloss dem Antrage des Vorstandes gemäss, der auf den 6. Mai zusammentretenden Generalversammlung eine Dividende von 12 pCt. nebst den entsprechenden Abschreibungen vorzuschlagen. — In der Aufsichtsraths-Sitzung der Berlin-Gubener Hutfabrik-Actien-Gesellschaft, vorm. A. Cohn, wurde der Abschluss für 1890 vorgelegt. Derselbe weist nach grösseren Abschreibungen als im Vorjahre einen Reingewinn von rund 176 000 M. auf. Es wurde beschlossen, der auf den 9. April einzuberufenden Generalversammlung die Vertheilung desselben wie folgt vorzuschlagen: Reservefonds 8600 M., für einen zu bildenden Reservefonds für Agios etc. 5000 Mark; nach Abzug der Tantièmen etc. erhalten die Actionäre 10 pCt. Dividende; zu einem weiteren Extrareservefonds werden 15 000 Mk. verwendet und 8000 M. auf neue Rechnung vorgetragen. — Aus Bremen meldet die „Voss. Ztg.": Der Verwaltungsrath des Norddeutschen Lloyds beschloss der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 7 pCt. gegen $11^1/_4$ pCt. i. V. vorzuschlagen. — Die Direction der Vaterländischen Feuerversicherungs-Gesellschaft Elberfeld dürfte die Vertheilung einer Dividende in der Höhe der vorjährigen vorschlagen, welche 62 Mark für die Actie betrug. — Die „Voss. Ztg." meldet aus Budapest: Der „Pester Lloyd" meldet: Nach den Besprechungen zwischen den Finanzministern von Oesterreich und Ungarn erscheint die Convertirung der fünfprocentigen ungarischen Staatsanleihe in diesem Jahre bezw. die Durchführung der Valutaregulirung ausgeschlossen. — In Temesvar findet die Constituirung einer südungarischen Commercial- und Landwirthschaftsbank statt. Das Actiencapital beträgt 250 000 G., wovon die Hälfte eingezahlt wird. Die Pester Commercialbank übernahm einen Theil der Actien. — Die „Voss. Ztg." meldet aus Brüssel: Die Antwerpener Waarenliquidationskasse vertheilt für 1890 40 Frcs. Dividende auf das mit 20 pCt. eingezahlte Capital. Der Antwerpener Börsenvorstand will die neuen 6procentigen argentinischen Obligationen nur notiren, wenn in Antwerpen eine Zahlstelle errichtet wird. — Der Brüsseler Stadtrath hat beschlossen, eine erste elektrische Anlage mit 20 000 Glühlampen zur öffentlichen Verdingung zu stellen. — Die „Voss. Ztg." meldet aus Mailand: Die Firma Fratelli Coradini, Export-, Colonial- und Droguenhaus in Livorno hat mit 18 Millionen Lire Passiven die Zahlungen eingestellt, veranlasst durch verfehlte Zuckerspeculationen. Die Bank von Livorno, welche betheiligt ist, hat einstweilen die Zahlungen vertagt und man fürchtet am genannten Platze weitere Zahlungs-Suspensionen.

Berlin, 26. März. **Fondsbörse.** Die ungünstigen politischen Auslassungen eines rheinischen Blattes, sowie Meldungen über Zahlungseinstellungen in Italien und, wie gerüchtweise verlautete, auch in Glasgow, in Verbindung mit flauen Warrantsnotirungen übten heute zu Beginn einen beeinträchtigenden Einfluss aus. Es vollzogen sich Abgaben der wieder nach Regulirung der Engagements kräftig hervortretenden Contremine, die, weil ihnen keine nennenswerthe Kauflust gegenüberstand, erheblichere Ermässigung der Course besonders für Banken und Montanwerthe zur Folge hatten. Matt lagen auch besonders österreichische Bahnen, vor allen Duxer, deren kräftige Haussebewegung in den letzten Tagen den Markt günstiger disponirt hatte. Bald nach Beginn konnte sich die Haltung indess wieder befestigen, dies im Anschluss an die hervortretende Festigkeit des Kohlenmarktes und die Meldung vom angeblichen Abschluss des österreichisch-deutschen Handelsvertrages. Die Erholung der Course setzte so kräftig ein, dass die anfänglichen Einbussen nahezu wieder eingeholt werden konnten. Erheblichere Differenzen sind somit kaum zu erwähnen, es gilt dies in erster Linie von speculativen Bankactien. Credit 176,75 bis 176,60 bis 177,10 bis 177,00, Nachbörse 177,25, Commandit 210,20—211—210,90, Nachbörse 211,25. Eisenwerthe wurden mehr beeinträchtigt; Bochumer 131,25—131,20—131,75—131,50—131,90, Nachbörse 130,90, Dortmunder 71,50—71,40—72,50—71,90—72,90, Nachbörse 71,75, Laura 126,50—126,30—126,90, Nachbörse 126,50, Oesterreichische Bahnen hatten keine einheitliche Tendenz. Fest gingen Franzosen um aus bekannten Motiven, schwächer Duxer auf Grund von Realisationen, Deutsche Bahnen ohne Regsamkeit und schwächer, besonders östliche Bahnen. Schweizer Bahnen fest, bevorzugt wurden Nordostbahn, welche circa 2 pCt. gewannen. Fremde Renten etwas schwächer, später befestigt, doch umsatzlos. 1880er Russen 98,90, Nachbörse 98,50, russische Noten 239,50—240, 4proc. Ungarn 92,90, Nachbörse 92,60. Im weiteren Verlaufe blieb die Haltung fest, namentlich für Kohlenactien. Schluss fest, still. Cassamarkt unbelebt. Inländische Anlagewerthe gut behauptet. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten wenig verändert; von russischen Prioritäten Stücksachen schwächer. Fremde Wechsel still. Ultimogeld circa $3^1/_2$ pCt.

Berlin, 26. März. **Productenbörse.** Das entschieden mildere Wetter, dessen wir uns heute erfreuten, hat im hiesigen Verkehr gar keinen Einfluss gehabt. Es ist diese sonst auffallende Thatsache nur dadurch zu erklären, dass man vorher auf die so lange andauernde Ungunst der Witterung zu wenig Werth gelegt hatte. Ueberdies mehren sich die Berichte, welche den Feldstand nicht allzu günstig beurtheilen. — Loco Weizen behauptete seinen Werth. Im Terminhandel herrschte ziemlich feste Stimmung, welche in erster Reihe von anhaltend festen Meldungen aus England veranlasst war. Ausserdem aber scheint sich der Begehr nach Weizenmehl bessern zu wollen und effective Waare wird nicht sonderlich reichlich angeboten. Die Course konnten sich ca. 1 M. heben, aber schliesslich waren sie wieder etwas schwächer. Herbstlieferung blieb reichlich angetragen und ganz unverändert. Loco Roggen schwach offerirt, ging nur mässig um. Terminhandel verlief in fester Tendenz, jedoch nicht sehr lebhaft. Durch Zukäufe der Hausse wurde Deckungsfrage angeregt, zumal auch in Ungarn über Roggen geklagt wird. Schliesslich waren die Course zwar etwas abgeschwächt, aber nahe Sichten standen immer noch 1—$1^1/_2$ M. höher als gestern. — Loco Hafer preishaltend. Termine etwas besser. — Roggenmehl 10—15 Pf. theurer. — Mais steigend wegen Mangels an irgendwie rentablen Offerten. — Rüböl behauptet. Die matten Pariser Notirungen hatten keinen Einfluss, weil Ungarn über den Stand der Oelsaaten klagt. — Spiritus verflaute nach festem Beginne, als die Loco-Zufuhr sich sehr umfangreich erwies. Dadurch wurden starke Realisationen veranlasst und Preise namentlich für nahe Lieferung gedrückt. Diese schloss ca. $^1/_2$ M., spätere Termine 20—30 Pf. niedriger.

Posen, 26. März. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 67,70, 70er 48,00. — Tendenz: Still. — Schön.

Hamburg, 26. März, — Uhr — Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** Good average Santos per März —, per Mai 85, per September $79^1/_2$, per December $70^3/_4$. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 26. März, 6 Uhr 50 Min. Abds. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per März 87, per Mai $85^1/_2$, per September $79^3/_4$, per December 71. — Tendenz: Behauptet.

Amsterdam. 26. März., Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary $61^1/_2$.

Hamburg, 26. März, 8 Uhr 18 Minuten Abends. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] März $13,97^1/_2$, Mai 13,85, August $13,97^1/_2$, Oct.-December $12,77^1/_2$, Januar-Febr. 12,90. — Tendenz: Ruhig.

Havre, 26. März, 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 106,25, per Mai 106,00, per September 100,00. — Tendenz: Schleppend.

Paris, 26. März, Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88% behauptet, loco 36,50—36,75, weisser Zucker matt, per März $38,37^1/_2$, per April $38,37^1/_2$, per Mai-Juni $38,87^1/_2$, per October-Januar 35,75.

Paris, 26. März, Nachm. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88% fest, loco 36,75, weisser Zucker fest, per März $38,62^1/_2$, per April 35,75, per Mai-Juni 39,00, per October-Januar 35,75.

London. 26. März. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker loco $15^7/_8$, fest. Rüben-Rohzucker loco $13^7/_8$, fest.

Newyork, 25. März. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovados $5^1/_8$ Sh.

Bremen, 26. März. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Loco 6,25 Br. Still.

Hamburg, 26. März. **Petroleum.** Ruhig. Standard white loco 6,40 Br., August-Decbr. 6,65 Br.

Antwerpen. 26. März, 4 Uhr 4 Min. Nachm. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco $16^1/_4$ bez. u. Br., per März $16^1/_4$ Br., April $16^1/_8$ Br., per Mai $15^5/_8$ Br. Fest.

Amsterdam, 26. März. Bancazinn $54^1/_4$.

London, 26. März. 1 Uhr 58 Min. Nachm. **Kupfer,** Chili bars, good ordinary brands 52 Lstr. 17 sh 6 d. — **Zinn** (Straits) 90 Lstr. 12 sh 6 d. — **Zink** 23 Lstr. — **Blei** 12 Lstr. 15 sh. — **Roheisen** mixed numbres Warrants 43 sh 1 d.

Glasgow. 26. März. **Roheisen.**	25. März.	26. März.
(Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	42 Sh. $10^1/_2$ D.	42 Sh. $10^1/_2$ D.

Leipzig, 26. März. **Kammzug-Terminmarkt.** [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] Juni $4,37^1/_2$, Juli $4,42^1/_2$, October 4,45 bez.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 26. März. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	25.	26.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult.	94 —	94 10
Gotthardt-Bahn ult.	163 25	162 75
Lübeck-Büchen	169 25	169 70
Mainz-Ludwigshaf. .	120 40	120 25
Marienburger	72 40	71 —
Mittelmeerbahn	101 90	101 60
Ostpreuss. St.-Act. .	91 50	91 —
Warschau-Wien	244 75	243 25
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau . .	55 50	55 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank .	103 —	103 25
do. Wechslerbank .	103 40	103 40
Deutsche Bank	166 25	166 75
Disc.-Command. ult.	211 —	210 90
Oest. Cred.-Anst. ult.	176 60	177 10
Schles. Bankverein .	120 40	120 10
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	— —	— —
Bismarckhütte	145 —	144 —
Bochum. Gussstahl . .	133 —	132 50
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	37 —	37 —
do. Eisenb. Wagenb.	175 50	175 —
do. Pferdebahn . .	137 —	137 —
do. verein. Oelfabr.	106 —	105 80
Donnersmarckhütte	84 50	83 60
Dortm. Union St.-Pr.	73 50	72 50
Erdmannsdrf. Spinn.	85 —	84 90
Flöther Maschinenb.	109 25	108 25
Fraust. Zuckerfabrik	108 80	108 95
GörlEis.-Bd. (Lüders)	172 70	172 80
Hofm. Waggonfabrik	171 —	172 —
Kattowitz. Bergb.-A.	129 75	129 40
Kramsta Leinen-Ind.	130 —	130 10
Laurahütte	128 —	127 25
Märkisch-Westfäl. . .	265 10	265 —
Nobel Dyn. Tr. C. ult.	160 30	159 30
Nordd. Lloyd ult. . .	129 50	129 —
Obschl. Chamotte-F.	120 90	120 —
do. Eisenb.-Bed.	69 90	69 25
do. Eisen-Ind. . .	148 20	145 —
do. Portl.-Cem. .	108 —	109 25
Oppeln. Portl.-Cemt.	97 50	98 10
Redenhütte St.-Pr. .	66 70	66 30
Schlesischer Cement	130 50	132 —
do. Dampf.-Comp.	108 —	108 —
do. Feuerversich. .	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	189 70	190 —
do. St.-Pr.-A.	189 70	190 —

Cours vom	25.	26.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	60 50	64 70
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 25	106 20
do. do. $3^1/_2$%	98 80	98 90
do. do. 3%	86 10	86 30
Preuss. 4% cons. Anl.	105 60	105 60
do. $3^1/_2$% do.	98 80	99 10
do. 3% do.	— —	86 50
do. Pr.-Anl. de 55	172 50	172 50
Posener Pfandbr. 4%	101 90	101 90
do. do. $3^1/_2$%	96 70	96 50
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L. A	97 40	97 40
do. Rentenbriefe . .	102 80	102 90
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E.	— —	97 70
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	98 30	98 10
Italienische Rente . .	94 40	94 10
do. Eisenb.-Oblig.	57 50	57 40
Mexikaner 1890er . .	88 80	88 40
Oest. 4% Goldrente	97 80	97 80
do. $4^1/_5$% Papierr.	81 50	— —
do. $4^1/_5$% Silberr.	81 60	81 60
do. 1860er Loose .	126 20	125 90
Poln. 5% Pfandbr. .	— —	74 40
do. Liqu.-Pfandbr.	— —	72 20
Rum. 5% amortisable	99 90	99 90
do. 4% von 1890	87 10	87 20
Russ. 1883er Rente .	107 30	106 80
do. 1889er Anleihe	99 85	100 —
do. $4^1/_2$ B.-Cr.-Pfbr.	103 60	103 30
do. Orient-Anl. II.	76 25	76 30
Serb. amort. Rente	91 90	91 90
Türkische Anleihe .	19 10	19 05
do. Loose	79 70	79 50
do. Tabaks-Act. . .	179 —	176 50
Ung. 4% Goldrente	92 90	92 75
do. Papierrente . .	89 20	89 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	176 80	177 —
Russ. Bankn. 100 SR.	239 70	240 40
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 60
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $34^1/_2$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 23
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 80
Wien 100 Fl. 8 T.	176 50	176 75
do. 100 Fl. 2 M.	175 85	176 10
Warschau 100 SR 8 T.	239 40	240 20

Privat-Discont $2^3/_4$%.

Berlin, 26. März, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Börse von Eisenwerthen aus schwächer. Kohlenactien gut behauptet. Credit, Staatsbahn und Galizier fest. Schluss ruhig. Norddeutscher Lloyd auf 7% Dividende matt, $127^1/_4$. Laura in der Nachbörse weichend.

Cours vom	25.	26.
Berl. Handelsges. ult.	160 25	159 50
Disc.-Command. ult	211 12	211 —
Oesterr. Credit . . ult.	176 87	177 —
Laurahütte ..... ult.	128 —	126 12
Warschau-Wien . ult.	244 50	244 25
Harpener ..... ult.	179 37	179 62
Bochumer ..... ult.	133 25	130 62
Dresdner Bank . ult.	162 50	161 75
Hibernia ...... ult.	190 —	171 25
Dux-Bodenbach . ult.	264 50	262 50
Gelsenkirchen . . ult.	169 75	169 —

Cours vom	25.	26.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	91 37	90 62
Drtm. Union St. Pr. ult.	72 75	71 37
Franzosen ...... ult.	109 50	110 87
Galizier .... ult.	94 12	95 25
Italiener .... ult.	94 12	94 —
Lombarden ..... ult.	52 37	52 75
Türkenloose .... ult.	79 50	79 50
Donnersmarckh. ult.	— —	— —
Russ. Banknoten . ult.	240 25	240 75
Ungar. Goldrente ult.	92 75	92 75
Marienb.-Mlawka ult.	72 37	71 12

Hibernia excl.

Berlin, 26 März [Schlussbericht.]

Cours vom	25.	26.
Weizen p. 1000 Kg. Fester.		
April-Mai	211 —	211 75
Mai-Juni	210 25	210 75
Juni-Juli	210 25	210 75
Roggen p. 1000 Kg. Besser.		
April-Mai	180 75	182 25
Mai-Juni	178 50	179 50
Juni-Juli	176 50	177 75
Hafer per 1000 Kg.		
April-Mai	157 75	158 25
Mai-Juni	157 75	158 25

Cours vom	25.	26.
Rüböl per 1000 Kg. Ruhig.		
April-Mai	61 30	61 30
September-October	63 30	63 30
Spiritus per 10 000 L.-pCt. Flau.		
Loco .... 70 er	51 —	50 40
April-Mai .... 70 er	50 60	50 10
Juni-Juli .... 70 er	50 90	50 50
Juli-August . . 70 er	51 10	50 70
Loco .... 50 er	70 70	70 10

Stettin, 26. März — Uhr — Min.

Cours vom	25	26.
Weizen p. 1000 Kg. Fester.		
April-Mai	205 —	205 50
Mai-Juni	205 50	206 50
Roggen p. 1000 Kg. Höher.		
April-Mai	179 —	180 —
Mai-Juni	177 50	178 50
Petroleum loco . .	11 20	11 20

Cours vom	25.	26.
Rüböl pr. 100 Kgr. Geschäftslos.		
April-Mai	61 —	61 —
September-Octbr.	62 50	62 50
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco .... 50 er	69 —	69 10
Loco .... 70 er	49 30	49 40
April-Mai . . . 70 er	49 30	49 40
Aug.-Septbr. . 70 er	49 60	49 60

Paris, 26. März. 3% Rente 94, 92. Neueste Anleihe 1877 105, 15. Italiener 94, 60. Staatsbahn 547, 50. Lombarden —, —. Egypter 495, —. Träge.

Paris, 26. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Unentschieden.

Cours vom	25.	26.
3 proc. Rente	95 02	94 95
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	105 20	105 25
Ital. 5proc. Rente . .	94 75	94 60
Oesterr. St.-E.-A. . .	545 —	552 50
Lombard. Eisenb. A.	280 00	277 50

Cours vom	25.	26.
Türken neue cons.	19 05	19 05
Türkische Loose . . .	77 40	77 25
Goldrente, österr. . .	— —	— —
do. ungar. . .	93 06	93 06
Egypter	495 62	495 62
Compt. d'Esc. neue .	643 —	— —

London, 26. März. Consols von 1889 96, 11. Russen Ser. II 100. —. Egypter 98, 25. Schön.

London, 26. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $2^3/_8$%. — Tendenz: Ruhig.

Cours vom	25	26.
$2^3/_4$ proc. Consols . .	96 11	96 11
Preussische Consols	104 —	105 —
Ital. 5proc. Rente . . .	$93^7/_8$	$93^3/_4$
Lombarden	11 03	11 —
4% Russ. II. Ser. 1889	100 —	100 —
Silber	$44^5/_8$	$44^5/_8$
Türk. Anl., convert.	$18^3/_4$	$18^3/_4$
Unificirte Egypter . .	$98^1/_4$	$98^1/_4$

Cours vom	25.	26.
Silberrente	81 —	81 —
Ungar. Goldr.	$92^1/_4$	$92^3/_8$
Berlin	— —	20 55
Hamburg	— —	20 55
Frankfurt a. M.	— —	20 55
Wien	— —	11 69
Paris	— —	25 $43^3/_4$
Petersburg	— —	27 15

Bankausgang 5000 und 300 000 nach Lissabon.

Frankfurt a. M., 26. März. Mittags. Credit-Actien 273, 37. Staatsbahn 219, 25. Galizier —, —. Ung. Goldrente 92, 90. Egypter 98, 30. Laurahütte 127. —. Schwächer

Wien, 26. März. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	24.	26.
Credit-Actien . .	310 90	311 —
St.-Eis.-A.-Cert.	247 —	249 —
Lomb. Eisenb. .	121 50	117 75
Galizier	213 —	212 75
Napoleonsd'or .	9 $15^1/_2$	9 $12^1/_2$

Cours vom	24.	26.
Marknoten	56 62	56 40
4% ung. Goldrente	105 50	105 05
Silberrente	92 80	92 50
London	115 30	114 90
Ungar. Papierrente .	101 25	101 20

Hamburg, 26. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, 198—212. — Roggen fest, loco 185—192, russischer fest, loco 133—138. — Rüböl ruhig, loco $60^1/_2$. — Spiritus matt, per März $34^3/_4$, per April-Mai 35, per Juli-August $36^3/_4$, per September-October $36^3/_4$. — Wetter: Regen, Wind.

Köln. 26. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen per März 22, 35, per Mai 22, 40. Roggen per März 19, 20, per Mai 18, 50. Rüböl per Mai 62, 40, per October 64, 40. Hafer per Frühjahr 16, 75.

Paris, 26. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per März 28, 80, per April 28, 60, per Mai-Juni 28, 60, per Mai-Aug. 28, 40. — Mehl träge, per März 60, 80, per April 61, 10, per Mai-Juni 62, 00, per Mai-August 62, 20. — Rüböl fest, per März 74, 75, per April 75, 00, per Mai-August 75, 75, per September-Decbr. 77, 75. — Spiritus fest, per März 43, 00, per April 43, 25, per Mai-August 43, 50, per Septbr.-December 42, 00. — Wetter: Regnerisch.

Amsterdam, 26. März. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per März —, per November 239. Roggen loco —, per März 179, per Mai 166, per October 153.

Liverpool, 26. März. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 600 B. Ruhig.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 26. März, 7 Uhr 15 Min. Abends. Credit-Actien 274,87, Staatsbahn 221,12, Lombarden 104,25, Laura 126,60, Ungar. Goldrente —,—, Egypter —,—, Türkenloose —,—, Mainzer —,—. Fest, Sonnabend kein Abendverkehr.

Wien, 26. März, 5 Uhr 40 Min. Abends. April-Course. Oesterreichische Credit-Actien 311,50, Marknoten 56,40, 4proc. Ungar. Goldrente 105,05, Lombarden 118,75, Staatsbahn 249,12. — Fest.

Hamburg, 26. März, 8 Uhr 33 Minuten Abends. Creditactien 275, Franzosen 551,50, Lombarden 259,50, Russische Noten 241, Marienburger 67,70, Lübeck-Büchener 165,50, Disconto-Gesellschaft 207,00, Laura 125,40, Nobel-Dynamit-Trust 152. — Tenden: Ruhig.

Marktberichte.

—ck— **Berliner Bergwerksproductenbericht** vom 18. bis 25. März. In unserem Metallmarkte ist es im Allgemeinen sehr ruhig zugegangen. Der Bedarf stellte recht mässige Ansprüche und zeigte sich zu speculativen Einkäufen wenig geneigt, während andererseits Abgeber zurückhaltend waren. Unter diesen Umständen ist auch nur von unwesentlichen Aenderungen in den Notirungen zu berichten. — Kupfer vermochte seine letzte Notiz voll aufrecht zu erhalten: Ia Mansfelder A-Raffinade 125—130 Mark, englische Marken 116—126 Mark, Bruchkupfer 85—90 M. — Zinn behielt im Anschlusse an die Amsterdamer Meldungen seine bisherige feste Tendenz: Banca- 194 bis 200 M., Ia englisch Lammzinn 195—200 M., Bruchzinn 135—145 M. — Rohzink wurde etwas billiger abgegeben: W. H. G. von Giesche's Erben 51,50—52,50 Mark, geringere schlesische Marken 49,50—51 M., neue Zinkblechabfälle 27,50—29 Mark, altes Bruchzink 24—26 Mark. — Weichblei zeigte schwache Tendenz: Saxonia 29—31 M., raff. Harzblei, Tarnowitzer etc. 28—30 M., Spanisches „Rein u. Co." 34—35 M. — Antimonium regulus gut im Werthe behauptet: engl. Ia Qualitäten 136—145 Mark. — Walzeisen wie letzt: gute oberschlesische Marken Grundpreis 15 Mark, Brucheisen 4—5 Mark, Preise per 100 Kilo netto Kasse, frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Für Kohlen und Coaks ist die Tendenz bei entsprechendem Absatz entschieden fest geblieben. Tagespreise sind per Tonne gleich 1000 Kilo frei Berlin für Ia Giesserei-Schmelzcoaks 29—30 Mark, Hochofencoaks 26,50—28 Mark, Ia. gebrochener Schmelzcoaks 30,50—33 Mark, Schmiedenusskohlen 22,50—25 M.

—ck.— **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** vom 18.—25. März 1891. Das Angebot von Kartoffelstärke und Mehl war, mit Ausnahme einiger grösserer Posten, ein nur kleines, weil die Inhaber vielfach der Meinung sind, durch Zuwarten noch höhere Preise zu erzielen. Aber eben so zurückhaltend war die Nachfrage, weil die Käufer sich gleichfalls abwartend verhielten und billiger kaufen wollten. Bei dem hieraus resultirenden mässigen Umsatze waren die letzten Preise nur mit Mühe aufrecht zu erhalten. Bezahlt wurde für übliche prima Stärke und Mehl von 23,50—24 Mark ab den Bahnstationen in Pommern, Schlesien und Posen, und 24—24,25 M. ab den Wasserstationen. Die Priegnitz machte höhere Forderungen, während man an den sächsischen Stationen zu den früheren Preisen kaufen konnte. Von Secunda- und Tertia-Qualitäten war recht wenig angeboten. Feuchte Stärke war fest tendenzirt und kamen meist nur kleine Posten zum Angebot. Ebenfalls sind Zucker, Syrup und auch Dextrin in recht fester Haltung. Zu notiren ist ab Berlin: Kartoffelstärke, feuchte, reingewaschene, 14,80—14,90 Mark, do. Ia auf Horden prompt 24,60—25,50 M., do. ohne Centrifuge prompt 24,00 M., do. IIa 22,50—23,50 M., Kartoffelmehl, hochfeines, prompt 25,50—26,50 M., do. Ia 24,60—25,00 Mark, do. IIa 22,50—23,50 Mark, Kartoffelsyrup Ia weiss prompt 30,50—31,50 M., do. Ia gelb 29—29,50 M., Kartoffelzucker Ia weiss 30—30,50 M., do. gelb 28—29 M., Dextrin Ia gelb und weiss 32,50 bis 33 M. — Weizen- und Reisstärke hatten ruhigen Handel: Weizenstärke, Ia grossstückige Halle und Pasewalker 43—44 Mark, do. do. kleinstückige 38—41 M., do. Schabe- 33—36 M., Reisstückenstärke 44 bis 45 M., Reisstrahlenstärke 46—47 M. Preise per 100 Kilo bei Posten nicht unter 10 000 Kilo.

Schifffahrtsnachrichten.

* **Oderschifffahrt.** Schlesische Dampfer-Compagnie vorm. Chr. Priefert. Eingetroffen: Dampfer Fürstenberg mit 10 leeren Fahrzeugen ab Brieskow. Dampfer Oscar mit Strm. G. König mit Petroleum ab Stettin, Strm. H. Banner mit Petroleum ab Stettin, Strm. Paul Scholz mit Petroleum ab Stettin, Strm. W. Nitschke mit Güter ab Stettin. Erwartet werden zu den Feiertagen: Dampfer Wilhelm mit Strm. R. Lange mit Güter ab Stettin, Strm. Rob. Kluge mit Güter ab Stettin.

Vom Standesamte. 26. März.

Aufgebote:

Standesamt I. **Baumert,** Paul, Arbeiter, k., Berlinerstraße 44a, **Schmidt,** Marie, k., Striegauerplatz 10.

Standesamt II. **Heintze,** Joh., Bodenarbeiter, ev., Freiburgerstr. 6, **Schrille,** Anna, k., Freiburgerstraße 44. — **Schneider,** Max, Strohhutarbeiter, ev., Paradiesstraße 22, **Kolbe,** Ida, geb. Theuer, k., ebenda.

Standesamt III. **Kapper,** Paul, Königl. Eisenbahn-Lademeister, k., Oberthor-Bahnhof, **Mannig,** Rosina, ev., ebenda. — **Reichelt,** Franz, Zimmermann, k., Uferstr. 51a, **Böse,** Bertha, ev., ebenda. — **Süßbrich,** Eberhard, Kaufm., ev., Nieder-Peterswaldau Kr. Reichenbach, **Schäfer,** Klara, ev., verlängerte Sternstraße Villa Schäfer. — **Dyniewicz,** Karl, Möbelfabrikant, k., Zirke Kr. Birnbaum, **Franke,** Elisabeth, k., Bismarckstraße 28.

Sterbefälle:

Standesamt II. **Wirth,** Carl, Conditor-Gehilfe, 69 J. — **Pohl,** Friedrich, S. d. Buchhalters Carl, 3 M. — **Steinig,** Max, S. d. Arb. Gottlieb, 3 J. — **Michler,** Mathilde, T. d. Schlossers Carl, 13 J. — **Niedenzu,** August, städt. Lehrer emer., 64 J. — **Göbel,** Franz, Haushälter, 53 J. — **Blasek,** Carl, Knecht, 41 J. — **Anderschewszky,** Auguste, geb. Küchler, Canzlei-Secretairfrau, 53 J. — **Gebert,** Georg, S. d. Eisenbahn-Werkmstr.-Aspiranten Gustav, 2 J. — **Prange,** Wilh., Geh. Reg.-Rath, 80 J. — **Heinze,** Martha, T. d. Kutsch. Friedrich, 8 W.

Standesamt III. **Bleisch,** Johannes, pension. Hauptlehrer, 64 J. — **Pavel,** Elfriede, T. d. Uhrmachers Heinrich, 4 J. — **Esmann,** Eduard, Zoll-Inspector a. D., 70 J. — **Gallewski,** Johanna, geb. Honigbaum, Kaufmannswittwe, 39 J. — **Ponfick,** Adele, T. d. Professors Emil, 4 J. — **Giesler,** Gottlieb, Arbeiter, 44 J.

Litterarisches.

Wer neben der Zeitung seines Ortes oder seiner Provinz eine große Berliner Zeitung für billiges Geld lesen will, dem sei die „**Deutsche Warte**" empfohlen. Die Eigenart dieses Blattes, welches politisch parteilos aber nicht farblos ist, vermochte, daß es in der kurzen Zeit seines Bestehens, wie uns mitgetheilt wird, einen großen Leserkreis eroberte. Der ungemein niedrige Preis von vierteljährlich 1 M. gestattet bequem ein Probeabonnement.

Aus der Geschäftswelt.

(Modebericht Frühjahr 1891.) Das bekannte Seidenhaus **G. Henneberg** in **Zürich** schreibt uns: Wenn wir in früheren Saisons „in Seide" keinen ausgesprochenen Artikel hatten, von dem man sagen konnte „bevorzugt", so haben wir endlich nach vielen Jahren für diese Saison in Bengaline ein Gewebe, das sich gar bald im Fluge den ersten Platz erobern und noch manches Jahr der Liebling der Frauenwelt bleiben wird. Man fabricirt Bengaline in schwarz, weiß, farbig, in Damast, in Broché, in gestreift, carrirt, kurz in allen möglichen Genres, die in seidenen Robenstoffen gemacht werden können; kein Seidenstoff hat aber auch einen edleren, nobleren Faltenwurf, als gerade Bengaline; im Gebrauch ist er beinahe unverwüstlich. Neben Bengaline sind viel bestellt worden: Satins Duchesse, Satins merveilleux, Changeant (Schillerseide), Surahs gestreift und carrirt, Armûre-Effecte, Failles und das alte viele Jahre vernachlässigte Taffetgewebe, das jetzt wieder viel zu ganzen Roben und in leichteren Qualitäten zu „falschen Röcken" verwendet wird; ferner unsere alten, ewig jungen Lieblinge: Die bedruckten indischen Foulards in ungezählten Farben und Dessins. In Damasten sind die Blumen- und Rankenmuster durch Bänder-, Schleifen- und Figuren-Effecte ersetzt worden, wenigstens versucht man es; — zum großen Theil sind namentlich die Bänder- und Schleifenzeichnungen nicht schön, und ich glaube kaum, daß sie die nächste Saison überleben werden. Die neuen diesjährigen Farben sind: beige, perlgrau, serpent, reseda, heliotrope, turquoise, altrosa (ein helles fraise), scabieuse, gelb und electric in verschiedenen Abstufungen. [1388]

* **Erfurt, den 24. März.** Das letzte Examen vor der Königl. Prüfungs-Commission für **Einjährig-Freiwillige** bestanden von 12 Anwärtern 8. Zwei der letzteren waren in dem bekannten Institut **Dr. Harang's** zu Halle S. vorbereitet worden. [1412] G. R.

* **Dem ersten Küchen-Debut** in der jungen Ehe sieht jede Hausfrau mit einer gewissen bangen Erregung entgegen. Will sie doch dem Gatten zeigen, daß sie zu Hause „bei Mama" etwas gelernt hat. Doch Zuversicht und Vertrauen erfüllen das Herz der jungen Frau, sobald ihre Blicke auf den bekannten mit **Liebig's Fleischextract** angefüllten Topf fallen. Jetzt ist sie davon überzeugt, daß es ihr mit Hilfe dieses bequemen und Wohlgeschmack verleihenden Präparates möglich ist, eine gute Suppe zu bereiten und den Fleischspeisen, der Suppe, dem Gemüse eine Würze zu geben, welche das Gelingen der Mahlzeit zu einem guten Theile sichert.

Bewährte Hilfe bei Influenza-Erkrankung. Bei der im Vorjahre aufgetretenen Influenza-Epidemie hat keines der allgemein angewandten Mittel einen so durchschlagenden Erfolg gehabt wie **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen,** sowohl in Bezug auf Linderung wie auch auf Genesung. Diese Pastillen werden je 4—5 Stück in je 1/4 Liter Milch aufgelöst und in wiederholten Gaben den Kranken dargereicht. Die Katarrhe werden hierdurch baldigst gehoben, die Schleimlösung begünstigt und die Dauer der Krankheit sehr gekürzt. Fay's Pastillen sind in allen Apotheken, Droguen und Mineralwasserhandlungen à 85 Pf. erhältlich. [1391]

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Margarete** mit dem Landwirth und Lieutenant der Reserve Herrn **Richard Segnitz** beehren sich ergebenst anzuzeigen

Wilhelm Beskow und Frau, geb. **Zech.**

Rittergut Schönow bei Teltow, im März 1891.

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an

3947 **Albert Leffer** und Frau **Bertha**, geb. **Michelsohn.**

Ohlau, den 24. März 1891.

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden entschlief heut Nacht 1 Uhr meine innigst geliebte Frau, unsere gute Mutter und Schwester, Frau Zinngießermeister

Marie Betensted,

geb. **Hamann.**

Dies zeigt, um stille Theilnahme bittend, im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

Rudolf Betensted.

Beerdigung Sonntag, Nachm. 3 Uhr, nach dem Magdalenen-Kirchhofe in Lehmgruben. [3969]

Trauerhaus: Schuhbrücke Nr. 22

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief nach schweren Leiden am 24. d. M.

der Königliche Kammerherr, Ritter hoher Orden,

Herr Graf Johannes von Saurma-Jeltsch

auf **Laskowitz.**

Wir verlieren in ihm einen wohlwollenden und leutseligen Patronatsherrn, dessen Andenken wir stets hoch in Ehren halten werden.

Laskowitz, den 25. März 1891. [3945]

Die Lehrer der Herrschaft Laskowitz.

Nach kurzem schweren Leiden entschlief sanft am 18. d. Monats unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester, Tante, [2112]

Frau Claudine von Keltsch, geb. Jouanne,

im Alter von 54 Jahren.

Veytaux-Chillon, Schweiz.

Die Hinterbliebenen.

Heut Nachmittag 2¼ Uhr entschlief sanft nach langjährigen Leiden in Folge einer Lungenentzündung meine inniggeliebte, theure Freundin [1410]

Marie von Newiadomska.

Dies zeigt tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten an

Pauline von Dresky.

Breslau, den 26. März 1891.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. März, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause Bahnhofstrasse Nr. 34 aus, nach dem neuen Militair-Friedhofe, statt.

Heut Abend 10½ Uhr verschied nach langem schweren Leiden in ihrem 39. Lebensjahre unsere innigst geliebte Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante. die verwittwete

Frau Johanna Gallewski,

geb. Honigbaum.

Dies zeigt um stille Theilnahme bittend an [4508]

Im Namen der Hinterbliebenen

Leopold Gallewski als Schwager.

Breslau, Bralin, Kempen, Landeshut, Gottesberg, Hamburg, den 25. März 1891.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag ½5 Uhr, vom Trauerhause, Werderstrasse 13, aus statt.

Todes-Anzeige.

Durch das am 24. ds. erfolgte Ableben der

Frau Eleonore Cohn, geb. Freund,

Ehrendame unseres Frauen-Comités,

hat auch unsere Anstalt einen schmerzlichen Verlust erlitten.

Während eines Zeitraumes von 20 Jahren hat die Verblichene unsere Bestrebungen nicht nur mit dem grössten Interesse begleitet, sondern dieselben auch durch belangreiche Zuwendungen in hochherzigster Weise unterstützt und uns dadurch die Erweiterung unseres Wirkungskreises ermöglicht.

Wir werden der Entschlafenen für immerdar ein dankbares Andenken bewahren.

Breslau, 26. März 1891. [4524]

Der Gesammt-Vorstand

der Israelitischen Waisen-Verpflegungs-Anstalt.

Gestern Mittag 2 Uhr starb plötzlich an einem Gehirnschlag meine geliebte Frau, unsere theure gute Mutter

Johanna Jacob,

geb. **Makowski,**

im Alter von 54 Jahren. [3946]

Tieferschüttert bitten um stilles Beileid

M. Jacob und Kinder.

Sprottau, den 26. März 1891.

Am 22. dieses Monats starb zu **Kempen** unsere liebe gute Mutter [3944]

Frau Liebe Singer, geb. Barek,

im Alter von 71 Jahren, nach 6 Monat langem Krankenlager, was wir hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten anstatt besonderer Meldung tiefbetrübt mittheilen.

Preussisch Herby, im März 1891.

Im Namen der Hinterbliebenen

P. Singer.

Gestern Abend kurz vor 9 Uhr starb nach kurzem Krankenlager in Folge einer Lungenentzündung mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater,

der Rentier

Carl Neumann,

im vollendeten 57. Lebensjahre.

Berlin, 25. März 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die wohlthuenden Beweise der Theilnahme bei dem Tode unserer geliebten Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter. der Frau Oberamtmann

Julie Stephan, geb. Krause,

sage ich im Namen der Hinterbliebenen den herzlichsten Dank.

Breslau, den 26. März 1891. [4547]

San.-Rath Dr. Reichelt.

Danksagung.

Für die vielen trostreichen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme, die uns bei dem Heimgange unseres geliebten Gatten, Vaters und Sohnes, des Kaufmanns

Herrmann Ewald Paetzold,

von Nah und Fern zu Theil geworden sind, sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. [3983]

Ingramsdorf, den 23. März 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Erstes kaufmännisches Unterrichts-Institut für Buchführung, Rechnen etc.
Separat-Curse in den Tages- u. Abendstunden. Eintritt täglich. Prospecte gratis. [3655]
Heinrich Barber,
gerichtlich vereideter Bücher-Revisor,
Carlsstrasse 36.

Palm'sche höhere Mädchenschule u. Selecta,
Ring 19. [1411]
Das neue Schuljahr beginnt Dinstag, den 7. April, 10 Uhr.
Anmeldungen von 2—4 Uhr erbeten.

Dr. Ernst Gudenatz' u. Major von Donat's Militärlehranstalt zur Vorbereitung für die Freiwilligen-, Primaner- u. Fähnrichsprüfung,
29. Neue Taschenstraße 29.
Strenggeregeltes Anstaltspensionat. [3300]
Prospecte und jede sonstige Auskunft durch die Leiter der Anstalt,
Major von Donat, u. Dr. Ernst Gudenatz,
Kl. Scheitnigerstr. 11, I. **Neue Taschenstr. 29.**

Vorbereitungsanst. z. Einj.-Freiw.-Exam. (staatl. concess.)
Prospecte u. Nachweise über d. Prüfungs-Resultate. [3614]
Dr. P. Joseph, **Friedrichstraße 10, I.,** (zwisch. d. Kaiser Wilhelm- u. Neudorfstr.).

Höh. Knabenschule Odervorstadt, Oelsnerstr. 6,
mit **Vorschule. Gymnasiallehrplan.** Anmeld. erbittet **Vieweger.**

Religions-Unterrichts-Anstalt der Synagogen-Gemeinde.
Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen findet **Sonntag, den 29. März,** und **Sonntag, den 5. April c.,** im Schullocale, **Alte Graupenstr. 11 b, 2 Treppen, von 10 bis 12 Uhr Vormittags,** statt. [3956]
Dr. Knoller.

Hebräische Unterrichtsanstalt.
Schullocale: Nicolaistadtgraben 20, Neue Graupenstr. 11, Albrechtsstr. 12.
Unterricht: Sonntag Vormittag und an schulfreien Nachmittagen.
Gottesdienst: Sonnenstr. 25 i. d. Synagoge, Sonnabend Nachm. Vortrag.
Anmeldung: Neue Graupenstraße 11, täglich 2—4 Uhr. [3546]
Rabb. Dr. P. Neustadt.

Dr. Harang's Einjährig-Freiwilligen-Institut
Halle a. S. ☞ Staatliche Aufsicht. ☜ Villa Ludwig etc.
Beginn des **Sommerhalbjahres am 7. April.** — Schnelle und sichere Erfolge. — Kürzeste Vorbereitungsdauer. — Pension. — Prospecte. — **In den letzten Osterprüfungen bestanden wiederum 4 Zöglinge, zum Theil mit Auszeichnung.** [1392]

Mein **Töchter-Pensionat** verlege ich von der **Oranienburgerstr. 73** nach der **Lützowstrasse 84a, hochpart.**
Einige junge Mädchen können noch Aufnahme finden.
Berlin. Regina Lion.

W. Höffert,
Königl. preuß. u. Königl. sächs. Hofphotograph,
Hofphotograph Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Tauentzienplatz 11, part.
Aufnahmen von Visitkarte bis Lebensgröße.
Vergrößerungen aller Art. [0171]
Telephonamt II Nr. 1297.

Wanckel'sche höhere Knabenschule,
Ring 30. [2018]
Anmeldungen für Ostern täglich von 12—1 Uhr.
O. Schaefer.

Vorbereitung
f. höh. Lehranst., sow. **Sprachunterr.** (auch i. Hebr.) u. **Nachhilfe** i. sämmtl. Schuldiscipl. Anmeld. v. 11—1 u. 2—3. **Jul. Neustadt,** behördl. conc. Sprachl., **Sonnenstrasse 35, I.**

Das Pädagogium
zu
Gross-Lichterfelde
bei **Berlin,**
Unterrichtsanstalt und Pensionat für Söhne aus den gebildeten Ständen, hat seit 1873 die Berechtigung, Zeugnisse für den einjährigen Militärdienst auszustellen. Es beschränkt sich auf 40 Pensionäre, für deren individuelle Erziehung und gewissenhafte Aufsicht es sorgt. Großer Garten, schöne Spielplätze, gesunde Luft. Empfohlen von den Herren Directoren Dr. Bach, Professor Dr. Büchsenschütz, Professor Dr. Foß, Professor Dr. Simon in Berlin. — Prospecte durch den Vorsteher der Anstalt Dr. Deter. [1273]

Ein junger Mann sucht in einer anst. jüdischen Familie vollständige **Pension.** Offerten mit Preisangabe erbeten unter Chiffre **E. O. 21** an die Exped. der Breslauer Ztg.

Felsoh'sches Musik-Institut.
Anmeldungen
von Schülern nehme ich täglich entgegen. [1403]
H. G. Lauterbach.
Goldene Radegasse Nr. 1.

Berlin, Zietenstraße 22 (früher Chorinerstr. 45),
im eigenen, nur für Unterrichtszwecke eingerichteten Hause
Militär-Pädagogium
von
Dir. Dr. Fischer,
9 Jahre 1. Lehrer des verstorb. Dr. Killisch, begründet 1888, staatl. conc. f. alle Militär- u. Schulexamina. Disciplin, Unterricht, Tisch, Wohnung, **vorzügl. empfohlen** von Hofkreisen, Professoren, Examinatoren. Weitaus **glänzendste Resultate:** 1890 bestanden 72, Januar 1891 alle 11, meistens nach ½ bis 4 Monaten. Vorbereitung nur zum Fähnrichser. u. d. oft vorher abzulegenden Primaner- u. Einjährigener. Zahl der Pensionäre c. 33. [953]

Zwei Damen suchen in der Nähe des Neumarktes in einer anst. jüd. Familie vollst. **Pension** p. 1. April cr. Off. mit Preisangabe erb. u. Chiffre **Z. D. 22** Exped. der Breslauer Ztg.

Suche für ein junges krankes Mädchen womöglichst auf dem Lande bei bescheidenen Ansprüchen **per 1. April** eine **Pension.** Bett wird gestellt. Offerten unter **P. K. 24** Exped. d. Bresl. Ztg. erb. [4520]

Verlag der Schlesischen Buchdruckerei, Kunst- und Verlags-Anstalt vorm. S. Schottlaender in Breslau.

Das soeben ausgegebene **April-Heft** von
Nord und Süd. 15. Jahrgang
enthält folgende interessante Beiträge:

1) **J. J. David in Wien:** Sonnen-Aufgang. Novelle.
2) **Ferdinand Lassalles Tagebuch.** Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von **Paul Lindau.**
3) **G. Kaibel in Straßburg:** Aristoteles' Schrift „Vom Staat der Athener".
4) **Helen Zimmern in Florenz:** Matilde Serao.
5) **Heinrich Kruse in Bückeburg:** Die Freunde. Eine Seegeschichte.
6) **Hans Müller in Berlin:** Kaulbachs Hunnenschlacht und seine Beziehungen zum Grafen Raczynski.
7) **Bibliographie.** Zehn Jahre in Aequatoria und die Rückkehr mit Emin Pascha. (Mit Illustrationen.) — Ferdinand Kerz.
8) **Bibliographische Notizen.**

Hierzu ein Portrait von Ferdinand Lassalle. Radirung von Wilhelm Krauskopf in München.

Preis pro Quartal (3 Hefte) M. 6.—
Einzelne Hefte 2 Mark.

☞ **Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Bestellungen an.** ☜ [3974]

Imperium et libertas
ist die Devise der Berliner Tageszeitung großen Stils **„Deutsche Warte".** Für **1 Mark vierteljährlich** zu beziehen durch alle Postämter.
[3948]

Selbst die
anspruchsvollsten Zeitungsleser
dürfte der reichhaltige und gediegene Inhalt des **täglich 2 mal** in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinenden **„Berliner Tageblatt"** und Handels-Zeitung nebst seinen **4 werthvollen** Beiblättern: **„Ulk",** illustrirtes Witzblatt, **„Deutsche Lesehalle",** illustr. belletrist. Sonntagsblatt, **„Der Zeitgeist",** feuilleton. Montagsbeiblatt, und „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft",** befriedigen. In Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen hat das **„Berliner Tageblatt"** unter allen großen Zeitungen die
größte Verbreitung in Deutschland und im Auslande
gefunden. Als **besondere Vorzüge** des **B. T.** seien u. A. hervorgehoben:

Freisinnige, unabhängige politische Haltung. — **Zahlreiche Special-Telegramme** von eigenen Correspondenten an den Hauptweltplätzen. — **Ausführliche Kammerberichte** des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstags, bei wichtigen Sitzungen in einer **Extra-Ausgabe,** welche noch **mit den Nachtzügen** versandt wird. — **Vollständige Handels-Zeitung,** welche die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch **unparteiische** und unbefangene Beurtheilung wahrt. Ausführliche Börsen- u. Waarenberichte von allen Weltmärkten, sowie ein vollständiger Kurszettel der Berliner Börse. — **Ziehungsliste der Preußischen Lotterie,** sowie eine besondere Effecten-Verloosungsliste. — **Graphische Wetterkarte** nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte. — **Militärische und Sportnachrichten.** Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. Ordens-Verleihungen. — **Reichhaltige u. wohlgesichtete Tagesneuigkeiten** aus der **Reichshauptstadt** u. d. Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen.

Werthvolle Original-Feuilletons unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachschriftsteller auf allen Hauptgebieten, als Theater, Musik, Litteratur, Kunst, Naturwissenschaften, Heilkunde &c.

Im täglichen Feuilleton finden die **Original-Romane** und **Novellen** der ersten Autoren Aufnahme, so erscheint im nächsten Quartal ein neuer höchst fesselnder Roman von **Georg Engel: „Ahnen und Enkel".**

Man abonnirt auf das täglich 2mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende **„Berliner Tageblatt"** und **Handels-Zeitung** bei **allen Postanstalten des Deutschen Reiches** für alle 5 Blätter zusammen für **5 Mk. 25 Pf.** vierteljährlich. **Probe-Nummern gratis und franco!!** [1333]

Marshall Sons & Co.'s
weltberühmte Locomobilen
— fahrbar und feststehend, — für industrielle Zwecke jeder Art besonders gebaut, empfehle in allen Grössen als vollständigen Ersatz für feststehende Dampfmaschinen. — Eine solche Locomobile von **nominell 16** u. **effectiv 40 Pferdekraft** steht für Reflectanten bei mir zur gefälligen Besichtigung.
2392
H. Humbert,
Moritz-Strasse Nr. 4, Breslau.

Wiesencultur und Futterbau.
Grassaat zur Verbesserung und Anlage von Wiesen &c., nach speciellen Verhältnissen richtig aus guten Züchtungen zusammengestellt, offerire preismäßig. **Dominium Conradswalde,** Kreis Habelschwerdt (Filiale **Oswitz** gegründet 1882).
E. P. Speer.

Für alle Interessenten
des **Getreide-, Mehl-, Spiritus-, Zucker-, Woll-, Oel-, Kartoffel-, Saesaaten-, Petroleum-, Hopfenmarktes,** sowie **Kapitalisten, Bankiers etc.**
ist die [1387]
Bank- u. Handels-Zeitung
das **einzige große Specialblatt, das wöchentlich zwölfmal** herausgegeben wird und bereits im
38. Jahrgange erscheint.
Sie beschäftigt sich vorzugsweise mit den Verhältnissen **des**
Produkten- und Waarenmarktes
und bringt unterstützt von **mehr als 200 Correspondenten in allen Theilen Deutschlands,** in **Rußland, England, Frankreich, Oesterreich, Ungarn, Galizien, Rumänien &c. täglich über 100 theils telegraphische, theils briefliche ausführliche Berichte von allen Handelsplätzen der Welt, betreffend Getreide** und **Hülsenfrüchte, Mehl** und **Kleie, Spiritus, Kartoffeln** und **Kartoffelfabrikate, Oelsaaten** und **Fettwaaren, Saesaaten, Hopfen, Vieh, Provisionen, Petroleum, Kolonialwaaren** und **Landesproducte, Häute, Felle** und **Leder &c.** Ganz besonders richtet sie ihre Aufmerksamkeit auf den
Zuckermarkt und auf den **Wollhandel.**

Außer dem wirthschaftlichen Theil bringt sie eine **orientirende politische Uebersicht, politische Telegramme &c.** Sie gehört zu den **ersten** und **angesehensten Organen** der **Berliner Fondsbörse.** Sie enthält als solches eine Reihe der wissenswerthesten **Nachrichten** aus dem **Bank- u. Welthandelsverkehr,** sowie den **vollständigsten** und **correctesten Courszettel** von der **Berliner Fonds- und Productenbörse.** Ihre Notirungen von der Berliner Productenbörse und den übrigen Märkten gelten als **maßgebend.**

Als **Gratisbeilage** erhalten die Abonnenten wöchentlich den
Landwirthschaftlichen Anzeiger,
dessen Mitarbeiter Fachmänner ersten Ranges sind und der hauptsächlich auf solche Dinge Rücksicht nimmt, die auch für den **Productenhändler, Industriellen &c.** von directem Interesse sind.

Die **Bank- und Handels-Zeitung** dient als **officielles Publikationsorgan** für **Reichs-, Staats-, Provinzialbehörden** und für eine Reihe von Gesellschaften, landwirthschaftlichen Instituten und ähnlichen Unternehmungen.

Der Abonnementspreis der **Bank- und Handels-Zeitung incl. sämmtlicher Beilagen** beträgt vierteljährlich für Berlin 7 M. 50 Pf., für das deutsch-österreich.-ungarische Postgebiet 8 M. **Inserate** 40 Pf. die Petitzeile.

Bestellungen nehmen sämmtliche Postanstalten an, in Berlin die Zeitungsspediteure und die
Expedition der Bank- und Handels-Zeitung, Berlin, S.W., Kochstraße Nr. 31.

Probenummern gratis und franco.

Gelegenheits-Kauf!
Größere Partien
von **„Kleiderstoffen"** und **Damen-Confection**
sind **„sehr billig"** abzugeben.
Ohlauerstraße Nr. 7. Erste Etage.
„Blauer Hirsch." [3975]

Anerkannt bester Bitterliqueur!
25 Preis-Medaillen.
H. UNDERBERG-ALBRECHT's
allein echter
Boonekamp of Maag-Bitter
Gegründet 1846.
K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein.

Bekanntmachung.

Die zur **Reinhold Klinkhart'schen Concursmasse** gehörigen, auf gewöhnlichem Wege nicht einziehbaren Forderungen in Höhe von zusammen **Mk. 1971,99 Pf.** werden im Wege des Meistgebots **am 2. April cr.** durch den Gerichtsvollzieher Herrn **Zeitzmann** in dessen Bureau, Breslauerstraße, **verkauft.** [3954]

Die außenstehenden Forderungen sind auf der Gerichtsschreiberei im Amts-Gericht — Neisse — einzusehen.

Neisse, 25. März 1891.

Ferd. Ziegler,
Concurs-Verwalter.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Breslau (Siebenhubener Acker) Band 6 Blatt 168 auf den Namen des Maurermeisters **Joseph Panthaler** zu Breslau eingetragene, Nr. 14 Lewaldstraße / Nr. 12 Theresenstraße belegene Grundstück

am 21. Mai 1891,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 4, Zimmer Nr. 90 im II. Stock, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2 Thalern 08 Cent Reinertrag und einer Fläche von 5 ar 32 qm zur Grundsteuer und zur Zeit zur Gebäudesteuer nicht veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung Va, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermines die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [3958]

am 22. Mai 1891,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle in dem oben bezeichneten Zimmer verkündet werden.

Breslau, den 23. März 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Als Procuristen der am Orte Beuthen OS. bestehenden und im Firmen-Register sub Nr. 2424 unter der Firma [3963]

Gebrüder Steinitz

eingetragenen, der verwittweten Frau Kaufmann **Selma Steinitz,** geb. **Friedenstein,** hierselbst gehörigen Handelseinrichtung sind

Carl Kammel und
Salo Mannheimer,

beide hierselbst, in unser Procuren-Register unter Nr. 254 am 21. März 1891 mit der Maßgabe eingetragen worden, daß denselben Collectiv-Procura ertheilt ist.

Gleichzeitig ist unter Nr. 251 desselben Registers das Erlöschen der dem Kaufmann **Arnold Friedenstein** zu Beuthen OS. für die vorgenannte Firma ertheilten Procura eingetragen worden.

Beuthen OS., den 21. März 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau-Tarnowitz) beabsichtigt, auf dem Grundstücke „Grundbuch Nr. 39 Aecker der Oder-Vorstadt" hierselbst die Werkstatt, woselbst Locomotiven 2c. wiederhergestellt werden, zu erweitern.

In Gemäßheit des § 109 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 und nach Nr. 35 der Ministerial-Anweisung vom 19. Juli 1884 bringen wir dieses Vorhaben mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Einwendungen dagegen binnen 14 Tagen bei uns schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll im Stadt-Ausschuß-Bureau Schuhbrücke Nr. 74a / Hintermarkt Nr. 2 anzubringen, woselbst auch Zeichnungen und Beschreibungen der projectirten Anlage zur Einsicht ausliegen.

Nach Ablauf der obengenannten Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung der gegen dies Project rechtzeitig erhobenen Einwendungen im Vorverfahren haben wir einen Termin auf

Montag, den 13. April d. J., Vormittags 11 Uhr

vor unserem Commissarius, Herrn Stadtrath **Jaenicke,** in dem Amtszimmer des Letzteren, Zimmer Nr. 36 des Rathhauses, anberaumt, was mit dem Eröffnen zur Kenntniß gebracht wird, daß im Falle des Ausbleibens eines Vertreters des Königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amtes oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird. [3957]

Breslau, den 20. März 1891.

Der Stadt-Ausschuß.

Dominium Loischwitz

an **367 ha Fläche,** wovon **317 ha Acker** und **30 ha Wiese,** mit Brennerei, [1278]
ca. 5 km vom Bahnhof Sibyllenort und 17 km von Breslau entfernt,
soll vom 15. Juni d. J. an

auf 15 oder 18 Jahre neu verpachtet werden.

Nähere Auskunft ertheilt und schriftliche oder mündliche Pachtgebote nimmt bis mit 15. April d. J., Mittag 12 Uhr, entgegen

Seiner Majestät des Königs von Sachsen
Güter-Direction zu Oels i. Schlesien.

Lieferung von Wärterbuden mit Magnesitplatten-Verkleidung.

Die Anlieferung von 12 Stück Wärterbuden aus Magnesitplatten soll verdungen werden. Verdingungs-Unterlagen können in unserem technischen Büreau hier, Oderthorbahnhof, eingesehen, auch gegen postfreie Einsendung von 1 M. von unserer Kanzlei ebendaselbst bezogen werden. Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Sonnabend, den 4. April d. J., Vorm. 11 Uhr, einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau-Tarnowitz).

Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Pferde-Verkauf.

Am **Donnerstag, den 2. April c., Vormittags 11 Uhr,** werden wir bei unserem Depôt — **Kaiser Wilhelmstraße Nr. 98** — ca. **22** zu unserem Dienst **ungeeignete Pferde** öffentlich an den Meistbietenden verkaufen. [3666]

Breslau, den 19. März 1891.

Die Direction.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die unter laufende Nr. 207 eingetragene Firma [3959]

„August Gnieser, Maschinenbauanstalt,"

zu Nieder-Poischwitz bei Jauer heute gelöscht worden.

Jauer, den 23. März 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut bei der unter Nr. 796 eingetragenen Firma

A. Schlesinger

zu Gleiwitz folgende Eintragung bewirkt:

Das Geschäft ist nach dem am 20. Februar 1891 erfolgten Tode des Inhabers, Kaufmanns **Philipp Cohn** zu Gleiwitz, durch Erbgang auf dessen Wittwe, Frau **Valeska Cohn,** geborene **Proskau,** und dessen Kinder, den Kaufmann **Albert Cohn,** das Fräulein **Hedwig Cohn** und das Fräulein **Olga Cohn,** sämmtlich zu Gleiwitz, übergegangen, welche dasselbe unter der bisherigen Firma fortführen.

Demnächst ist in unserem Gesellschafts-Register heut unter Nr. 137 die Firma

A. Schlesinger

zu Gleiwitz eingetragen.

Die Gesellschafter sind:
a. die verwittwete Frau Kaufmann **Valeska Cohn,** geb. **Proskau,**
b. der Kaufmann **Albert Cohn,**
c. das Fräulein **Hedwig Cohn,**
d. das Fräulein **Olga Cohn,**
sämmtlich zu Gleiwitz.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Kaufmann Albert Cohn zu Gleiwitz befugt. [3964]

Gleiwitz, den 21. März 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist das Erlöschen der unter Nr. 2414 eingetragenen Firma [3962]

H. Timendorfer jr.

zu Beuthen OS. (Inhaberin die verwittwete Frau Kaufmann **Johanna Timendorfer,** geb. **Freudenthal,** zu Beuthen OS. heut eingetragen worden.

Beuthen OS., den 20. März 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 22 die Firma

R. Ochmann

zu Peiskretscham am 20. März 1891 gelöscht worden. [3961]

Peiskretscham, den 20. März 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Vom 1. April d. J. ab werden für das noch laufende Geschäftsjahr die auf Führung des Handelsregisters, des Genossenschaftsregisters, sowie des Zeichen- und Musterregisters sich beziehenden Geschäfte für den Registerbezirk des hiesigen Gerichts vom Amtsrichter **Koblitz** unter Mitwirkung des Secretairs **Stahr** bearbeitet. [3960]

Die Eintragungen in die Register werden im laufenden Jahre weiter in den in der Bekanntmachung vom 23. December 1890 gedachten Blättern bekannt gemacht werden.

Cosel, den 18. März 1891.

Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung V.

Holzverkauf

in der Königlichen Oberförsterei Cosel.

Freitag, den 3. April 1891, Vormittags 10 Uhr,

bei Frau Gastwirthin **Kirchner** in **Klodnitz** im Wege des **schriftlichen** Angebots aus Revier **Nesselwitz** (Bahnstation Twardawa). **Kiefern:** 55 St. I. u. II. Kl. u. 230 St. IV. u. V. Kl. **Fichten:** 45 St. IV. u. V. Kl., ferner aus den Revieren **Klodnitz und Lenkau** (Bahnstation Kandrzin). **Kiefern:** 36 St. I. bis III. Kl. u. 116 St. IV. u. V. Kl. **Fichten:** 20 St. I. bis III. Kl. u. 145 St. IV. u. V. Kl. Außerdem 100 St. VI. Kl. Die Nachweisung der gebildeten Loose und die Aufmaßregister können vom 28. März cr. ab eingesehen resp. bezogen werden. Näheres durch Unterzeichneten.

Klodnitz, den 23. März 1891.

Der Königliche Oberförster.
Krafft. [3973]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Telegraphische Witterungsberichte vom 26. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	750	3	WNW 8	wolkig.	
Aberdeen	739	0	WNW 7	Schnee.	
Christiansund	737	5	SSW 2	bedeckt.	
Kopenhagen	747	4	SSW 4	Regen.	
Stockholm	752	1	SO 4	Schnee.	
Haparanda	758	—15	SSO 2	wolkenlos.	
Petersburg	759	—13	NW 1	wolkig.	
Moskau	753	—6	WNW 2	Schnee.	
Cork, Queenst.	756	4	W 5	wolkig.	
Cherbourg	757	7	WNW 5	bedeckt.	
Helder	749	5	SW 3	h. bedeckt.	
Sylt	744	3	WSW 6	bedeckt.	
Hamburg	749	6	SW 6	Regen.	
Swinemünde	752	5	SSW 4	bedeckt.	
Neufahrwasser	755	2	SSW 2	Nebel.	
Memel	757	—3	SSO 4	bedeckt.	
Paris	758	8	SSW 4	Regen.	
Münster	751	8	SSW 8	Regen.	
Karlsruhe	760	8	SW 7	Regen.	
Wiesbaden	758	7	SW 4	bedeckt.	
München	763	6	SW 6	bedeckt.	
Chemnitz	758	6	S 4	wolkig.	
Berlin	755	6	SSW 4	wolkig.	
Wien	763	6	W 4	bedeckt.	
Breslau	759	4	S 2	bedeckt.	
Isle d'Aix	765	9	W 5	h. bedeckt.	
Nizza	767	5	ONO 4	h. bedeckt.	
Triest	768	5	still	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Depression, welche gestern nördlich von Schottland lag, ist ostwärts nach dem Norwegischen Meere fortgeschritten und verursacht über den Britischen Inseln starke bis stürmische, westliche und südwestliche, in Westdeutschland starke südwestliche Winde. In ganz Deutschland ist bei trüber, vielfach regnerischer Witterung, erhebliche Erwärmung eingetreten, die Frostgrenze ist über die ostdeutsche Grenze hinweggerückt; nur im äussersten Nordosten herrscht noch leiser Frost; indessen dürfte, insbesondere für das nordwestliche Deutschland, wieder Abkühlung bei böigen westlichen und nordwestlichen Winden und veränderlicher Witterung demnächst zu erwarten sein. Die Temperatur liegt in Deutschland bis zu 4 Grad über dem Mittelwerthe und bis zu 8 Grad über dem Gefrierpunkt.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.